



Beratung für Management,
Bildung und Technologien GmbH

Misereor

**Evaluierung des Förderbereichs
Ländliche Entwicklung
Schwerpunkt Ernährungssicherheit**

Synthese-Bericht

Eval-Nr. 1690-Z1014-0752

20.12.2011

Endfassung

Erstellt durch:
Bernward Causemann
Jochen Currie
Gottfried Horneber
Alexandra Pres
Alexandra Huber

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	iii
Tabellenverzeichnis	iii
Abbildungsverzeichnis	iv
Verzeichnis der Kästen	iv
1 Zusammenfassung.....	1
2 Einleitung.....	5
2.1 Auftrag	5
2.2 Kontext	7
3 Evaluationsdesign und Methodik.....	9
3.1 Gegenstand und Prozess der Untersuchung.....	9
3.2 Evaluierungsmethoden	10
3.2.1 Desk-Studie	11
3.2.2 Online-Befragung.....	14
3.2.3 Feldphase	14
4 Ergebnisse der Analysen.....	18
4.1 Bestandsaufnahme	18
4.1.1 Zielgruppen der Partner	18
4.1.2 Methodischer Ansatz der Partner.....	20
4.1.3 Aktivitäten der Partner.....	23
4.2 Wirkungsgefüge	26
4.3 Relevanz.....	28
4.4 Effektivität	30
4.5 Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen	51
4.6 Effizienz	55
4.7 Nachhaltigkeit	58
4.8 Fördernde und hemmende Faktoren.....	60
4.9 Kooperation Misereors mit den Partnerorganisationen.....	62
5 Schlussfolgerungen	66
6 Empfehlungen	70
Anhang	72
Anhang 1: Referenzrahmen für die Feld- und Synthesephase	72
Anhang 2: Ablauf	78
Anhang 3: Methodische Überlegungen	79
Anhang 3.1: Zur Desk-Studie	79
Anhang 3.2: Zur Online-Befragung.....	80
Anhang 3.3: Vorgehen und Methodik in der Feldphase	80
Anhang 3.4: Zum Wirkungsgefüge	83
Anhang 4: Bericht der Online-Befragung.....	85
Anhang 5: In anderen Berichten dokumentierte Anhänge	93
Anhang 6: Literatur	94
Anhang 7: Die neun Feldstudien.....	95
Anhang 8: Liste der untersuchten Projekte	96

Abkürzungsverzeichnis

B.	Bauern und Bäuerinnen (im Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung, Schwerpunkt Ernährungssicherheit)
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CBO	Community Based Organisation
CRS	Creditor Reporting System – CRS purpose codes sind Kodierungen für Sektoren, die die DAC Working Party on Statistics verwendet und nach denen die kirchlichen Zentralstellen die Projekte gegenüber dem BMZ einstufen.
DAC	Development Directorate der OECD (früher: Development Assistance Committee)
DW#	Direkte Wirkung (im Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung, Schwerpunkt Ernährungssicherheit, Abbildung 1 in Kapitel 4.1) sowie die Nummer der Wirkung
EED	Evangelischer Entwicklungsdienst
Eval#	Laufende Nummer einer EQM-Evaluierung (Zählsystem von EQM)
EQM	Misereor-Bereich Evaluierung und Qualitätsmanagement
FLO	Fair-trade Labelling Organisations International
HEIA	High External Input Agriculture
IW#	Indirekte Wirkung (im Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung, Schwerpunkt Ernährungssicherheit, Abbildung 1 in Kapitel 4.1) sowie die Nummer der Wirkung
LEISA	Low External Input Sustainable Agriculture
LN#	Laufende Nummer eines Projekts aus der Grundgesamtheit (siehe Anhang 8)
MAPP	Method for Impact Assessment of Programmes and Projects
MASIPAG	Magsasaka at Siyentipiko para sa Pag-unlad ng Agrikultura (Farmer-Scientist Partnership for Development)
MPV	Misereor Projektverwaltung
NRO	Nichtregierungsorganisationen
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PLDP	People-led Development Processes
PO	People's Organisation
PRA	Participatory Rural Appraisal
PT	Projektträger (im Wirkungsgefüge)
Sustainet	Sustainable Agriculture Information Network
SVN	Schlussverwendungsnachweis
WSK-Rechte	Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Statistik der Grundgesamtheit.....	10
Tabelle 2:	Anzahl der Projekte (Stufe 2) nach Wirkungsinformationen und Kontinent.....	13
Tabelle 3:	Ausgewählte Projekte für die Feldphase	15
Tabelle 4:	Aktivitäten je Kontinent	23
Tabelle 5:	Wirkungen Strang I	32
Tabelle 6:	Wirkungen Strang II	35
Tabelle 7:	Trends Stärke der Organisationen	36
Tabelle 8:	Schulbildung und Alphabetisierung	38
Tabelle 9:	Wirkungen Strang III	39
Tabelle 10:	Trendanalysen landwirtschaftliche Produktion	42
Tabelle 11:	Wirkungen Strang IV	44
Tabelle 12:	Häufigste und seltenste Wirkung je Interventionsstrang.....	46
Tabelle 13:	10 Aktivitäten in Stufe 1 und 2 (N=129).....	79

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Hypothetisches Wirkungsgefüge im Bereich Ländliche Entwicklung, Schwerpunkt Ernährungssicherung, Misereor	27
Abbildung 2:	Trendanalyse Militärgebiet Philippinen 2003-10	33
Abbildung 3:	Trendanalysen Teilhabe von Frauen 2004-11	35
Abbildung 4:	Trends Teilhabe von Frauen 2004-11	35
Abbildung 5:	Anwendung von Maßnahmen zur Ernährungssicherheit.....	40
Abbildung 6:	Nahrungsmittel, Einkommen, Schulden	41
Abbildung 7:	Essen eines Schulkindes in Peru 1996 und 2011	41
Abbildung 8:	Lifeline: Intervention ohne Wirkung.....	47
Abbildung 9:	Ernährungssicherheit im Verhältnis zu anderen Sektoren.....	51
Abbildung 10:	Ausbreitung von Maßnahmen zur Ernährungssicherung	53
Abbildung 11:	Verbreitung von Techniken in Peru.....	54
Abbildung 12:	Kooperation mit Misereor	63

Verzeichnis der Kästen

Kasten 1:	Differenzierte Armutsanalyse	19
Kasten 2:	Wirkungen auf Geschlechterverhältnisse	19
Kasten 3:	Schutz Wassereinzugsgebiete	33
Kasten 4:	Eigeninitiative von Dörfern.....	37
Kasten 5:	Stärkung der Resilienz in El Salvador.....	45
Kasten 6:	Negative Wirkungen in Mali und Uganda.....	47
Kasten 7:	Gesundheitswirkungen	50
Kasten 8:	Saatgutprojekt El Salvador	52
Kasten 9:	Selbständige Brunnenbauer in Kamerun	55
Kasten 10:	Effizienz aus Partnersicht	56
Kasten 11:	Erfolg im Vergleich	58
Kasten 12:	Bäuerliche Innovationen in Burkina Faso	59
Kasten 13:	Fördernde Faktoren für nachhaltige Landwirtschaft in Thailand.....	61
Kasten 14:	Beispiel konzeptioneller Einfluss	64

Danksagung

Das Evaluierungsteam möchte allen, die uns bei der Evaluierung unterstützt haben, für die stets kompetente, freundliche und aufmerksame Zusammenarbeit danken. Insbesondere möchten wir folgende Personen erwähnen:

- von Misereor: Matthias Lanzendörfer, Dorothee Mack, Sarah Möhring, Hélène Dodt, Brigitte Krott und Martin Schinkmann,
- von FAKT: Carsta Neuenroth, Johanna Hartung und Eugen Hoffmann,

sowie für Unterstützung bei Fragen der Stichprobenziehung: Eva Hampel und Christoph Ossege.

Unser Dank geht gleichermaßen an alle Führungskräfte, alle Referenten¹ aus EQM, Fachreferenten Ländliche Entwicklung und Regionalreferenten sowie all die anderen Misereor-Mitarbeiter, die das Team unermüdlich und sehr freundlich unterstützt haben.

Wir danken ebenso allen Kollegen bei den Feldstudien und den Leitern, Mitarbeitern und Mitgliedern der Zielgruppen der untersuchten Projekte, die in großartiger Weise beigetragen und unterstützt haben.

Disclaimer

Dieser Bericht wurde auf der Basis eigener Untersuchungen von unabhängigen Experten erstellt. Er gibt ausschließlich die Analyse und Meinung der Autoren wider.

¹ Es wird die männliche Form verwendet. Wo es nicht ausdrücklich anders dargestellt wird, sind Frauen mit gemeint.

1 Zusammenfassung

Misereor/Katholische Zentralstelle hat für seine erste Förderbereichsevaluierung das Thema Ländliche Entwicklung mit dem Schwerpunkt Ernährungssicherung gewählt. Diese Förderbereichsevaluierung besteht aus drei Phasen:

- der Desk-Studie, angeschlossen daran eine Online-Befragung von Partnern,
- der Feldphase, die die Durchführung von Feldstudien bei neun Projektträgern beinhaltet, und
- der Synthesephase, die mit diesem Endbericht abgeschlossen wird.

Gleichzeitig hat der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) eine Förderbereichsevaluierung Ländliche Entwicklung mit Schwerpunkt Naturressourcenmanagement in enger Abstimmung mit Misereor beauftragt. Beide werden von der Firma FAKT in intensiver Absprache beider Teams durchgeführt.

Die Evaluierung verfolgt zwei zentrale Ziele: Zum einen soll sie ermöglichen, dass Misereor und seine Partnerorganisationen um Stärken und Schwächen ihrer Arbeit in der ländlichen Entwicklung wissen, so dass sie ihre Strategien entsprechend anpassen können, zum anderen soll sie dazu dienen, dass Misereor über die Projekte Rechenschaft ablegen kann (Kapitel 2.1).

Die Ergebnisse der Analysen beziehen sich auf den Stand der untersuchten Projekte, die einige Jahre zurückliegen. Die Arbeit von Misereor und seinen Partnern kann sich heute bereits anders gestalten.

Gegenstand: Die Evaluierung untersucht 258 von Misereor mit BMZ-Mitteln finanzierte Projekte, deren Schlussverwendungsnachweis zwischen 2007 und 2009 erfolgte (Bewilligung zwischen 2000 und 2007). 59 % der Projekte wurden in Lateinamerika durchgeführt. Das Bewilligungsvolumen betrug 49 Millionen Euro (Kapitel 3.1).

Methoden: Es wurden Daten aus der Misereor-Statistik und den Akten der Projekte (Anträge, Fortschrittsberichte, Korrespondenz, Evaluierungen) verwendet. Mehr als 800 Dokumente lagen elektronisch vor. Insgesamt wurde ein Vielfaches an Dokumenten ausgewertet. Gespräche mit Misereor-Mitarbeitern wurden geführt und eine online-Befragung von Vertretern aller 258 Projekte in vier Sprachen durchgeführt. Der Rücklauf umfasste Antworten von 162 Personen. Feldstudien bei 9 Projektträgern in 9 Ländern auf 3 Kontinenten wurden durchgeführt.

Das Aktenstudium erfolgte in drei Stufen. Für alle 258 Projekte wurden grundlegende statistische Daten erhoben und die durchgeführten Maßnahmen analysiert. In Stufe 2 wurde die Hälfte zufällig und proportional zu den Kontinenten für eine Analyse der Zielgruppen, methodischen Ansätze und vorhandenen Wirkungsinformationen ausgewählt. 29 % der Akten enthielten relativ viele, 36 % kaum Wirkungsinformationen. In Stufe 3 wurden Projekte, die relativ viel Informationen über Wirkungen berichteten (65), daraufhin untersucht, über welche Wirkungen, die im von Misereor entwickelten Wirkungsgefüge aufgeführt sind, berichtet wurde. Zudem wurden die Akten auf die Kriterien im Referenzrahmen hin untersucht.

In den Feldstudien wurden die dem Referenzrahmen zugrunde liegenden Fragen vertieft, das Instrument der Trendanalysen vergleichend in 34 Gemeinden durchgeführt und insbesondere folgende Fragestellungen untersucht:

- Treten die berichteten und treten weitere Wirkungen auf?
- Welche Faktoren fördern und hemmen Wirkung und Nachhaltigkeit?
- Werden die Armen und besonders die Ärmern erreicht?
- Wie strahlen die Projekte auf benachbarte Dörfer und Zielgruppen aus?
- Wie beurteilen Partner die Effizienz ihrer Arbeit?

Sowohl die Ansätze der Projekte als auch die vorliegenden Daten sind ausgesprochen heterogen. Wo möglich, wurden Datenquellen miteinander abgeglichen. Quantifizierungen der Zielgruppen (wie viele Personen wurden erreicht?) sind nicht möglich (Kapitel 3.2).

Zielgruppen der Partner

Die untersuchten Projekte richten sich in der Regel direkt oder indirekt an die arme, ländliche Bevölkerung. Gruppen mit geringer und vulnerabler Ernährungssicherheit werden erreicht. Häufig handelt es sich auch um besonders marginalisierte Gruppen. Unabhängig vom Projektansatz profitieren die Ärmsten häufig durch solidarisches Handeln von Gruppen bzw. Gemeinschaften von dem allgemein wachsenden Lebensstandard. Es waren allerdings kaum Analysen über die innere Armutsdifferenzierung durch die Projektträger in Dörfern zu finden, sodass es schwer zu beurteilen ist, in welchem Maße die besonders Armen und Ärmsten profitieren. Diejenigen Partner, die systematisch die besonders Armen in einem Dorf ansprechen, finden Wege, wie diese profitieren können. Viele Partnerorganisationen arbeiten an der Gleichstellung von Männern und Frauen, was meist bedeutet, dass sie Frauen besonders fördern. Eine Besserstellung von Frauen durch die Projektaktivitäten wird häufig berichtet. Sowohl Jugendliche als auch landlose Bauern² werden selten als Zielgruppen genannt (Kapitel 4.1.1).

Methodischer Ansatz der Partner

Training, Beratung und Begleitung sind sehr verbreitete Instrumente. Materielle Inputs, ob als Subvention oder gegen Bezahlung, sind viel seltener anzutreffen. Viele Organisationen haben einen partizipativen Anspruch. Die Feldstudien zeigten, dass sie zum Teil tatsächlich sehr partizipativ vorgehen. Der Bauer-zu-Bauer-Ansatz ist sehr verbreitet und zumeist werden diesbezüglich positive Erfahrungen berichtet. Lokale NRO³ vernetzen sich häufig (Kapitel 4.1.2).

Aktivitäten der Partner

Aufbauend auf dem von Misereor entwickelten Wirkungsgefüge werden vier Interventionsstränge mit zehn Aktivitäten (Maßnahmen) unterschieden. Am häufigsten treten Maßnahmen des Pflanzenbaus im Strang *Landwirtschaftliche Produktion* und der Strang *Förderung von Selbstorganisation* auf. Maßnahmen zu politischem Kontext und Nachernteverfahren werden ebenfalls von vielen Projekten durchgeführt. Häufig gibt es die Kombination von Stärkung der Selbstorganisation mit einem weiteren Strang (Kapitel 4.1.3).

Relevanz

Die im von Misereor entwickelten Wirkungsgefüge⁴ (Kapitel 4.2) dargestellten Maßnahmen haben sich in den Untersuchungen in hohem Maße als relevant für die Zielgruppen erwiesen - sofern die Maßnahmen dem lokalen Kontext angepasst sind. Was im lokalen Kontext relevant ist, variiert jedoch erheblich (Kapitel 4.3).

Effektivität

Die Effektivität wurde anhand des Wirkungsgefüges untersucht. Die Projekte haben vielfältige Wirkungen und tragen erheblich dazu bei, dass Arme ihre Situation im ländlichen Raum verbessern können. Im Folgenden werden Wirkungen im Einzelnen, aufgeführt nach der Ordnung der Interventionsstränge im Wirkungsgefüge, benannt:

- Projektträger und Bauern nehmen Einfluss auf politische und rechtliche Rahmenbedingungen. Besonders auf lokaler, teilweise aber auch auf nationaler Ebene werden

² Gemeint sind immer Bauern und Bäuerinnen, wenn nicht anders dargestellt.

³ „NRO“ wird hier und im ganzen Bericht als Oberbegriff für kirchliche und nicht kirchengebundene Organisationen verstanden.

⁴ Das Wirkungsgefüge ist Projekt übergreifend gemeint. Es beschreibt Wirkungen im Förderbereich. Einzelne Projekte unternehmen weniger Aktivitäten und können nicht anstreben, alle aufgeführten Wirkungen zu erreichen.

Änderungen, die im Sinne der Kleinbauern sind, erwirkt. Bauern bekommen mehr Zugang zu staatlichen Programmen.

- Bauern organisieren sich. Die Selbstorganisation bringt ihnen Nutzen, der oft über den landwirtschaftlichen Bereich hinausreicht. Benachteiligte Gruppen, z.B. Frauen und Indigene, beteiligen sich stärker. Traditionelles Wissen wird stärker berücksichtigt, das Selbstvertrauen, die Beziehungen unter Bauern und solidarisches Handeln verbessern sich.
- In der landwirtschaftlichen Produktion verbessern sich Boden, Ertrag, Ernährung und Einkommen. Saatgut ist besser verfügbar. Kosten sinken. Der Anbau ist diversifiziert. Verbesserung von Wasserverfügbarkeit wird zwar seltener verfolgt, ist dann aber auch erfolgreich. Tierhaltung wird in etwas weniger Projekten gefördert und wird dort verbessert. Eine deutliche Senkung der Verschuldung wird seltener berichtet.
- Die Förderung von Nachernteverfahren führt zu besserer Vermarktung, Verarbeitung und Lagerhaltung mit der Folge eines gestiegenen Werts der Produkte.

Negative Wirkungen werden selten berichtet, konnten durch intensives Nachfragen aber zum Teil erhoben werden. Sie sind jeweils kontextspezifisch. Eine Reihe von Interventionen zeigt keine sichtbaren Wirkungen. Dies bezieht sich auf Teile von Projekten. Alle im Feld untersuchten Projekte weisen nachhaltige Wirkungen im Sinne der Ziele auf, auch die, in deren Berichten keine Wirkungen zu finden waren. Die beschriebenen Veränderungen lassen sich zumindest teilweise den Projekten zuordnen. Die Projekte arbeiten zum Teil in mehr als einem Sektor und haben dadurch erhöhte Wirkungen (Kapitel 4.4).

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Viele Partner berichten über Einflüsse auf staatliche Stellen und andere NRO, vor allem auf lokaler Ebene, sowie vereinzelt auf die lokale Wirtschaft. Einzelne Partner haben aber auch zu einer Anpassung staatlicher Strategien auf nationaler Ebene beigetragen. Häufig breiten sich Maßnahmen über die direkte Zielgruppe hinaus aus („Multiplikation“). Etliche Wirkungen, die über Ernährungssicherung hinausgehen, werden in den Berichten beschrieben. Viele Berichte schweigen sich jedoch dazu aus (Kapitel 4.5).

Effizienz

Gelegentlich werden in den Berichten Aussagen über die Effizienz einzelner Maßnahmen getroffen. Etwas häufiger sind Aussagen über gesteigerte Effizienz auf Zielgruppenebene. Es zeigt sich, dass im Rahmen dieser Förderbereichsevaluierung nur Aussagen über die Effizienz einzelner Aspekte von Projekten möglich sind. Hier kommt die Studie in der Regel zum Ergebnis, dass die Effizienz angemessen oder gut ist. Die Sicht der Partner auf Effizienz wurde erhoben (Kapitel 4.6).

Nachhaltigkeit

Projekte planen nicht ausreichend den Übergang in die Zeit nach der externen Förderung. Dennoch zeigt sich insbesondere in den Feldstudien, dass viele eingeführte Praktiken des nachhaltigen Landbaus von Kleinbauern weitergeführt werden, auch nach Ende der Förderung (ex post). Auch Selbsthilfeorganisationen bleiben bestehen und sind für die Zielgruppen nützlich (Kapitel 4.7).

Fördernde und hemmende Faktoren

Fördernd für Wirkung und Nachhaltigkeit ist es, wenn Projektträger Kompetenz, Kreativität, motiviertes Personal und einen guten Zugang zur Zielgruppe haben und durch langfristige Arbeit glaubwürdig sind. Kompetenz fehlt zum Teil bei Sektorwissen und beim Aufbau von Organisationen.

Förderlich sind unterstützende staatliche Strukturen und geeignete Absatzmärkte, hindernd Landknappheit, schwache Infrastruktur, staatliche Subventionen und die starke Propagierung von Hohertragsorten durch Unternehmen und staatliche Behörden.

Mit engagierten Zielgruppen sind Projekte wirksamer. Dafür sollten die Interventionen relevant für sie sein, an ihre Kenntnisse und Traditionen anknüpfen und ihren Bedürfnissen ent-

sprechen. Intensive Partizipation ist daher förderlich. Der Mangel an Betriebsmitteln, eine hohe Erwartung an externe Unterstützung, kurzfristiges Denken von Bauern sowie Konflikte im Dorf sind für den Erfolg hinderlich. Weitere Faktoren werden in Kapitel 4.8 beschrieben.

Kooperation mit Misereor

Viele Partner äußern sich sehr positiv über die Kooperation mit Misereor, die Flexibilität und Möglichkeit zur Ownership, die z.B. auf einer gemeinsamen Vision beruht. Schwächen bestehen u.a. in der teils geringen Zeit, die die Regionalreferenten für den Dialog haben (Kapitel 4.9).

Schlussfolgerungen

Aus den vorliegenden Daten wird geschlossen, dass Bauernfamilien Krisen besser bewältigen können und ihre Ernährung nachhaltiger gesichert ist: Misereor trägt zu größerer und stabilerer Ernährungssicherheit bei. Nachhaltige Landwirtschaft, die auf wenige externe Inputs setzt, ist für Kleinbauern viel angemessener als ein hohes Niveau externer Inputs. Der von Misereor geförderte Ansatz ist sinnvoll und wirksam.

Erfahrungsaustausch von Bauernorganisationen kann viel Veränderung bewirken. Auch Plattformen, die von den Partnern getragen werden, leisten wichtige Beiträge. Die Kombination der Interventionsstränge, insbesondere die Förderung der Selbstorganisation von Bauern in Verbindung mit landwirtschaftlichen Interventionen, kann die Wirkung erheblich erhöhen, sofern sie lokal angepasst ist. Hier hilft auch Arbeitsteilung mit anderen Akteuren. Das Misereor Wirkungsgefüge stellt im Wesentlichen die Wirkungszusammenhänge ländlicher Entwicklung bei nachhaltigem Landbau dar (Kapitel 5).

Empfehlungen

Die Studie formuliert sieben Empfehlungen für den Förderbereich. Empfohlen wird ein verstärkter Dialog mit den Partnern zu nachhaltiger Landwirtschaft und Partizipation, die Ausrichtung auf Multiplikation von Wirkungen, eine stärkere Orientierung an der inneren Differenzierung der Armen, Unterstützung bei der Wirkungsorientierung der Partner, die Aufmerksamkeit für wenig berichtete Wirkungen, die Nachhaltigkeit von Selbstorganisation und eine degressive Zusammenarbeit zwischen Partnern und Zielgruppen sowie deren Organisationen (Kapitel 6).

2 Einleitung

2.1 Auftrag

Misereor/Katholische Zentralstelle hat für seine erste umfassende Förderbereichsevaluierung das Thema *Ländliche Entwicklung* mit dem Schwerpunkt *Ernährungssicherung* gewählt. In den kommenden Jahren sind weitere Evaluierungen in anderen Förderbereichen vorgesehen. Misereor möchte daher inhaltlich wie methodisch Wege erkunden, wie in Zukunft solche Förderbereichsevaluierungen durchgeführt werden können.

Die Förderbereichsevaluierung wurde in drei Phasen durchgeführt:

- der Desk-Studie von November 2010 bis April 2011, in die eine Online-Befragung von Partnern eingeschlossen war (Februar bis März 2011),
- der Feldphase von April bis September 2011, die Feldstudien in zehn Projekten bei neun Projektträgern umfasst, und
- der Synthesephase von September bis November 2011, die um des organisationsinternen Lernens willen mehrere Präsentationen bei Misereor einschloss und mit diesem Endbericht abgeschlossen wird.

Der Referenzrahmen gibt folgende Ziele für die Förderbereichsevaluierung an:

- „Misereor und seine Partnerorganisationen wissen um die Stärken und Schwächen ihrer Arbeit im Bereich Ländliche Entwicklung, so dass sie das Konzept Ländliche Entwicklung weiterentwickeln und konsequent umsetzen können. Dadurch soll langfristig die Wirksamkeit der Förderungen durch Misereor erhöht werden.
- Misereor kann auf der Grundlage einer unabhängigen und nachvollziehbaren Einschätzung der untersuchten Projekte gegenüber der Öffentlichkeit (und dabei insbesondere dem BMZ) über die im Portfolio „Ländliche Entwicklung“ verwendeten Mittel Rechenschaft leisten.“⁵

Ziele des ersten Abschnitts der Förderbereichsevaluierung mit Desk-Studie und Online-Befragung waren:

- „Die im Haus vorhandenen Informationen (Unterlagen und Wissen der Projektbearbeitenden) und im Rahmen einer Befragung zusätzlich von Partnerorganisationen eingeholte Informationen sind in Hinblick auf die (im Referenzrahmen aufgelisteten) Fragestellungen ausgewertet und aufbereitet.
- Die zweite Phase ist umfassend vorbereitet: Informationslücken sind identifiziert, die in der Feldphase geschlossen werden sollen; eine transparente und überzeugende Auswahl von Projekten für die Feldphase ist durchgeführt; das methodische Vorgehen in der Feldphase ist festgelegt; und ein Zeitplan ist erstellt und mit den anderen Akteuren abgestimmt.“

Ziele des zweiten Abschnitts mit Feld- und Synthesephase waren:

- „Im Haus nicht vorhandene Informationen sind exemplarisch in neun Feldstudien erhoben worden. Die Lücken, die geschlossen werden müssen, sind in der ersten Phase der Förderbereichsevaluierung erkannt und benannt worden.
- Mit diesen zusätzlichen Informationen gelingt eine kohärente Einschätzung der Arbeit im Förderbereich ‚Ländliche Entwicklung‘.“

Der Referenzrahmen beinhaltet 14 Fragen mit Bezug auf Relevanz, Wirksamkeit, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen, Nachhaltigkeit und die Kooperation Misereors mit den Partnerorganisationen. Diese beziehen sich gleichzeitig auf ein Wirkungsgefüge zur Ernährungssicherung und auf 24 Wirkungshypothesen.⁶

⁵ Dies und die folgenden Zitate auf dieser Seite sind dem Referenzrahmen entnommen.

⁶ Referenzrahmen in Anhang 1. Die Wirkungshypothesen sind in diesem Bericht kommentiert, wo sie besonders wichtig schienen. In Anhang 7 des Berichts der Desk-Studie sind alle kommentiert.

Eine Studie dieser Art, die auf die Akten von 258 Projekten und eine Befragung ihrer Mitarbeiter zurückgreift sowie neun Feldbesuche durchführt, steht in der Spannung zwischen Breite und Tiefe der Analyse. Das Evaluierungsteam hat versucht, beiden Ansprüchen gerecht zu werden: Die große Breite zu nutzen, um Projektinformationen und -ergebnisse quantitativ zu erfassen und bei wesentlichen Fragestellungen analytisch auch in die Tiefe zu gehen. Die verwendeten Methoden werden in Kapitel 3.2 beschrieben.

Auftraggeber bei Misereor war der Bereich *Evaluierung und Qualitätsmanagement* (EQM).

Beauftragt mit der Studie wurde die Firma FAKT gGmbH in Stuttgart. Durchgeführt wurde sie von einem Team mit Bernward Causemann (Teamleiter), Jochen Currie, Gottfried Horneber, Alexandra Pres und, in der Projektassistenz, Alexandra Huber.

Im gleichen Zeitraum wurde, ebenfalls von einem Team der Firma FAKT, für den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) eine Förderbereichsevaluierung zum Thema *Naturressourcenmanagement* in enger Abstimmung mit Misereor durchgeführt. Alexandra Pres war Mitglied in beiden Teams. Nicht nur dadurch haben sich beide Teams beim Vorgehen, insbesondere auch auf Wunsch der Auftraggeber, kontinuierlich ausgetauscht und weitreichend abgestimmt.

FAKT hat langjährige Erfahrung mit übergreifenden und Querschnittsevaluierungen und ist den DeGEval- und den DAC-Evaluierungsstandards sowie als Auftragnehmer dem Evaluierungskonzept von Misereor verpflichtet.

Zur Zitierweise: Projekte werden nach der laufenden Nummer der Grundgesamtheit bezeichnet. Die Liste der Projekte ist in Anhang 8 aufgeführt. Die Feldstudien werden nach Land bezeichnet. Die Liste der in Feldstudien untersuchten Projekte ist in Anhang 7 aufgeführt. In der veröffentlichten Version sind die beiden letzten Anhänge aus Gründen des Parterschutzes nicht enthalten.

Kapitel 2.2 dieses Berichts analysiert den weltweiten Kontext der ländlichen Entwicklung, in dem Misereors Förderung agiert. Kapitel 3 beschreibt Gegenstand, Prozess und Methoden der Evaluierung. Kapitel 4 analysiert die Ergebnisse der verschiedenen Teilstudien in der Zusammenschau. 4.1 analysiert die Zielgruppen, den methodischen Ansatz und die durchgeführten Aktivitäten der Projekte. Dabei wird unter anderem auf die Armutsorientierung der Projekte eingegangen. In 4.2 wird das Wirkungsgefüge dargestellt. Ab Kapitel 4.3 werden die Projekte nach DAC-Kriterien untersucht. Bei der Analyse und beim Verständnis der Kriterien orientiert sich der Bericht an den Fragen des Referenzrahmens. 4.3 analysiert die Relevanz der Projekte. 4.4 untersucht die Zielerreichung und die direkten, intendierten und nicht intendierten, einschließlich der negativen Wirkungen der Projekte bei der direkten Zielgruppe. 4.5 befasst sich mit Wirkungen auf der Makro-Ebene: bei staatlichen Behörden, anderen NRO und der weiteren Gesellschaft sowie mit der Multiplikation, d.h. der Ausstrahlung auf benachbarte Bevölkerung, die nicht direkte Zielgruppe ist. 4.6 befasst sich mit Effizienz und referiert dabei auch, wie Partnerorganisationen bei den Feldstudien ihre eigene Effizienz beurteilen. 4.7 befasst sich mit der Nachhaltigkeit der Wirkungen für die Zielgruppen. 4.8 untersucht fördernde und hindernde Faktoren sowohl für die Wirkung als auch für die Nachhaltigkeit der Wirkung. 4.9 schließlich befasst sich mit Fragen der Kooperation zwischen Misereor und den Partnerorganisationen.

Kapitel 5 zieht allgemeine Schlussfolgerungen und Kapitel 6 macht Empfehlungen an Misereor für den Bereich ländliche Entwicklung und für zukünftige Förderbereichsevaluierungen.

2.2 Kontext

In vielen Ländern hat Armut ein ländliches Gesicht. Hunger⁷ und Unterernährung gibt es vor allem auf dem Land⁸, wo Menschen häufig nicht den Zugang zu notwendigen Produktionsressourcen haben. In vielen Gebieten sind die natürlichen Ressourcen gefährdet. Vielen Bauern fehlt der Zugang zu Boden, Betriebsmitteln und Kapital. Staatliche Förderung, wo sie existiert, konzentriert sich oft auf Anbauverfahren, die hohe Investitionen und ein gutes Ausbildungsniveau voraussetzen. Kleinbauern erfahren somit häufig eine Marginalisierung. Auswirkungen des Klimawandels gefährden zudem Ernte und natürliche Ressourcen. Wenn es auch auf dem Land relativ wohlhabende und reiche Bevölkerungsgruppen gibt, ist die Zahl der Armen hier besonders groß. Oftmals fehlen gerade ihnen die Kenntnisse und die Macht, um alternative, sicherere und gleichermaßen ressourcenschonende Anbaumethoden zu nutzen. Die Förderung der Ernährungssicherheit setzt daher vor allem bei dieser armen und marginalisierten Bevölkerungsgruppe an.

Die mechanisierte und industrielle Landwirtschaft begünstigt in der Regel die Oberschicht und bietet Kleinbauern keine Perspektiven. Der Kontext der Landwirtschaft verändert sich stark: Besser Ausgebildete wandern in die Städte oder in andere Wirtschaftszweige ab. In vielen Ländern ist die Landwirtschaft ein unattraktiver Bereich insbesondere für viele junge Leute. Es gibt nur geringe ökonomische Anreize. Durch geringe staatliche Unterstützung und Investitionen gibt es zudem oftmals nur wenige Innovationen. Angepasster standortgerechter Landbau, der nur wenig oder keine externe Inputs benötigt und für marginalisierte Kleinbauern eine umsetzbare Perspektive bietet, wird in den meisten Ländern kaum unterstützt.

Gleichzeitig gibt es eine zunehmende zivilgesellschaftliche Mobilisierung und inzwischen in einigen Ländern, gerade in Lateinamerika, eine zunehmende staatliche Förderung und in diesem Zusammenhang ein großes Potential für die Umsetzung von innovativen Lösungsansätzen, die oftmals von NRO vorangetrieben werden.

Landwirtschaft unterscheidet sich sehr je nach agrar-ökologischer Region. Naturgemäß gestaltet sich Landwirtschaft im Hochland anders als die Produktion im Tiefland. Ebenso unterscheiden sich die Anforderungen an die Bauern in ariden, semi-ariden und humiden Klimazonen. Entsprechend groß ist die Variabilität von Methoden der nachhaltigen Landwirtschaft im Bereich Wassernutzung und Bodenschutz, Tierhaltung und Pflanzenbau. Hinzu kommen zahlreiche Möglichkeiten in den der landwirtschaftlichen Produktion nachgelagerten Bereichen Lagerung, Verarbeitung und Vermarktung.

Misereor blieb der Förderung der Landwirtschaft/Ländlichen Entwicklung auch in Phasen treu, in denen dieser Bereich in den Hintergrund des Interesses der Entwicklungsgemeinschaft geraten war, und hat wesentliche Beiträge zur Akzeptanz einer alternativen, nachhaltigen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung geleistet. Inzwischen wächst auch bei staatlichen Gebern die Bedeutung ländlicher Entwicklung wieder; dies jedoch nicht unbedingt im Sinne nachhaltiger kleinbäuerlicher Landwirtschaft.

⁷ Laut den statistischen Berechnungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) aus dem Jahr 2008 sind 907 Millionen Menschen in Entwicklungsländern dauerhaft von Hunger betroffen. Davon leben

- * 236 Millionen in Afrika südlich der Sahara
- * 583 Millionen in Asien und dem pazifischer Raum
- * 51 Millionen in Lateinamerika und der Karibik
- * 37 Millionen im Nahen Osten und in Nordafrika
- * 16 Millionen in den OECD-Ländern

⁸ "Dreiviertel aller Menschen, die von Hunger betroffen sind, leben in ländlichen Regionen, vor allem in Asien und Afrika. Sie sind in hohem Maße von der Landwirtschaft abhängig und haben meist keine Möglichkeit, auf anderem Wege ihren Unterhalt zu verdienen." World Food Programme, 2011; Quelle: www.wfp.org

In seinem Positionspapier zu nachhaltiger bäuerlicher Landwirtschaft (Misereor 2008) betont Misereor die Option für die Armen und stellt die Menschen in den Mittelpunkt der Entwicklung. Misereor möchte nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft fördern, armen Bauern den Zugang zu Land und Wasser sichern, dabei die natürlichen Ressourcen bewahren, Rechte der Bauern gegen Patentierung sichern und lokale Sorten sichern sowie gerechte Austauschverhältnisse schaffen, um das Einkommen der Bauern zu erhöhen. Dazu gehören Selbstorganisation der Bauern und politische Partizipation. Ländliche Entwicklung konzentriert sich in der Strategie von Misereor zur Ernährungssicherheit auf den bäuerlichen Betrieb. Die Destabilisierung der agrar-ökologischen Bedingungen wird als eine der Hauptursachen für Entwicklungsungleichgewichte im ländlichen Bereich verstanden. So ist ressourcenschonendes Wirtschaften fester Bestandteil aller Projekte.

Misereor arbeitet als kirchliches Hilfswerk mehrheitlich mit kirchlichen Partnern zusammen. Deren Präsenz reicht oftmals bis in die entlegensten Dörfer, wo niemand sonst arbeitet oder sich langfristig engagiert. Damit hat Misereor die Möglichkeit, mit Partnern zusammenzuarbeiten, die steten Zugang zu besonders marginalisierten Bevölkerungsgruppen haben. Gleichzeitig arbeitet Misereor mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen, die hohe fachliche Kompetenz in wesentlichen (Förder-)Bereichen einbringen. Misereor fördert seit Langem die Entwicklung von Zivilgesellschaften u.a. durch Vernetzung und fachlichen Austausch und will so die Entwicklung des Sektors *Nachhaltige Bäuerliche Landwirtschaft* voranbringen.

In diesem Zusammenhang steht die Förderbereichsevaluierung, die sich insbesondere mit dem für diesen Kontext relevanten, von Misereor entwickelten Wirkungsgefüge auseinandersetzt.

3 Evaluationsdesign und Methodik

3.1 Gegenstand und Prozess der Untersuchung

Die Grundgesamtheit der Evaluierung setzt sich aus 258 von Misereor mit BMZ-Mitteln finanzierten Projekten zusammen. Aufgenommen wurden alle Projekte, die einen Schlussverwendungsnachweis (SVN) zwischen 1.1.2007 und 31.12.2009 aufweisen, tatsächlich durchgeführt wurden und de facto zum Förderbereich Ländliche Entwicklung gehören.⁹ Die 258 Projekte entsprechen 20% aller von Misereor mit BMZ-Mitteln geförderten Projekte, die von 2007 bis 2009 ihren Schlussverwendungsnachweis hatten.

Über die Anzahl der Projekte, die Vorprojekte haben, kann keine exakte Aussage gemacht werden, da nicht alle Vor- und Folgeprojekte in die Misereor Projektverwaltung (MPV) aufgenommen wurden. Insbesondere Vorprojekte aus der Zeit, in denen die MPV noch nicht existierte, scheinen in der MPV nicht mit den untersuchten Projekten verbunden worden zu sein. Die Angabe von 219 Projekten mit Folgeprojekt ist eine gute Annäherung¹⁰. Bei etwa 15% der Projekte war die Unterstützung durch Misereor zu Ende gegangen. In der Regel wurden Partner über mehrere Projektphasen gefördert und so hatten auch die meisten in die Grundgesamtheit aufgenommenen Projekte Folgeförderungen. Fast alle Projekte mit Folgeprojekt wurden auch zum Zeitpunkt der Untersuchung noch von Misereor gefördert.

Fünf Projekte hatten einen BMZ-Förderanteil unter 30 %. Teils wurde der andere Teil von anderen Geldgebern übernommen (LN1, 23, 231), teils bestand der Rest aus lokaler Eigenleistung (LN154, 250).

Die Auswahl der Projekte wurde im Stab von Misereor, sowohl bei EQM als auch in den Kontinentalabteilungen, intensiv diskutiert. In diesem Zusammenhang wurden Einwände geäußert, Teile des Förderbereichs seien in der Grundgesamtheit nicht enthalten. Dies lag zum einen daran, dass die von Misereor geförderten Projekte ohne BMZ-Finanzierung nicht einbezogen wurden, um sich auf die BMZ-Finanzierung zu konzentrieren und um die ohnehin große Grundgesamtheit nicht weiter auszudehnen. Zudem wurden bedeutende Partner, die BMZ-finanziert sind, nicht einbezogen, weil sie zwar in diesem Zeitraum die Projekte abgeschlossen, aber zwischen den Stichtagen keinen SVN hatten. Das führte dazu, dass manche Länder wenig vertreten waren. Außerdem stellte sich heraus, dass Organisationen, die einen wichtigen Beitrag zum Bereich Ländliche Entwicklung leisten, einen anderen CRS-Schlüssel zugeteilt bekommen hatten. Der CRS-Code gibt kein zuverlässiges Abbild des Förderbereichs, weil je Projekt nur ein Code vergeben wird, viele Projekte aber in mehreren Sektoren arbeiten, z.B. im Landwirtschafts- und im Gesundheitsbereich.¹¹ Die Zuordnung von weiteren Projekten zur Grundgesamtheit auf der Basis der MPV löste dieses Problem teilweise, jedoch nicht vollständig. Eine Orientierung am CRS-Schlüssel stellt aus Sicht des Evaluierungsteams kein Problem dar, wenn eine zufällige Auswahl getroffen werden soll und es sich um einen großen Förderbereich handelt. Wenn bei einer zukünftigen Förderbereichsevaluierung allerdings besonders typische oder aussagekräftige Projekte ausgewählt werden sollen, könnten sich diese Auswahlkriterien als zu einschränkend auswirken.

⁹ CRS-Codes der Gruppe 31 (Landwirtschaft) und 43040 (Ländliche Entwicklung) sowie Projekte, die trotz anderen CRS-Codes nach MPV einen ähnlichen Schwerpunkt hatten. Bei zwei Folgeprojekten wurde das ältere herausgenommen. Die Auswahl wurde von Misereor vorgenommen. Der Bericht der Deskstudie beschreibt den Prozess der Auswahl im Detail. Das Evaluierungsteam vergewisserte sich, dass die Auswahl sorgfältig und sachgerecht durchgeführt wurde.

¹⁰ Ohne systematisch danach zu suchen, fiel mindestens ein Projekt auf, das laut Bewilligungsvorlage ein Folgeprojekt hat, das in der MPV nicht notiert wurde.

¹¹ Das Evaluierungsteam stieß auf einen Fall (LN221), hat aber keine Informationen, wie viele weitere Projekte das betrifft. Insbesondere bei kleineren oder diffuseren Förderbereichen ist jedoch davon auszugehen, dass relativ viele Projekte einen anderen CRS-Code bekommen.

Tabelle 1: Statistik der Grundgesamtheit

Charakteristik	Anzahl	%	
Lateinamerika	151	58,5%	
Afrika	65	25,2%	
Asien	42	16,3%	
Alle	258	100,0%	
davon: Korrespondenzsprache Englisch	74	28,7%	
Französisch	32	12,4%	
Portugiesisch	41	15,9%	
Spanisch	111	43,0%	
900er Projekte	24	9,3%	
Projekte mit EQM-Evaluierung	25	9,7%	
Projekte mit Folgefinanzierung	219	84,9%	
Finanzierungsquelle Globalbewilligung	129	100%	Basis: Stufe 2 Deskstudie
	Durchschnitt		
Laufzeit	2,9 Jahre		
Dauer von Bewilligung bis SVN	4,7 Jahre		
	Betrag		
Bewilligungsvolumen	49 Mio. €		
	Jahr		
Früheste Bewilligung	2000		

Erläuterungen: 900er Projekte sind Projekte mit einer Kennzeichnung, die darauf verweist, dass sie auf nationaler oder übernationaler/internationaler Ebene arbeiten.

Bei Projekten mit EQM-beauftragter Evaluierung (25) kann es sich auch um Evaluierungen von Folgeprojekten handeln. Hinzu kommen 26 Projekte mit Fachberatung oder Querschnittsevaluierung¹². Eine erhebliche Zahl von Projektträgern hatte außerdem eigene Projektevaluierungen beauftragt. Ein Projekt wurde im Rahmen einer vom BMZ beauftragten Sektorevaluierung evaluiert.

14 von 129 Projekten erhielten zusätzlich zu den BMZ-Mitteln eine Misereor-Finanzierung, vor allem als Kleinprojekt.

Gegenstand der Evaluierung waren Projekte, die zum Teil weit zurück liegen. Die Desk-Studie beschreibt daher nicht den aktuellen Stand der Förderung von Misereor und der Arbeit der Partner. Dies fällt zum Beispiel bei Evaluierungen auf. Viele Projekte wurden über mehrere Phasen gefördert, ohne dass Evaluierungen durchgeführt wurden. Das Evaluierungsteam hält das nicht für sinnvoll. Eine Empfehlung dazu musste aber nicht abgegeben werden, weil bei Misereor mittlerweile die Regel gilt, dass ein Projekt spätestens in der dritten Förderphase evaluiert wird.

3.2 Evaluierungsmethoden

Zentrale Instrumente der Studie waren neben den Fragen im Referenzrahmen das Wirkungsgefüge *Ernährungssicherheit* mit den Wirkungshypothesen. An diesen Fragen und Hypothesen orientierten sich die Erhebung und Analyse.

Dieser Synthesebericht greift auf die Daten der Desk-Studie, der Online-Befragung und der neun Feldstudien zurück. Die Ergebnisse der Feldstudien sind verlässlich und valide, aber nicht repräsentativ. Aussagen für den gesamten Förderbereich können durch den Vergleich unterschiedlicher Daten dennoch gemacht werden. Übergreifend über die Teilstudien wurde die Frage der Zuordnung von Veränderungen zu den Projekten mit mehreren Ansätzen untersucht. Zunächst wurde geprüft, wie Partner in ihren Berichten darüber reflektieren, welchen Beitrag das Projekt zu den beschriebenen Veränderungen geleistet hat. Hier fielen ins-

¹² Die Zahlen 25 und 26 können nicht addiert werden. Manche Projekte wurden sowohl evaluiert als auch beraten oder in eine Querschnittsevaluierung einbezogen.

besondere mehrere von Partnern durchgeführte Untersuchungen mit Vergleichsgruppen auf (z.B. LN 225, 237, 238, davon 237 als Pipeline-Verfahren). Evaluierungen wurden auf o.g. Fragen untersucht, in den Feldstudien Personal von Trägerorganisationen befragt und bei Gesprächen mit Zielgruppen diese Frage gestellt. In einzelnen Feldstudien wurden außerdem strukturierte Methoden zur Einflussanalyse durch Zielgruppen angewandt. In Uganda und Mali wurde bei den Trendanalysen auch gefragt, wie groß der Beitrag des Projekts zu den Veränderungen gewesen sei. Eine 5-Punkte-Skala wurde verwendet. In Bangladesch wurden eine Einflussmatrix und eine Aktivitätenliste durchgeführt. Sowohl in den Gesprächen als auch bei den strukturierten Methoden bestätigte sich, dass Zielgruppen differenzierte Aussagen zum Beitrag des Projekts machen konnten, die sie mit den selbst erlebten Veränderungen, mit der Beobachtung von Bevölkerungsgruppen, die sich nicht beteiligten, und mit dem Abgleich mit anderen Einflüssen begründeten. Auch die Gespräche mit Projektmitarbeitern zeigten, dass sie viel über diese Thematik wissen. Zu den Ergebnissen der Erhebungen zur Zuordnung der Wirkungen zum Projekt siehe den Abschnitt *Zuordnung* im Kapitel 4.4.

Im Folgenden werden die in den drei Phasen der Evaluierung verwandten Methoden dargestellt.

3.2.1 Desk-Studie

Bei der Desk-Studie handelt es sich um eine ex-post-Untersuchung, die vorwiegend mit Daten aus der Zeit des Projektes und zu Projektabschluss durchgeführt wird. Aus Folgeprojekten wurden insbesondere Bewilligungsvorlagen und Evaluierungen hinzugezogen.

Untersucht wurden in der Desk-Studie

- in der ersten Stufe 258 Projekte (zur Auswahl der Grundgesamtheit siehe Kapitel 3.1) bezüglich der Aktivitäten im Sinne des Wirkungsgefüges, die sie durchführen;
- in der zweiten Stufe 129 Projekte auf methodische Ansätze, Zielgruppen und erneut auf durchgeführte Aktivitäten sowie darauf, welche Projekte Informationen über Wirkungen enthalten;
- in der dritten Stufe 65 Projekte, die intensiver nach den Kriterien des Referenzrahmens analysiert wurden sowie darauf, welche der erwarteten Wirkungen aus dem Wirkungsgefüge in den Dokumenten auftauchen.¹³

Der Aufwand für die Desk-Studie war beträchtlich. Zu den Berater- und Assistentztagen des Teams kam erhebliche Zeit des zuständigen Misereor-Referenten, der Fachreferenten für Ländliche Entwicklung, zweier Bereichssekretärinnen und zweier Trainees, die in der ersten Stufe eine Einordnung der Projekte nach Interventionssträngen vornahmen und eines Praktikanten bei FAKT, der statistische Auswertungen vornahm. Ein Praktikant bei Misereor war drei Monate damit beschäftigt, die Evaluierung zu unterstützen, indem er gewünschtes Material zur Verfügung stellte und teilweise aufbereitete.

Die Desk-Studie griff auf folgende Methoden zurück:

- Studium der Akten (Projektanträge, Projektberichte, EQM-Evaluierungen, anderweitig beauftragte Evaluierungen, Korrespondenz – Reiseberichte der Regional- oder Fachreferenten machten nur einen kleinen Anteil aus) aller 129 Projekte der zweiten Stufe, in der dritten Stufe zum Teil auch Akten von Vor- und Folgeprojekten,
- Interviews mit Fachreferenten Ländliche Entwicklung, Regionalreferenten und Referenten bei EQM,
- Nutzung der Misereor Datenbank (MPV),
- Eine Online-Befragung bei allen 258 Projektträgern.

¹³ In Stufe 2 und 3 nahm jeweils die Intensität der Untersuchung zu. Es wurden jeweils halb so viel Projekte wie in der Vorstufe untersucht, um eine handhabbare Materialmenge zu haben.

Das Evaluierungsteam konnte auf alle Dokumente der ausgewählten Projekte, die in den Akten vorlagen, zurückgreifen. Für die Projekte lagen die wesentlichen Dokumente weitgehend vollständig vor. Gelegentlich fehlte ein Halbjahresbericht oder ein Schlussbericht, gelegentlich war auch eine in den Akten erwähnte vom Träger beauftragte Evaluierung nicht auffindbar. Für die Informationsbasis dieser Förderbereichsevaluierung war das unerheblich.

Mehr als 800 auszuwertende Dokumente lagen dem Team elektronisch vor¹⁴. Es handelte sich dabei um Bewilligungsvorlagen, EQM-Evaluierungen und Dokumente, die für die dritte Stufe maßgeblich waren:

- 258 Bewilligungsvorlagen der ursprünglichen Grundgesamtheit,
- 109 Bewilligungsvorlagen der Folgeprojekte,
- 371 gescannte Dokumente aus 65 Akten der dritten Stufe (u.a. Projektberichte, Reiseberichte, Abschlussbeurteilungen, Evaluierungen),
- Dokumente aus 36 von EQM beauftragten Evaluierungen und 19 Beratungen (nicht alle für Projekte der dritten Stufe).

Darüber hinaus wurde ein Vielfaches an Dokumenten aus den Akten der 129 Projekte der zweiten und dritten Stufe im Original angesehen.¹⁵

Das Team sprach mit allen Fachreferenten mit thematischem Schwerpunkt *Ländliche Entwicklung*. Zahlreiche weitere Interviews mit Regionalreferenten wurden geführt, v.a. wo Team-Mitglieder nach Aktenstudium zusätzlichen Informationsbedarf hatten. Auf telefonische Interviews mit einzelnen Mitarbeitern der Projektträger wurde verzichtet, da die Priorität darauf lag, einen Gesamtüberblick zu bekommen. Solche Gespräche wurden in der Feldphase geführt.

Die Auswahl der Projekte in der zweiten und dritten Stufe geschah durch eine geschichtete Zufallsstichprobe proportional nach Kontinenten (Bortz/Döring 2009, 425ff).¹⁶ Wegen eines besonderen Interesses an Makro-Wirkungen (siehe Kapitel 4.5) erhielten Projekte, die in besonderem Maße Makro-Wirkungen haben könnten, einen Vorrang. Auch die möglichen Makro-Fokus-Länder (siehe unten) wurden bevorzugt. Der Versuch, besonders schwache Projekte zu identifizieren, um sie bevorzugt zu berücksichtigen, führte zu keinem Ergebnis.

Die Stichprobe wurde mit der Absicht gestaltet, starken wie schwachen Projekten die gleichen Chancen auf Auswahl zu geben. Repräsentativität wurde nur bei der kontinentalen Verteilung angestrebt, da die Projekte in vieler Hinsicht sehr heterogen sind (agrar-ökologischer Raum, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Kontext, Projektansätze, Herausforderungen der Ernährungssicherung, Ausrichtung des Personals). Zudem sind die Merkmale in Stichproben nur selten gleich verteilt wie in der Grundgesamtheit. Die Logik des Zufalls beinhaltet, dass es in der Regel zu verzerrten Verteilungen kommt. Diese allgemeine Erfahrung konnte an einer ganzen Reihe von Merkmalen (Sprache, Vorkommen bestimmter Aktivitäten aus dem Wirkungsgefüge, Zahl der Evaluierungen) bestätigt werden. Teils waren die Stichproben nah an der Verteilung der Grundgesamtheit, teils wichen sie um mehr als 20 Prozentpunkte ab. Zufallsstichproben vermeiden systematische Verzerrungen, sie führen aber zu Zufallsverzerrungen. „Eine echte Repräsentativität ist bei der kleinen Menge und geringen Homogenität nicht möglich.“¹⁷

¹⁴ Die Möglichkeit, auf gescannte Dokumente zurückgreifen zu können, hat die Bearbeitung dieser Menge an Informationen sehr erleichtert.

¹⁵ Zudem wurden dem Team eine Reihe konzeptioneller Dokumente von Misereor sowie veröffentlichten Studien zur Verfügung gestellt (siehe Literaturliste).

¹⁶ Das Verfahren ist im Bericht der Desk-Studie genauer dargestellt.

¹⁷ Dr. Eva Hampel, Email zu Methoden der Empirischen Sozialforschung, 23.11.2010. Die Bedeutung solcher Zufallsfehler wird häufig unterschätzt (Taleb 2007). Zufallsverteilungen haben zum Beispiel zur Folge, dass die Daten in Tabellen 5, 6, 9 und 11 (Wirkungsinformation aus Stufe 3) nicht verlässlich auf die Gesamtheit hochgerechnet werden können. Nur die Kontinentalverteilung ist proportional.

In der zweiten Stufe wurden zur Beurteilung des Wirkungsgehalts drei Kategorien nach Gehalt an Wirkungsinformationen in den Berichten geschaffen (siehe Tabelle 2):

Tabelle 2: Anzahl der Projekte (Stufe 2) nach Wirkungsinformationen und Kontinent

Gehalt Wirkungsinformation	xx	x	-	Gesamt
Summe Afrika	10	8	15	33
Summe Lateinamerika	20	28	27	75
Summe Asien	8	9	4	21
Summe	38	45	46	129

Erläuterung: xx Relativ viele Wirkungsinformationen
 x Wenig Wirkungsinformationen
 - Keine Wirkungsinformationen

Für die dritte Stufe wurde erneut die Hälfte der Projekte (aus Stufe 2) ausgewählt. Dafür wurden zunächst diejenigen Projekte ausgewählt, die relativ viel Wirkungsinformationen enthielten (Markierung xx). Dann wurden erneut in einer geschichteten Stichprobe aus der Gruppe der Projekte mit wenig Wirkungsinformation per Zufallsauswahl die Anteile der Kontinente aufgefüllt.

Bei der anschließenden Analyse der Wirkungsinformationen in der dritten Stufe wurde für alle 65 Projekte überprüft, welche Wirkungsinformationen es in den Akten gibt. Anschließend wurde sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet. Die quantitative Auswertung bezog sich darauf, ob bestimmte Wirkungen aus dem Wirkungsgefüge in den Unterlagen beschrieben wurden. Es konnte nicht durchgehend ausgewertet werden, wie häufig oder intensiv diese Wirkungen vorkommen. Zahlenangaben zu den einzelnen Wirkungen bedeuten keine Aussagen darüber, in welchem Ausmaß Zielgruppen von diesen Wirkungen Nutzen haben, sondern nur darüber, bei wie vielen Projekten diese Wirkungen überhaupt in niedrigem oder hohem Maße berichtet werden. Es war aber schon beim Aktenstudium davon auszugehen, dass Projekte auch Wirkungen haben, über die sie nicht berichten. Die Zahlen sind daher wie Mindestzahlen zu verstehen.

Die Wirkungen wurden gemäß Wirkungsgefüge kodiert und detailliert erfasst. Bei der Datenanalyse wurde besonders auf Reliabilität und Validität der Daten geachtet: Wie verlässlich sind die Informationen und wie viel sagen sie über die Fragestellung aus? Einige Herausforderungen werden in Anhang 3 ausführlicher diskutiert. Wesentliche Erkenntnisse sind:

- Eine gesicherte Aussage darüber, wie erfolgreich die Projekte insgesamt waren, kann von der Desk-Studie nicht erwartet werden. Durch den Vergleich der Daten untereinander und mit solchen aus der Online-Befragung und den Feldbesuchen sind aber valide Aussagen über Wirkungen möglich.
- In einigen Berichten werden quantitative Aussagen über Wirkungen gemacht. Auf eine Zusammenstellung dieser Daten wurde verzichtet, weil sie weder verlässlich noch valide wäre.
- Zwar werden Wirkungen berichtet. Aber es gibt auch viele wesentliche Wirkungen, die in den Berichten nicht vorkommen, wie später festgestellt wurde. Die Berichte geben ein unzureichendes Abbild der Wirkungen der Projekte.

3.2.2 Online-Befragung

Während der Desk-Studie wurden in einer Online-Befragung¹⁸ Vertreter aller 258 Projekte zu Wirkungen in Bezug auf Ernährungssicherung und zur Kooperation mit Misereor befragt. Es gab 162 auswertbare Antworten, davon 39 aus Afrika (38% der Kontaktierten im Kontinent), 24 aus Asien (45%) und 102 aus Lateinamerika (41%). Die standardisierten Fragen zur Ernährungssicherung bezogen sich auf die Interventionsstränge 3 und 4 des Wirkungsgefüges.¹⁹ Gefragt wurde nach Nutzung der sieben Aktivitäten aus Interventionssträngen III und IV durch Zielgruppen und nach der Ausstrahlung über die Zielgruppen hinaus (Multiplikation). Fragen 6 und 7 der Online-Befragung bezogen sich auf die Verbesserung der Verfügbarkeit und Qualität von Nahrungsmitteln, gestiegenem Einkommen und landwirtschaftlichen Schulden. Gefragt wurde auch nach der Kooperation mit Misereor und in offenen Fragen nach Makro-Wirkungen und der Kooperation. Zu einzelnen Fragen siehe Abbildungen 5, 6, 10 und 12 (alle in Kapitel 4.4). MAXQDA, eine Software für qualitative Inhaltsanalyse, wurde verwendet, um die offenen Fragen in der Online-Befragung und um einige Aspekte der Feldstudien zu analysieren. Die Antworten auf einige offenen Fragen lassen vermuten, dass die standardisierten Fragen tendenziell realistisch beantwortet wurden.

Die Ergebnisse sind geeignet, Ergebnisse aus Desk- und Feld-Studien zu triangulieren. Daher hat sich die Anwendung der Online-Befragung bewährt.

3.2.3 Feldphase

Die Projekte für die Feldstudien wurden aus den 129 Projekten der zweiten Stufe der Desk-Phase²⁰ zufällig proportional nach Kontinenten und Wirkungsaussage in den Berichten gezogen. Einige Projekte wurden ausgeschlossen, weil dort gerade eine Evaluierung lief oder ein Besuch aus anderen Gründen nicht erfolgsversprechend schien.²¹ (Tabelle 3).

Bis auf das Projekt in den Philippinen wurden alle Träger von Misereor nach Ende der Projekte weiter gefördert. In den Philippinen erfolgte im Anschluss die Förderung des Projekts durch einen anderen Geldgeber mit anderem Schwerpunkt. In Venezuela wurde die Weiterförderung auf ein anderes Thema ausgerichtet, die Schwerpunkte sowohl regional als auch fachlich verschoben, so dass die im ausgewählten Projekt geförderten Regionen nicht mehr profitierten. In allen anderen Projekten wurde bis heute weitergefördert, und die Feldstudien erhoben Wirkungen, die von den ausgewählten ebenso wie von Vor- und Folgeprojekten erzielt wurden. Es handelte sich insofern nur in Venezuela und den Philippinen um echte ex-post-Studien. In den anderen Feldstudien wurde die Situation zur Zeit des ausgewählten Projekts vom aktuellen Stand in den laufenden Projekten zurückverfolgt und der Gesamtbeitrag der Projekte zu den Veränderungen untersucht.

¹⁸ Befragung bei SurveyMonkey.com vom 28.2. bis 12.3. in vier Sprachen. 412 Adressen konnten kontaktiert werden. Grundgesamtheit waren die Personen, die Ansprechpartner von Misereor für die Projekte waren. Bei einigen Projekten waren dies mehr als eine Ansprechperson, deshalb ist die Zahl der Adressaten größer als die der Projekte. Es wurden 18 standardisierte Fragen gestellt (und drei offene Fragen). Die Ergebnisse der Online-Befragung sind im Detail im Anhang des Berichts der Desk-Studie abgedruckt.

¹⁹ Für Interventionsstränge I und II konnten keine Fragen entwickelt werden, die für die unterschiedlichen Projekttypen in allen Ländern relevant gewesen wären.

²⁰ Die Auswahl der zweiten Stufe der Desk-Phase war durch geschichtete Zufallsauswahl erfolgt. Die Akten dieser Projekte waren bereits aufgearbeitet. Die Beschränkung auf die zweite Stufe war aus diesen Gründen vom Evaluierungsteam empfohlen worden.

²¹ Bei einem Partner wurde zeitgleich eine SLE-Studie durchgeführt. Ein Partner existierte nicht mehr, ein anderer, bei dem die Kooperation seither beendet wurde, war nicht zum Gespräch bereit. Bei einem Partner war das Projektgebiet durch einen Erdbeben zerstört worden. Eine erfolgreiche Studie schien dort zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Bezogen auf die Zahl von 129 Projekten in der zweiten Stufe hält das Evaluierungsteam die Zahl der ausgeschlossenen Projekte für gering. Für das Makro-Fokus-Land El Salvador entschied nicht der Zufall, sondern wurde der Partner ausgewählt, der am geeignetsten zu sein schien, da er mit zwei Projekten in der Stichprobe vertreten war, mit einem auf lokaler und einem auf nationaler Ebene.

Wegen eines besonderen Interesses an Makro-Wirkungen wurde ein „Makrofokus-Land“ ausgewählt. Dort sollte der Fokus auf Makro- und Synergie-Wirkungen gelegt werden, die mit eigener Methodik untersucht werden sollten. Dafür erwiesen sich El Salvador und die Philippinen als besonders geeignet, weil dort mehrere Partner seit längerer Zeit in größerem Maße zum Thema *Ernährungssicherung* kooperieren. Da die in den Philippinen stark vernetzten Partner nicht in der Grundgesamtheit dieser Studie waren, wurde El Salvador als „Makrofokus-Land“ ausgewählt. Die Ergebnisse der Feldstudie El Salvador sind in die Gesamtergebnisse eingeflossen und einzelne Ergebnisse werden in den Kapiteln 4.4 und 4.5 in Kästen dargestellt.

Tabelle 3: Ausgewählte Projekte für die Feldphase²²

Land	Jahr	Haupt-Ausrichtung	Zielgruppe	Evaluierungsteam
Bangladesch	2004-07	Nachhaltige Lawi, v.a. Saatgut, Versuchsfelder, Gemüse, Fruchtfolge; Organisationsstärkung	Tiefenland-Reisbauern und deren Vereinigungen (auch: Fischer, Landlose)	Bernward Causemann, Md. Ayub Ali
Bolivien	2003-06	Nachhaltige Lawi: Boden, Saatgut; Organisationsstärkung / Keine Wirkungsinformation in Berichten	Kleinbauern und deren Vereinigungen	Alexandra Pres, Rayne Calderón, Alexandra Huber
Brasilien	2005-07	Nachhaltige Lawi (Boden); Organisationsstärkung	Kleinbauern und deren Vereinigungen + Dachorganisationen, auch: Afrobrasilianer (Quilombos)	Alexandra Pres, Alexandre Menezes
El Salvador	2006-09 2005-08	Lokales Saatgut, nachhaltige Lawi 1. Lokal: Ressourcenschutz, Organisationsstärkung 2. National: Agrarpolitik, Saatgut; Erfahrungsaustausch, Plattform Misereor-Partner	Kleinbauern NRO, staatliche Behörden, Politik	Jochen Currle, Denis Montero
Mali	2007-08	Nachhaltige Lawi, Ressourcenschutz, Kommunalentwicklung	Kleinbauern, Frauen, Gemeinderäte	Gottfried Horneber, Marthe Diarra
Peru	2005-08	Nachhaltige Lawi, Verbesserung von Küchen und Häusern; Organisationsstärkung	Kleinbauern: ehemalige Hacienda-Arbeiter	Jochen Currle, Javier Alvarado Guerrero
Philippinen	2003-06 "ex post"	Berg-Landwirtschaft und Agro-Forst; Organisationsstärkung	Siedler und deren Vereinigungen (auch: Indigene - Jäger und Sammler)	Bernward Causemann, Raymundo Lucero
Uganda	2002-05	Tiergesundheit, Bildung; Tierhaltergruppen / Keine Wirkungsinformation in Berichten	Semi-Nomaden, Tierhalter, Kleinbauern	Gottfried Horneber, Michael Wandukwa
Venezuela	2006-09 "ex post"	Nachhaltige Lawi, Agroforst, Identitätsstärkung / Keine Wirkungsinformation in Berichten	Indigene/Jäger und Sammler	Jochen Currle, Roque Carmona

²² Details zu den Projekten in Anhang 6. Um die Vertraulichkeit gegenüber den Partnerorganisationen zu wahren, werden sie nicht im Bericht genannt. Der Verweis auf ein Land ist immer der Verweis auf das untersuchte Projekt.

Zwei Studien (El Salvador und Bangladesch) wurden mit je zwei Besuchen durchgeführt. In der Zwischenphase erhoben die Partner weitere Informationen (Bangladesch) bzw. bereiten eine spezielle Untersuchung zu Makro-Fragen vor (El Salvador). Die übrigen Feldstudien hatten 10 Tage im Feld. Darin enthalten waren intensive Gespräche mit dem Träger; ein besonderer Fokus lag auf Gesprächen mit Zielgruppen, sowohl individuell auf den Feldern und in ihren Wohnstätten als auch in Fokusgruppen-Diskussionen. Im Feld wurden die aus dem *Participatory Rural Appraisal* (PRA) bekannten Prinzipien von *optimal ignorance* und *appropriate accuracy* (Chambers 2008, 74) angewandt, d.h. auf wesentliche Erkenntnisse fokussiert und auf zu viel Detail verzichtet. Es wurden sowohl angemessen exakte Daten gesammelt als auch versucht, die Situation in ihrem Kontext zu verstehen. Daher wurde viel Wert auf Diskussionen mit Zielgruppen und mit Trägerpersonal gelegt. Neben Auftakt- und Abschlussworkshop wurden auch während der Feldbesuche häufig die Ergebnisse mit dem Partner in formeller oder informeller Form diskutiert. Wesentliche Instrumente und Methoden, neben den Befragungen und Beobachtungen, waren

- die Erstellung eines Wirkungsgefüges²³ mit dem Projektträger, um die intendierten Wirkungen zu erfahren, diese mit der Projektplanung abzugleichen und einen Vergleich mit dem Misereor Wirkungsgefüge anstellen zu können,
- die Untersuchung der die Wirkungen fördernden und hemmenden Faktoren,
- die armutsdifferenzierte Untersuchung, welche Art von Armen wie am Projekt beteiligt war und daraus Nutzen zog, durch spezifische Befragung von Zielgruppen, Projektbeteiligten und Externen wie auch Gespräche mit besonders Armen,
- die Durchführung von 45 Trendanalysen in 34 Dörfern, einem PRA-Instrument, das auch Teil von MAPP ist und für wesentliche Kriterien den Trend der letzten 5-10 Jahre nachzeichnet,²⁴
- einer Untersuchung der Ausstrahlung von Nutzung und Nutzen auf benachbarte Bevölkerung und Dörfer, die nicht Teil der Zielgruppe des Projekts waren, durch Befragung und Diskussion der Zielgruppen.

Die besuchten Dörfer und Personen wurden in Absprache zwischen Evaluierungsteam und Projektträger ausgewählt. Dabei wurde Wert darauf gelegt, unterschiedliche Projektverläufe zu sehen, um ein möglichst breites Bild zu bekommen. Logistische Überlegungen und Zufallselemente kamen zum Tragen.

Die Anwendung der Instrumente und Methoden hat sich bewährt. Die Erstellung der Wirkungsgefüge machte den Partnern deutlich, welche spezifischen Fragestellungen hinsichtlich der Wirkungsorientierung für die Evaluierung von Bedeutung waren, so dass im Feld gezielter darauf geachtet werden konnte. Die Armutsdifferenzierung führte zu neuen Erkenntnissen über die Zielgruppen. Die Trendanalysen mit den Zielgruppen gaben solide Informationen über erzielte Wirkungen. Von diesen Analysen profitierten sowohl die Zielgruppen, weil sie oft zum ersten Mal so systematisch zurückblickten, als auch die Träger, weil sie diese systematischen Analysen bisher meist nicht vorgenommen hatten. Die Untersuchung der Projektausstrahlung brachte wichtige Erkenntnisse nicht nur über die Breitenwirkung, sondern auch über fördernde Faktoren, Nachhaltigkeit und auch Relevanz. Einige weitere Instrumen-

²³ Zum Teil handelte es sich um hypothetische Wirkungsgefüge, zum Teil wurden die realen Wirkungen abgebildet.

²⁴ Zum Teil wurden Trendanalysen im selben Dorf von Männern und Frauen getrennt durchgeführt. In drei Dörfern in Bangladesch wurden Trendanalysen ohne Beteiligung des Evaluierungsteams mit anderen Beteiligten und einer anderen Skala wiederholt. In beiden Fällen zeigt ein Vergleich der Ergebnisse, dass die Aussagen der Trendanalysen eine hohe Verlässlichkeit haben. Es wurden keine zentralen Kategorien für die gesamte Studie vorgegeben. Anwendung und bewertete Kategorien (Trends) wurden lokal angepasst entschieden. Dadurch konnten sie in hohem Maße relevant für die Feldstudien sein, die Aggregation für den Synthesebericht wurde dadurch jedoch erschwert. Alle Trendanalysen und weitere PRA-Instrumente sind in den Anhängen der Feldstudienberichte dokumentiert.

te aus dem PRA, die bei NGO-IDEAs als *Tiny Tools*²⁵ zusammengefasst sind, wurden in einzelnen Studien angewandt und erweiterten die Perspektive.

Die Trendanalysen waren neben Gesprächen und Beobachtung die wichtigsten Instrumente zur Erhebung von Wirkungen in den Feldstudien. Trendanalysen ergeben keine absoluten Zahlen über Wirkungen. In ihnen beurteilt die Bevölkerung, wie stark sich die ausgewählten Aspekte ihrer Wirklichkeit verändert haben. Sie beurteilt anhand ihrer eigenen Erfahrungen und Erwartungen. Ein hoher Wert bemisst sich daher an dem, was die Bevölkerung als Optimum sieht, nicht am Maximum aus Expertensicht. Positive Bewertungen für Kennwerte der Landwirtschaft zeigen insofern nicht unbedingt einen für Experten befriedigenden Zustand. Zum Beispiel kann eine mit dem maximalen Wert beurteilte Bodenqualität noch viel Verbesserungspotential beinhalten. Die Bewertungen machen aber verlässliche Aussagen darüber, ob sich die Situation aus Sicht der Bevölkerung verbessert hat. Die Zielgruppen gestalteten die Trendanalysen in differenzierter und interessierter Weise, so dass den Daten eine hohe Glaubwürdigkeit beigemessen werden kann.

Im Rahmen der Feldbesuche wurden Gespräche und Treffen mit 1270 Bauern und Bäuerinnen aus den Zielgruppen geführt, individuell und in Gruppen, sowie Gespräche mit anderen Organisationen, Ressource Personen und Behörden.

Alle Instrumente und Methoden dienten nicht nur der Erkenntnis der Evaluierungsteams, sondern führten auch zu neuen Erkenntnissen bei den untersuchten Organisationen und den Zielgruppen. Die Organisationen schätzten diese und hielten sie für wichtig. Insbesondere die Anwendung der Trendanalyse auf breiter Ebene war von großem Interesse für die Organisationen und gleichzeitig von hohem Wert bei der Sicherung von überprüfbaren und aussagekräftigen Daten.

²⁵ www.ngo-ideas.net/publications. Zusätzlich zu den Trendanalysen wurden Lifeline, Aktivitätenliste und Einflussmatrix verwendet sowie die in Abbildungen 7 und 11 dokumentierten Visualisierungsmethoden.

4 Ergebnisse der Analysen

4.1 Bestandsaufnahme

Einige Kennzahlen zu Partnerspektrum und Volumen der Förderung wurden in Kapitel 3.1 dargelegt. In diesem Kapitel werden Zielgruppen, methodischer Ansatz und Aktivitäten der Partner analysiert.

4.1.1 Zielgruppen der Partner

Die 129 in der zweiten Stufe der Desk-Studie untersuchten Projekte richteten sich in der Regel direkt oder indirekt an die arme, ländliche Bevölkerung. Diese Einschätzung bestätigte sich in den Feldstudien. Um die Armen zu erreichen, wurden unterschiedliche Ansätze verfolgt. Bei der direkten Arbeit mit Zielgruppen wird mit Selbsthilfegruppen (häufig), Bauernverbänden (häufig), Haushalten (z.B. LN108), Frauen und Jugendlichen gearbeitet. Häufig wurden die Arbeit mit Gruppen und die Arbeit mit Haushalten kombiniert. Als Zielgruppen genannt wurden auch Dorfgemeinschaften, Landlose und Indigene (z.B. LN177, 179, 216, Feldstudien Venezuela, z.T. Philippinen). In den Feldstudien konnten die Zielgruppen weiter ausdifferenziert werden: Ex-Landarbeiter (Peru), teilnomadisierende Tierhalter (Uganda), Bergbauern (Philippinen), Teilzeit-Landarbeiter (El Salvador), Quilombos (Afrobrasilianer, Brasilien). Die Bezeichnung *Arme* umfasst bei einer Kontinent übergreifenden Studie viele verschiedene sozio-kulturelle Gruppen. Wenn Partner Arme indirekt fördern, handelt es sich zumeist um Netzwerke (Feldstudie El Salvador), zivilgesellschaftliche Gruppen und Bildungseinrichtungen.²⁶

Misereors Anspruch im Bereich *Ländlichen Entwicklung* ist die Verbesserung der Ernährungssicherheit armer Bevölkerungsgruppen. Diese Gruppen werden erreicht. Das zeigte sich bereits in der Desk-Studie. Die meisten Projektträger gehen pauschal davon aus, dass sie Arme erreichen, weil die Bevölkerungsgruppen, mit denen sie arbeiten, im gesellschaftlichen Kontext arm seien. Dies ist häufig plausibel. Aus den Situationsbeschreibungen ergibt sich oft die Schlussfolgerung, dass es sich bei den Zielgruppen um Personen handelt, deren Ernährungssicherheit und Krisenresilienz gering ist. Häufig handelt es sich auch um Zielgruppen, die besonders marginalisiert sind, wie z.B. Indigene, Hochlandbauern, Quilombos, Bauern mit wenig Land und in entlegenen Gebieten. Auch in allen Feldstudien konnte festgestellt werden, dass die Projekte die Armen erreichten.

Doch auch auf dem Land und unter Minderheiten gibt es nicht einfach Arme und einzelne relativ wohlhabende Personen, sondern verschiedene Schichten und Arten von Armen innerhalb einer Dorfgemeinschaft. Viele Projekte arbeiteten aufgrund externer Untersuchungen (Armutskartierung, Bitte aus notleidenden Dörfern, Wissen um extreme Abgeschlossenheit aufgrund geographischer, infrastruktureller und militärischer Faktoren) in Gebieten oder Dörfern, die zu den ärmsten Regionen der jeweiligen Länder gehören. Die wenigsten Projekte berichteten jedoch über eine differenzierte Armutsanalyse innerhalb der Dörfer. Auch sehr wenige machten sie zum Bestandteil ihrer Anträge. Meist wird die ganze Zielgruppe als arm betrachtet. Es sind wenig allgemeine Aussagen und explizite Strategien erkennbar, wie die Projektträger die Unterschiede in der Armut angehen wollen. Unter diesen Umständen können sie nicht systematisch überprüfen, wie sich ihre Interventionen auf die Ärmeren und Ärmsten in den Dörfern auswirken. Es gibt einige Organisationen, die gezielt unterschiedliche Gruppen von Armen ansprachen (siehe Kasten 1). Die Feldstudien differenzierten das Bild insoweit, dass es tatsächlich kaum differenzierte Armutsanalysen gab, wohl aber gelegentlich gute Vorstellungen von der inneren Armutsdifferenzierung und ein implizites Bewusstsein über Unterschiede, das zu spezifischen Maßnahmen führte. In den Philippinen wurde im Rahmen der Arbeit für Landrechte für Ärmere gearbeitet. In Bangladesch richtete sich die Förderung von Kleintierhaltung, Fischern und Landlosen an die besonders Benachteiligten. Projekte, die die Armutsdifferenzierung bewusst betrachteten, richteten die Projekt-

²⁶ Der Anteil dieser Art von Projekten wurde nicht genau quantifiziert, ist aber gering.

aktivitäten so aus, dass besonders Benachteiligte erreicht wurden.²⁷ In der Desk-Studie fiel auf, dass sich die Organisationen mit expliziten Ansätzen von Armutsdifferenzierung vor allem in Indien und einigen Ländern Afrikas befinden. Als die Ärmsten der Armen versteht das Evaluierungsteam diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, sich durch eigene Arbeit selbst zu versorgen (Behinderte, Kranke, Alte, Waisen, Katastrophenopfer). Wenige Projekte richten sich direkt an diese. Es ist davon auszugehen, dass sie eher Zielgruppen anderer Förderbereiche bei Misereor sind, da landwirtschaftliche Projekte gerade Arbeitsfähigkeit voraussetzen. Dass bei ihnen dennoch Einiges bewirkt wurde, stellt Kapitel 4.4 dar.

Kasten 1: Differenzierte Armutsanalyse

Hinweise auf die Durchführung einer differenzierten Armutsanalyse gibt es nur in wenigen Projekten. Diese erheben dann häufig den Anspruch, die Ärmsten der Armen zu erreichen. Hierfür seien einige Beispiele angeführt: Eine Organisation berichtet von speziellen Workshops für Familien mit besonders niedrigem Einkommen, für die ein eigener, nutzenbringender Ansatz eingeführt wurde, der bei ihnen erfolgreicher ist als der Standardansatz der Organisation (LN225). Eine andere legt auf unterernährte Kinder einen besonderen Fokus (LN231). Eine Organisation arbeitet in Distrikten mit hoher Armut, wo besonders darauf geachtet wird, dass Arme neue Technologien nutzen können (LN237). Bei einem Projekt für Hirtenvölker zeigt sich, dass kleine Herden eine höhere Mortalität und höhere Kosten pro Tier haben, dass sich die Situation für die Ärmeren im Projekt aber so verbessert, dass der Unterschied zu den Wohlhabenderen deutlich geringer wird (LN238). Eine Organisation hat klare Kriterien dafür, wer für sie die Armen sind, auf die sie den Fokus legen (LN35), eine andere berichtet von vielen Pächtern, die nicht Teil der Landrechtsreform waren (LN62). Eine weitere schildert, dass die Umstellung von Jahreskursen auf mehrmalige Wochenkurse die Teilnahme armer Bauern erleichtert (LN66).

Viele Partnerorganisationen arbeiteten an der Gleichstellung von Männern und Frauen, was meist bedeutete, dass sie Frauen besonders förderten und sich die Situation von Frauen häufig verbesserte. Wirkungshypothese 9²⁸ des Anhangs zum Referenzrahmen kann bestätigt werden. Manchmal hatten Frauen einen größeren Anteil an den Projektaktivitäten (z.B. LN 151, Feldstudie Mali). In manchen Projekten war dagegen der Anteil der Männer größer als der der Frauen (wie z.B. Projekte LN245, LN53/Eval1641, wo Frauen nicht die Zeit hatten, sich an der geförderten Kompostierung zu beteiligen, Frauen aber den größeren Teil der landwirtschaftlichen Arbeiten erledigten; LN18 und 66, wo an Fortbildungen etwa 30% Frauen teilnahmen). In Lateinamerika wurde beobachtet, dass Frauen eher Kleintierhaltung und Gemüsegärten betreiben, Männer vor allem Ackerbau. Wird in diesem Zusammenhang der Ackerbau auf Aktivitätenebene stärker fokussiert, so sind auch Männer stärker in der Zielgruppe vertreten. Die Wirkungen auf Geschlechterverhältnisse und insbesondere die Stärkung von Frauen werden in Kapitel 4.4 dargestellt. Einen Vorgeschmack darauf gibt Kasten 2.

Kasten 2: Wirkungen auf Geschlechterverhältnisse

Ein Partner berichtet wie folgt über Veränderungen: „Husband and wife make decisions jointly. Status of women has risen in family and in the society. Women are more analytical and vocal now. Cooperation on women issues among women increased. Conscious about women rights and are found to claim those rights. Divorce not reported. More and more women are seen in economic activities. Social leadership is emerging through Association and Council.“ (LN225)

Landlose Bauern wurden nur selten als Zielgruppe genannt. In Asien nannten einzelne Projekte die Wirkungen für Landlose, so in der Feldstudie Bangladesch, wo Kleintierhaltung, Hausgärten und andere ökonomische Aktivitäten propagiert wurden und zu deutlichen Ver-

²⁷ Parallel machte NGO-IDEAs mit Participatory Well-being Ranking eine ähnliche Erfahrung. Vgl. Causemann/Gohl u.a. 2011

²⁸ „Die geförderten Verfahren und Techniken sind gendergerecht gestaltet, so dass insbesondere die Frauen einbezogen und dabei aber nicht einseitig belastet werden.“

besserungen führten. Der Zugang zu Land wurde in gewissen Gebieten bedacht, z. B. in Nordost- bzw. Nordbrasilien. Landrechte und Landzugang wurden oft genannt. Es wurde aber nicht deutlich, ob damit implizit Landlose gemeint sind. In den Projekten in Afrika wurden Landlose bei einem Partner in Südafrika erwähnt.²⁹

Jugendliche waren nur in wenigen Projekten explizite Zielgruppe. Das bestätigte sich in den Feldstudien, wo Jugendliche oft weniger an Gesprächen teilnahmen (Ausnahmen: Bolivien, Brasilien, Uganda). Dennoch wurden zum Teil Wirkungen berichtet. In Mali, Venezuela und Brasilien (wo junge Bauern aus Südbrasilien zurückgekehrt sind) gibt es Belege dafür, dass die Abwanderung junger Leute abgenommen hat (in Mali in einem von zwei Dörfern, in denen die Frage in einer Trendanalyse untersucht wurde, im anderen wurde gesagt, die Migration habe sich nicht verändert). In Bolivien und Brasilien wurde beobachtet, dass Bauern ihr Land an ihre noch jungen Söhne abgeben, eine Voraussetzung dafür, dass sie nicht abwandern, und eine Folge der besseren Perspektiven aufgrund des verbesserten Landbaus.

Wo Jugendliche gezielt angesprochen wurden, nahm ihre Einbeziehung unterschiedliche Formen an, wie folgende Beispiele verdeutlichen: Eine Bauernvereinigung ging aus der Jugendarbeit der Sozialpastoral hervor. Sie wurde von Jugendlichen mit initiiert und will der Landflucht von Jungbauern und -bäuerinnen entgegensteuern (LN154). Ein Partner betonte die starke Einbindung Jugendlicher, denen Perspektiven für das Leben auf dem Land aufgezeigt werden sollen (LN211). Ein weiteres Projekt möchte ausdrücklich Jugendliche für die Landwirtschaft gewinnen (LN29). Ein Partner berichtete, dass die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen reduziert werden konnte (LN90). Ein anderer arbeitete an der Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich der Wichtigkeit von Jugendlichen im Kontext von Entwicklung und Erhalt der Kultur (LN92). Jugendliche wurden im Bereich Spargenossenschaften ausgebildet (LN126). Ein Partner, der Jugendliche in Aktivitäten und Entscheidungsfindung einbezog und Jugendliche in Gruppen organisierte, berichtete, wie diese Gruppen Jugendliche aus Nachbargemeinden motivierten, sich in den eigenen Gemeinden zu engagieren (LN149). In einem Fall wurde berichtet, dass Jugendliche über ein weiteres Projekt, finanziert von einem anderen Geber, angesprochen werden konnten (LN208).

Die Selbsthilfe-Organisationen, mit denen die Partner zusammenarbeiteten, reichten von losen Vereinigungen bis zu festen Zusammenschlüssen. Es gibt thematische Gruppen, die speziell für die Ziele der Projekte gegründet wurden und sich hierauf beschränken; soziale Gruppen, die mannigfaltige Funktionen übernehmen und ein Eigenleben entwickelten; Gruppen von nur 10 Mitgliedern bis zu Gruppen mit mehreren hundert Mitgliedern auf Dorfebene. Gruppen können formell oder informell sein, getrennt und gemischt geschlechtlich oder ausschließlich auf Jugendliche ausgerichtet. Weniger Organisationen bauten Selbsthilfe-Organisationen auf, die formalen Charakter bekommen, sich föderieren und einen Charakter bekommen konnten, der sie unabhängig von der fördernden Organisation machen konnte. In dieser Hinsicht gibt es Föderationen von Selbsthilfe-Gruppen, Bauernverbände, Genossenschaften, Spar- und Leihkassen und Vermarktungsorganisationen.

4.1.2 Methodischer Ansatz der Partner

Zur Erläuterung des methodischen Ansatzes für Ländliche Entwicklung heißt es im Wirkungsgefüge: „Projektträger konzipieren partizipative Analysen der lokalen Situation, Beratungen, Trainingsmaßnahmen, Lobbymaßnahmen und investieren Ressourcen (sehr selten: Subventionen, wie z.B. Tiere, Wasserleitungen, Ställe). Sie ermöglichen dabei insbesondere gegenseitiges Lernen der Bauern über *Exposure* und Vermittlung von Diskussionsprozessen (Süd-Süd-Lernen, *'Farmer-Led-Approach'*) und Aufbau und Unterstützung von Netzwerken.“ Dieser Ansatz wird hier mit den Daten aus Desk-Studie und Feldstudien verglichen.

²⁹ Wirkungshypothese 4 aus dem Referenzrahmen, dass auch Landlose eine Perspektive bekommen und gleichberechtigt partizipieren, kann nur für wenige Projekte bestätigt werden.

Bei fast allen Partnern war erkennbar, dass sie beraten, Trainings durchführen und begleiten. Partner verbanden immer mehrere Methoden. Kein Partner setzte allein auf Beratung oder Training. Zwei Drittel der Partner führten Lobbymaßnahmen durch oder unterstützten Bauern und ihre Organisationen beim Lobbying auf lokaler bis hin zur nationalen und vereinzelt auch internationalen Ebene.

Von manchen Projektträgern wurden materielle Ressourcen an die Zielgruppen gegeben, allerdings wurde bei sehr wenigen Partnern deutlich, ob es sich um Subventionen, um Teilsubventionen oder um Bereitstellung für kostendeckende Gegenleistung handelte. Es kann unterschieden werden zwischen der Subvention für Betriebsmittel und der Subvention für größere Investitionen, und zwischen Ländern, in denen es für Kleinbauernfamilien möglich ist, staatliche Mittel für große Investitionen zu bekommen, und solchen, in denen derartige Programme nicht existieren oder nicht zugänglich sind. Aus den Daten war allerdings meist nicht zu entnehmen, wie viele Projektträger Unterstützung subventionierten, welcher Art diese Subvention war, und wo die materielle Unterstützung zu realistischen Preisen gegeben wurde. Es gab Partner, die materielle Subventionen beantragten und denen diese Teile des Budgets abgelehnt wurden. Es wurde vereinzelt argumentiert, dass gerade sehr arme Kleinbauern, die auf Subsistenzniveau leben, darauf angewiesen seien, eine Startausstattung zu bekommen, weil sie die Mittel für eine entsprechende Anschaffung nicht aufbringen könnten. Mehrere Partner bezahlten Zielgruppen für die Arbeit an Gemeinschaftsaufgaben wie Konturwälle und Wasserleitungen. Einzelne Partner verfügten über ein Spar- und Kreditprogramm, selten ausschließlich als Kreditprogramm. Wo es lokale Kreditfonds gab, wurden sie oft durch Zuschüsse aufgefüllt oder aufgestockt.³⁰ Auch die in Feldstudien untersuchten Projekte enthielten kaum Subventionen. Das Projekt in den Philippinen hatte mit einer Subventionsmentalität der Zielbevölkerung zu kämpfen, die in erster Linie durch häufig wiederkehrende Katastrophenhilfe verursacht wurde. Das Projekt liegt in einem Gebiet, durch das häufig Taifune ziehen. Der Projektansatz, Arbeit zu bezahlen und Setzlinge wie Werkzeuge umsonst abzugeben, hat diese Mentalität wahrscheinlich noch verstärkt. Ähnliches war in Venezuela in einem staatlichen Programm nach Ende des Misereor-Projekts zu beobachten.

Gegenseitiges Lernen wird stark durch den Bauer-zu-Bauer-Ansatz befördert. Bauern werden ausgebildet, wenden neue Ansätze auf ihren Höfen an und geben ihre Erfahrungen weiter. Dies hat in Lateinamerika durchweg eine große Bedeutung, findet sich aber auch in den anderen Kontinenten. Projekte machten meist sehr positive Erfahrungen, wenn bäuerliche Promotoren im Rahmen eines Auswahlprozesses identifiziert werden (anhand bestimmter Kriterien, die sich insbesondere auf die Sozialkompetenz der Personen beziehen). Ein Beispiel: Während der ersten Förderphase wurden Familien beobachtet. Jene, die sich sozial besonders hervor taten und über entsprechende kommunikative Eigenschaften verfügten, wurden im Laufe des Projekts ausgewählt, dann ausgebildet und begleitet (LN202). Von weniger erfolgreichen Ansätzen wurde berichtet, wenn das Promotoren-Team a) nicht aus Bauern, sondern aus Technikern bestand; hier gab es nicht nur mangelnde Akzeptanz aufgrund akademischer Ausbildung, sondern zum Teil auch Sprachhemmnisse bei indigenen Sprachen, und b) wenn geförderte Bauern in ihrer Promotoren-Funktion ein Honorar für ihre Promotorenarbeit erhielten und sich somit ein Ungleichgewicht in der Zielgruppe ergab (z.B. LN216). Zudem gibt es z.B. in Kolumbien den Ansatz, zukünftig vermehrt Promotoren-Schulungen und den Austausch unter Promotoren zu fördern. Dies bezieht auch den Austausch auf Promotoren-Ebene ein. In den Feldstudien bestätigten sich die positiven Erfahrungen mit Bauern, die als Promotoren tätig sind³¹. Zum Teil erfüllten die Vorsitzenden von

³⁰ Wirkungshypothese 3 aus dem Referenzrahmen („Materielle und finanzielle Subventionen der bäuerlichen Familien durch die Projektträger führen im Allgemeinen zu einer passiven Nehmerhaltung der Empfänger. Deshalb wird in den geförderten Projekten überwiegend darauf verzichtet.“) kann insofern bestätigt werden, als nur wenige Partner Güter kostenlos verteilen. Dass derartige Subventionen zu Passivität führen, ist in dieser Studie bei Katastrophenhilfe beobachtet worden.

³¹ Dies bestätigt Wirkungshypothese 6 des Referenzrahmens. („Gegenseitiges Lernen ('Bauer-zu-Bauer-Ansatz') wird von den Beteiligten akzeptiert, nicht durch Neid, Erwartungen einer Anstellung

Vereinigungen solche Rollen. In Mali gab es neben positiven Erfahrungen auch Probleme mit der häufigen Fluktuation von Promotoren.

Exposure-Programme für Zielgruppen, um von anderen zu lernen, die gute Wirkungen aufweisen, werden als Teil der Bewusstseinsbildung und der praktischen Wissensvermittlung eingesetzt. Sie finden meist in einem Land, gelegentlich auch grenzüberschreitend statt und sind wichtige regelmäßige Aktivitäten für etliche Projektorganisationen; allerdings sind sie seltener als der Bauer-zu-Bauer Ansatz und im Wirkungsgefüge insofern zu stark gewichtet. Sie haben in mehreren Feldstudien gute Wirkungen gezeigt (Bangladesch, Uganda, Mali). *Exposures* trugen zur Verbesserung der Anbautechniken, Vernetzung und zur Konfliktvermeidung zwischen verfeindeten ethnischen Gruppen bei. Das Material gibt aber nicht genug Basis für eine allgemeinere Einschätzung von *Exposure*-Programmen. Dem Evaluierungsteam ist jedoch aus anderen Erfahrungen bekannt, dass jene Programme für die Teilnehmer oftmals einmalige Erlebnisse sind, von denen i.d.R. auch in Gesprächen immer positiv berichtet wird. Die Wirkung solcher Programme ist jedoch u.a. davon abhängig, wie

- vergleichbar die Situation mit der eigenen ist;
- die Eindrücke nachbearbeitet werden und „Lehren“ für die eigene Situation gezogen werden;
- die Teilnehmer in der Umsetzung gesehener Beispiele unterstützt werden (Beraterbegleitung, Aufbau lokaler Netzwerke der Teilnehmer).

Praktisch alle Partner berichteten, dass sie partizipativ vorgehen. Es gibt allerdings sehr unterschiedliche Definitionen, Ansätze und Grade der Partizipation – von stark input- und konzeptorientierten Ansätzen bis hin zu solchen, in denen die Zielgruppen selbst die Prioritäten hinsichtlich der Projektaktivitäten bestimmen. Partizipation ist ein Kontinuum. Wo die Partner in diesem Kontinuum stehen, ist aus den Unterlagen nur selten zu erkennen. Beispiele für besonders ausgeprägte partizipative Ansätze sind *People-led Development Processes* und *MASIPAG* in Asien. Unter den in Stufe 3 ausgewählten Partnern gab es einzelne, die nach diesen Prinzipien arbeiteten. Wie sie das im Feld umsetzten, wird nur vereinzelt berichtet. Auch in den Feldstudien zeigte sich, dass Partizipationskonzepte in der Regel nicht verschriftlicht sind. Einige Partner arbeiten ausgesprochen partizipativ (El Salvador, Bangladesch, Bolivien, Brasilien, Mali), andere weniger, aber auch deren Arbeit geschieht immer in Konsultation der Zielgruppe. Die praktische Kompetenz in der Anwendung von Instrumenten des *Participatory Rural Appraisal* war dagegen eher gering, obwohl viele Partner vorgeben, dass sie die Konzepte kennen.

Der methodische Ansatz im Wirkungsgefüge ist so formuliert, dass Partizipation nur in Bezug auf die Situationsanalyse vorkommt. Es ist aus den Akten nur selten klar erkennbar, wie partizipativ die Partner die lokale Situation analysierten. Es gibt offenbar immer wieder Schwächen in der partizipativen Situationsanalyse und bei der Bedarfserfassung. Der methodische Ansatz geht nicht auf partizipative Entscheidungsprozesse ein. Es fällt leichter, Entscheidungen partizipativ zu gestalten, wo es Selbsthilfeorganisationen gibt, dennoch ist Partizipation auch jenseits der Situationsanalyse möglich, wo es keine solchen Organisationen gibt.

Nur sehr selten kam das Konzept des *informed choice* vor, d.h. der Ansatz, dass Bauern befähigt werden, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und Prioritäten zu setzen (LN18). In der Regel strebten Partner danach, bestimmte Ansätze zu verbreiten. Bei der spontanen Ausbreitung dagegen kam der *informed choice* nolens volens zum Tragen. Dies wurde in Bangladesch deutlich, wo es ein sehr starkes Multiplikationskonzept gibt und die vom Partner propagierten Anbauweisen aufgrund selbstständiger Entscheidung nur teilweise oder auf einem Teil des Landes angewandt wurden.

durch den Projektträger, etc. unterlaufen und führt so tatsächlich zu höherer Motivation, Organisation, Engagement und Aktivitäten.“)

Einzelne Organisationen arbeiteten mit einer besonderen Familienperspektive: Basierend auf umfassender Bewusstseinsbildung (mit Themen von Stärkung des Selbstwertgefühls bis hin zu Einkommen schaffenden Aktivitäten) entwickelten einzelne Haushalte Pläne, die Perspektiven für zukünftige Lebensplanung bieten (LN114, ähnlich 225)

Vernetzung wurde gelegentlich bei Selbsthilfeorganisationen gefördert. Häufig war zu beobachten, dass sich lokale NRO vernetzen. Misereors *Policy* für Plattformen in Lateinamerika ist, dass es keine Strukturförderung gibt, sondern die Partner sich selber organisieren und aus eigenen Mitteln finanzieren, um sich zu beraten und auszutauschen. Es gibt etliche Misereor-initiierte Austauschplattformen (aber auch nicht von Misereor initiierte wie in Kolumbien, wo diese sich zur Zeit formiert, und Brasilien, wo intensiver Austausch in Netzwerken von Misereor unterstützt wird), die auf dem entsprechenden Interesse der Projektträger beruhen und diese vernetzen. Zum einen gibt es von Misereor initiierte Plattformen auf nationaler Ebene, an denen sich Misereor-Partner beteiligen, oder aber auch Vernetzungen, an denen sich andere Organisationen beteiligen. Die von Misereor in Lateinamerika initiierten Plattformen dienen nicht nur dem Austausch und der Mobilisierung der Partnerorganisationen, sie gelten zudem als politisches Instrument. Misereor nutzt sie auch, um konzeptionelle Anregungen zu geben und um eine gewisse Kohärenz zu schaffen, auch wenn sich diese oft lediglich auf die gemeinsame Entwicklungsrichtung und Minimalstandards für gemeinsames Vorgehen bezieht. In Afrika kann beispielhaft ein Projekt genannt werden, das eigens zur Einrichtung einer Plattform aufgelegt wurde. Bei diesem bleiben der Mehrwert und das Zusammenspiel mit anderen Einzelprojekten unklar (LN53). Auch andere Netzwerke in Afrika wirkten wenig erfolgreich. Dies bestätigt die Erfahrung von Mitgliedern des Evaluierungsteams, dass von außen initiierte und/oder finanzierte Plattformen in Afrika bisher nicht sehr erfolgreich sind.

4.1.3 Aktivitäten der Partner

Das von Misereor erstellte Wirkungsgefüge Ernährungssicherheit baut auf zehn „Aktivitäten“, d.h. Maßnahmenkategorien auf, die in der Wirkungsketten-Terminologie alles – vom Input über Aktivitäten bis zum Output – umfassen (Kapitel 4.2). Darin enthalten sind sehr unterschiedliche Einzelmaßnahmen, die zur selben Kategorie gehören. Die Aktivitäten sind in vier Strängen organisiert. Auf der Basis der Aktendurchsicht in Stufe 2 (129 Projekte) können Aussagen gemacht werden, welche Aktivitäten in welchen Kontinenten durchgeführt werden.

Tabelle 4: Aktivitäten je Kontinent³²

Aktivitäten	Strang 1 Recht / Politik		Strang 2	Strang 3 Landwirtschaftl.				Strang 4: Nachernteverfahren			Gesamt
	1. Durch Partner	2. Durch Bauern	3. Selbsthilfe- Organisa- tionen	4. Was ser	5. Boden	6. Tiere	7. Pflan- zen	8. Ver- arbei- tung	9. Ver- mark- tung	10. Lager- hal- tung	
Afrika	20	8	25	13	21	20	18	12	21	17	33
%/Kontinent	61	24	76	39	64	61	55	36	64	52	100
Lateinamerika	34	43	64	21	41	39	56	29	42	11	75
%/Kontinent	45	57	85	28	55	52	75	39	56	15	100
Asien	15	8	18	6	13	10	16	4	9	4	21
%/Kontinent	71	38	86	29	62	48	76	19	43	19	100
Gesamt	69	59	107	40	75	69	90	45	72	32	129
%Gesamt	53	46	83	31	58	53	70	35	56	25	

³² Die genauere Aktendurchsicht von 65 Projekten in Phase 3 hat ergeben, dass noch mehr Aktivitäten durchgeführt werden, als diese Tabelle zeigt. Die Tabellen in Kapitel 4.4.1 stellen jene Zahlen dar. Mehrfachnennungen sind möglich.

Bezogen auf Strang 1 führten 69 Projekte (53%) Maßnahmen zur Beeinflussung politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen durch. In 59 Projekten (46%) wurden Bauern über Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Rechtslage und die Lokalpolitik aufgeklärt, qualifiziert und dabei unterstützt, ihre Interessen zu vertreten. In vielen Projekten führten die zu Strang 1 arbeitenden Partnerorganisationen Lobbymaßnahmen durch und arbeiteten mit Selbsthilfeorganisationen an politischen und rechtlichen Fragen. Andere Träger führten in diesem Strang keine Aktivitäten durch. In Lateinamerika ist der Anteil der Projekte, die Bauern aufklärten, höher als der Anteil derer, die eigene Maßnahmen durchführten, in Afrika und Asien ist das Verhältnis umgekehrt.

Die Lobbyaktivität ist im Wirkungsgefüge auf lokaler und nationaler Ebene gedacht. Einige Projektträger aber beschrieben auch Aktivitäten auf internationaler Ebene, Lobbyarbeit bei internationalen Organisationen, die sie mit Kampagnen auf lokaler Ebene verbanden. Die (inter-)nationale Lobbyarbeit und das lokale Engagement für nachhaltige Landwirtschaft ergänzen sich. Bei vielen Partnerorganisationen ging es darum, Zielgruppen darüber aufzuklären, welche Leistungen der Staat bietet. Das kann Beratung sein, aber auch der Zugang zu Armutsminderungsprogrammen. Häufig ging es auch darum, Rechte auf Dienstleistungen einzufordern. Zusätzlich wurden in einigen Ländern Bauern und insbesondere Bäuerinnen aufgeklärt und mobilisiert, für die Gemeindevertretungen zu kandidieren und damit Teil der Lokalpolitik zu werden (z.B. Indien, LN231, Ekuador LN126).

Aktivitäten aus Strang 2 sind in Projekten in allen Kontinenten in unterschiedlichen Formen (Kapitel 4.1.1) sehr verbreitet. Die Projektträger arbeiteten mit sehr unterschiedlichen Bauernorganisationen zusammen. Bei den kirchlichen Trägern gibt es Basisgemeinden, die auch eine spirituelle Rolle haben. Es gibt Spar- und Kreditgruppen, die dazu beitragen, dass die nötigen Investitionen für nachhaltige Landwirtschaft besser aufgebracht werden konnten. Es gibt Gruppen, die spezifisch für Zwecke der nachhaltigen Landwirtschaft gegründet wurden, Wasserkomitees, Dorfentwicklungskomitees und Bauernverbände, selten Vermarktungsorganisationen und Genossenschaften. Häufig wurden reine Frauengruppen gefördert.

Manche Träger förderten auch den Aufbau von Föderationen, so dass Organisationen³³ entstanden, die zunehmend die Rolle des Projektträgers übernehmen können. Selten operierten diese Föderationen auf nationaler Ebene. Eine Form der Stärkung ist die Erhöhung des Organisationsgrades. Training und Begleitung sind wesentliche Instrumente, gelegentlich auch *Exposure*. Manche Träger legten großen Wert darauf, Führungspersonal der Organisationen aus- und fortzubilden.

Strang 3 umfasst unterschiedliche Aktivitäten, die je nach Region für nachhaltige Landwirtschaft wesentlich sind.

- Die Maßnahmen im Bereich nachhaltiges Wassermanagement sind vielfältig. Es gibt Träger, die Pumpen einführten, Bewässerungsmethoden und Wasserspeicherverfahren verbesserten, Furten und Brücken bauten. Andere Ansätze lagen in der Waldbewirtschaftung: Aufforstung oder Verhinderung illegalen Waldeinschlags und Schutz von Quellen. Erosionsschutz, im Rahmen von Bodenverbesserung, zählt ebenfalls dazu.
Nachhaltiges Wassermanagement wurde verstärkt in ariden und semi-ariden Gebieten gefördert. In Nordost-Brasilien beispielsweise ist ein verbessertes Wassermanagement eine Voraussetzung, um in semi-ariden Gebieten Landwirtschaft zu betreiben. Auch in Burkina Faso lag ein Schwerpunkt hierauf.
- Viele Träger machten nachhaltige Bodennutzung zu einem Schwerpunkt. Dabei konzentrierten sich diese Träger auf angepasste Bodenschutzmaßnahmen (Erosionsbekämpfung), verbesserte Kulturmaßnahmen und organische Düngung, u.a. durch Kompost, Flüssigdünger (LN54), Gründüngung und verbesserte Brache. Die Nutzung

³³ *Community Based Organisations*, CBO, in den Philippinen: *People's Organisations*, PO.

von Tierdung für verbesserten Kompost wurde gefördert. Einzelne Projekte produzierten auch selber organischen Dünger.

Standortgerechte Bodenschutzmaßnahmen sind wesentlich für nachhaltige Landwirtschaft, in vielen Regionen jedoch noch wenig entwickelt. Dieser Bereich wurde deutlich häufiger gefördert als der des Wassermanagements.

- In der Tierhaltung gab es eine Vielzahl von Nutztieren, deren Haltung gefördert wurde. Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe, Geflügel, Kleintiere, Bienen sowie Aquakultur wurden in den Berichten genannt. Einige Projekte förderten die (Wieder-)Einführung lokaler Tierrassen oder deren Verbesserung durch Zucht. Andere förderten Stallhaltung oder Veterinärdienstleistungen. Zum Teil wurde aus den Berichten oder Evaluierungen deutlich, dass der Tierhaltung zu wenig Beachtung zukommt (EQM-Evaluierung 1489 zu LN258) oder eine untergeordnete Rolle spielt (Feldstudie Venezuela). Im Kontext der Feldstudie Uganda dagegen hatten Rinder einen äußerst hohen Stellenwert. Bienenhaltung und Fischzucht waren wichtige ökologische und ökonomische Aktivitäten in etlichen spezialisierten Projekten.

Tierhaltung kam in den untersuchten Projekten als Projektaktivität etwas seltener vor als Bodenschutz und Pflanzenbau.

- Bei der Förderung des lokal angepassten Pflanzenbaus geht es um die Verbesserung und Weiterentwicklung lokaler Anbaumethoden, einheimischer Kulturpflanzen und innovativer Techniken. Weitere Maßnahmen sind die Bereitstellung von Saatgut, die Förderung der lokalen Saatgutproduktion und der Verzicht auf Sorten, die einen hohen Einsatz von extern zugekauften Düngemitteln und Pestiziden erfordern. Gemüseanbau und Küchengärten wurden gefördert. Häufig konzentrierten sich Träger zunächst auf die Stabilisierung und Verbesserung des Anbaus der lokalen Grundnahrungsmittel. Gelegentlich wurden Arten mit hohem Marktwert (*cash crops*) gefördert, u.a. Obstbäume (Avocado in Peru) und Pflanzen, die außerhalb der Hauptvegetationszeit wachsen, sowie gelegentlich Heilkräuter (LN208, Feldstudie Brasilien). Wichtige Elemente des standortgerechten Landbaus sind die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen auf pflanzlicher Basis und durch angepasste Kulturmaßnahmen. Mehrjährige Kulturen (Obstbau, Agroforstwirtschaft, Holz) sind ein wichtiges Element, um Einkommen nachhaltig zu sichern. Einige Träger mobilisierten die Zielgruppen gegen die Nutzung von genetisch veränderten Organismen auf ihren Feldern. Ein Teil der Träger betreibt eigene Versuchs- und Modellfarmen, andere arbeiteten mit dem Ansatz der Modellbauern, bei denen Bauern die Anwendung neuer Methoden unter Praxisbedingungen ansehen konnten.

Lokal angepasster Pflanzenbau ist die häufigste Aktivität in diesem Strang. Die Verbesserung des Pflanzenbaus ist häufig eine Voraussetzung dafür, Nachernteverfahren einzuführen oder zu verbessern.

Strang 4 umfasst die Nachernteverfahren. Deutlich weniger Projekte waren in diesem Strang tätig. Die Förderung von Vermarktung allerdings kam häufig vor. Der Strang wurde in Asien noch weniger gefördert als in den anderen Kontinenten. Dies entspricht den Relevanz-Einschätzungen der Träger. Viele Bauern haben ihre eigenen Praktiken im Nachernteverfahren. Aktivitäten gab es, wo es von vornherein sichtbare Engpässe bei Nachernteverfahren gab. In der Feldstudie zeigte sich, dass sie sonst zum Teil nach mehreren Projektphasen geplant wurden, wenn sich die Pflanzenproduktion deutlich verändert hat (Bangladesch, Philippinen). Nachernteverfahren wurden auch gefördert, wenn der Anbau traditioneller Nutzpflanzen oder Sorten gesonderte Vermarktungs- oder Verarbeitungswege erforderte, da der ‚normale‘ Markt sie nicht aufnahm. In den Feldstudien fiel auf, dass einigen Organisationen Vermarktungskompetenz fehlte und auch die Mentalität nicht zu den Anforderungen des Handels passte.

- Es werden sehr unterschiedliche Produkte genannt, deren Verarbeitung gefördert wurde. Häufig ging es um Konservierung oder um die Herstellung von Produkten, die einen höheren Verkaufswert haben und sich oft auch länger lagern lassen (Bastmatten, Bambuskörbe, Fermentierung von Kakao, Käse, Marmelade, Bananenchips,

Kräutertees etc.). Zum Teil lief dies unter der Bezeichnung *Einkommen schaffende Maßnahme*. Verarbeitung von Produkten kann sowohl für den Eigenverbrauch, als auch für die Vermarktung gefördert werden.

In Asien ist die Verarbeitung selten eine Komponente in den Projekten.

- Vermarktung wurde in sehr unterschiedlichen Formen gefördert. Zum Teil ging es um lokalen Kleinhandel, zum Teil wurde gesammelt in Städten vermarktet oder gar exportiert (LN66, 245). Einige Träger betrieben die Zertifizierung der Produktion nach biologisch-organischen Standards, strebten die Schaffung einer eigenen Marke an (LN150, 151, 154, 182, 245, 258), organisierten Märkte (mit Kleinmessencharakter) für ökologische Produkte (LN114, Feldstudie Brasilien) oder verkauften an staatliche Schulspeiseprogramme (Feldstudien Bolivien und Brasilien). Einige Träger bildeten Bäuerinnen als Kleinunternehmerinnen aus (LN35, 92) oder vernetzten sich mit NRO, die Kleingewerbeförderung betreiben (LN26).

Vermarktung ist das am häufigsten geförderte Nachernteverfahren.

- Einige Träger förderten den Aufbau von gemeinschaftlichen Saatgutspeichern oder die Lagerung von Saatgut auf den Höfen. Andere förderten Getreidespeicher, Gemüselagerung oder die Lagerung von Futter.

Lagerhaltung wurde in Lateinamerika und Asien nur von wenigen Projekten bearbeitet. In Afrika war Förderung von Lagerhaltung deutlich häufiger in Projekten vertreten.

4.2 Wirkungsgefüge

Misereor befasst sich schon seit vielen Jahren konzeptionell mit Wirkungsfragen. Erste Publikationen erschienen in den 1990er Jahren. Misereor steht für einen offenen Ansatz der Wirkungsbeobachtung, der Partnern die Möglichkeit lässt, die Vielfalt der auftretenden Wirkungen zu beschreiben. Diese Vielfalt spiegelt sich auch im Wirkungsgefüge wider, in dem Misereor die Wirkungspfade der Interventionen seiner Partner zur Ernährungssicherung in der ländlichen Entwicklung interpretiert hat und methodische Ansätze benennt (Abbildung 1). Das Wirkungsgefüge basiert auf früheren Überlegungen zu Evaluierungsergebnissen und Diskussionen in Kontinentalteams, wurde jedoch in seiner jetzigen Form eigens für die Förderbereichsevaluierung erstellt. Es stellt die Theorie des Wandels dar, die im Rahmen der Förderbereichsevaluierung zu überprüfen war. Hinzu kamen 24 Wirkungshypothesen, die nicht das Wirkungsgefüge paraphrasieren, sondern Zusatzaussagen machen. Viele dieser Hypothesen sind Annahmen oder beziehen sich auf Rahmenbedingungen und Strategien, die für das Wirkungsgefüge relevant sind und sich insofern auf den Kontext beziehen. Diese Hypothesen wurden gesammelt in Anhang 7 der Desk-Studie kommentiert. In diesem Bericht werden sie aufgegriffen, wo sie besondere Bedeutung haben.

Das Wirkungsgefüge konzentriert sich auf die bäuerliche Landwirtschaft und auf Interventionen, die dort die Ernährungssicherheit steigern können. Es unterscheidet vier Interventionsstränge (s. Kap. 4.1.3):

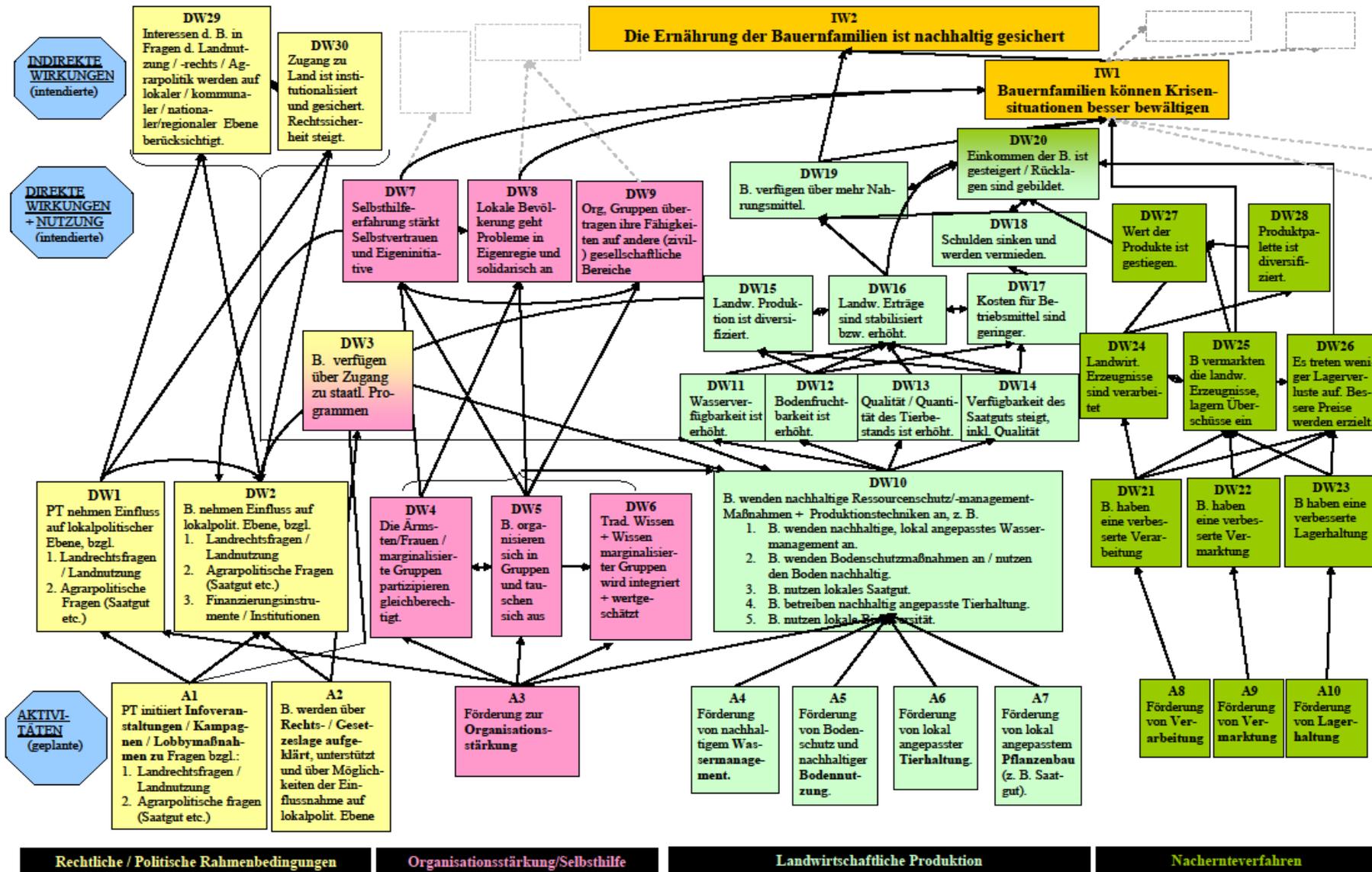
- i. Rechtliche / Politische Rahmenbedingungen
- ii. Organisationsstärkung / Selbsthilfe
- iii. Landwirtschaftliche Produktion
- iv. Nachernteverfahren

Das Wirkungsgefüge ist hierarchisch aufgebaut. Am Ausgangspunkt stehen Aktivitäten (A), eigentlich Maßnahmen oder Interventionstypen mit den mitgedachten Outputs, darüber stehen die direkten Wirkungen (DW) mit Nutzung und Nutzen in mehreren Stufen. Diese gipfeln in zwei indirekten Wirkungen (IW): „Die Ernährung der Bauernfamilien ist nachhaltig gesichert.“ und „Bauernfamilien können Krisensituationen besser bewältigen.“

Abbildung 1: Hypothetisches Wirkungsgefüge im Bereich Ländliche Entwicklung, Schwerpunkt Ernährungssicherung, Misereor

Hypothetisches Wirkungsgefüge im Bereich „Ländliche Entwicklung“ (Schwerpunkt: Ernährungssicherheit) bei Misereor

(B. = Bauern/Bäuerinnen; A = Annahme/ intervenierende Variable)



Methodischer Ansatz: Projektträger konzipieren partizipative Analysen der lokalen Situation, Beratungen, Trainingsmaßnahmen, Lobbymaßnahmen und investieren Ressourcen (sehr selten; Subventionen, wie z.B. Tiere, Wasserleitungen, Ställe). Sie ermöglichen dabei insbesondere gegenseitiges Lernen der B. über Exposure und Vermittlung von Diskussionsprozessen (Süd-Süd-Lernen, 'Farmer-led-approach') und Aufbau und Unterstützung von Netzwerken.

Auf der Aktivitätenebene sind viele unterschiedliche Einzelmaßnahmen enthalten. Die Akten konnten nicht daraufhin untersucht werden, welche Einzelmaßnahmen durchgeführt wurden. Ergebnisse wie die Sensibilisierung von Bauern, erworbene Kompetenzen und veränderte Haltungen sind nicht gesondert aufgeführt. Es ist daher davon auszugehen, dass sie Teil der Ebene sind, die im Wirkungsgefüge *Aktivität* genannt wird.

Das Wirkungsgefüge beinhaltet sowohl eine Reihe von Wechselwirkungen, als auch Querverbindungen zwischen den Strängen, so dass die angelegte Hierarchie und Teilung in Interventionsstränge durchbrochen wird. Dies entspricht der Realität in den Partnerberichten: Kaum ein Bericht orientiert sich an der von DAC vereinheitlichten Wirkungskette³⁴. Wenn in Berichten die Begriffe *Outcome* und *Impact* verwendet werden, dann nicht unterschieden, sondern in ihrer umgangssprachlichen Bedeutung. Den einzelnen Elementen des Wirkungsgefüges lassen sich die Aussagen jedoch meist zuordnen. Das lässt darauf schließen, dass die Unterscheidung *Output/Outcome/Impact* für die Berichterstattung von Partnern wenig geeignet und schwierig zu bewerkstelligen ist. Projekte umfassen immer nur Teile des Misereor-Wirkungsgefüges und führen immer nur einen Teil der Aktivitäten durch. Aussagen über das gesamte Wirkungsgefüge sind damit nicht Aussagen über die einzelnen Projekte, sondern über die Gesamtheit des Förderbereichs. Wenn bestimmte Wirkungen (DW/IW) nicht bei allen Projekten berichtet werden, so ist das zum Teil damit zu erklären, dass die Projekte nicht alle 10 Aktivitäten durchführen, und zum Teil damit, dass die Projekte nicht alle Wirkungen berichten. Es ist auch deutlich festzuhalten, dass von Projekten nicht erwartet wird, dass sie alle Aktivitäten durchführen. Welche Aktivitäten durchgeführt werden, hängt ab vom Kontext, den Kompetenzen des Trägers und den Interessen der Zielgruppen.

4.3 Relevanz

Der Referenzrahmen für die Förderbereichsevaluierung fragt unter Relevanz,

- (1) ob der geförderte Ansatz der Projekte vor dem Hintergrund der Bedürfnisse der Zielgruppen angemessen ist und ob er „sich mit den expliziten oder impliziten Ansätzen der Partnerorganisationen deckt“,
- (2) inwieweit die Projekte dem Förderansatz von Misereor entsprechen,
- (3) ob die Projektziele plausibel mit den Aktivitäten verknüpft sind und
- (4) ob wichtige Querschnittsthemen (Gender, HIV, WSK-Rechte) berücksichtigt sind.

Das von Misereor entwickelte Wirkungsgefüge beschreibt Wirkungen, die für die Situation von Kleinbauern in den geförderten Projekten in hohem Maße relevant sind. Bei seiner Entwicklung ist auch die internationale Diskussion zur ländlichen Entwicklung eingeflossen. Das Wirkungsgefüge hat sich insgesamt in der Evaluierung bestätigt. Teilaspekte, wie Wirkungszusammenhänge sich etwas anders gestalten und auftretende Wirkungen sinnvoll anders beschrieben werden können, sind in Kapitel 4.4 und Anhang 3.4 notiert. Dem Wirkungsgefüge entsprechende Maßnahmen sind hoch relevant, sofern sie dem lokalen Kontext angepasst sind. Was im lokalen Kontext relevant ist, unterscheidet sich jedoch erheblich, so dass allgemeine Aussagen über die Relevanz einzelner Teile des Wirkungsgefüges schwierig sind. In den Feldstudien zeigte sich ebenfalls eine hohe Relevanz, mit Einschränkungen in Bezug auf die Praxis einzelner Projekte. Aspekte der Relevanz für spezifische Zielgruppen sind in Kapitel 4.1.1 bereits angeschnitten.

Ad (1) Aus unserer Kenntnis des Sektors hält das Evaluierungsteam den Ansatz Misereors, bäuerliche nachhaltige Landwirtschaft (Misereor 2008) zu fördern, für relevant für die Zielgruppe kleinbäuerliche Familien. Es ist für diese Zielgruppe wichtig, an ihrer Praxis der Landwirtschaft anzusetzen, gemeinsam mit ihnen nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen, ihre oft schwache rechtliche Situation und Organisationsfähigkeit zu stärken, sowie Möglichkeiten zu entwickeln, landwirtschaftliche Überschüsse auch gewinnbringend zu vermarkten.

³⁴ Die DAC-Wirkungskette: Input → Activity → Output → Outcome → Impact

In den Dokumenten sind keine Aussagen zu finden, die dem Ansatz von Misereor in wesentlichen Punkten widersprechen. Daraus schließt das Evaluierungsteam, dass viele Partner ähnliche Ansätze vertreten, wenn auch nicht immer im Detail. Auch für die Feldstudien gilt: Das Wirkungsgefüge spiegelt die Wirkungspfade vieler Projekte wider. Bei vielen Projekten wird deutlich, dass sie sich an den naturräumlichen Gegebenheiten orientieren. Einige agieren gleichzeitig in weiteren Sektoren, was die Relevanz der Projekte für die Zielgruppen weiter erhöhen kann. In den Dokumenten finden sich bei einzelnen Projekten Hinweise, dass die Relevanz eingeschränkt sein könnte. Dies betrifft jedoch meist eher Einschränkungen der Effektivität (z.B. LN1, 66, Tierzucht in der Feldstudie Venezuela), oder es werden Ansätze verfolgt, die zwar auch relevant sind, aber nicht höchste Priorität bei der Bevölkerung genießen (z.B. LN29, Art der Tiermedizin in der Feldstudie Uganda). Die Relevanz könnte im Einzelnen gelegentlich durch eine Fokussierung oder eine Ausweitung der Aktivitäten erhöht werden (z.B. LN108, 253, die Feldstudie Philippinen ergab, dass eine großflächigere Stabilisierung von Wassereinzugsgebieten und Wald die Relevanz erhöht hätte).

In den Feldstudien zeigten sich auch Synergien mit Elementen nationaler Politik (Bolivien, Brasilien, El Salvador, Mali, Philippinen zu einigen staatlichen Strategien), während andere Projekte explizit einer als für Arme und Ökosysteme nachteilig eingeschätzten Politik entgegen arbeiteten (Bangladesch, Philippinen zu anderen staatlichen Strategien).

Ad (2) Der Vergleich von Projektansätzen und dem Misereor Wirkungsgefüge zeigt, dass die Projekte dem Förderansatz von Misereor entsprechen. Auch die Grundaussagen von „Bäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft“ (Misereor 2008) finden sich in den Projekten. Bezüglich der von Misereor bevorzugten methodischen Ansätze (Kap. 4.1.2) gibt es bei einem Teil der Projekte Einschränkungen, wie weit sie dem Misereor-Ansatz entsprechen (z.B. LN16), insbesondere in Bezug auf die Frage, wie partizipativ vorgegangen wird.

Ad (3) Bei fast allen Projekten sind Ziele mit Aktivitäten und Outputs plausibel verknüpft. Vereinzelt gibt es Beispiele, wo der Bezug auf Papierbasis nicht plausibel ist (z.B. LN53, 110, 245, 252) oder Komponenten nicht kohärent verbunden sind (z.B. LN216, Feldstudien Philippinen, Bangladesch). Es kommt auch vor, dass Agrarökologie als ein Vehikel für Demokratie (Feldstudie Brasilien) und Friedensförderung (Feldstudie Uganda) genutzt wird. Die Arbeit zu nachhaltiger Landwirtschaft ist in diesem Falle darauf ausgerichtet, die lokalen Kapazitäten für demokratische Konfliktbearbeitung zu stärken (z.B. LN112).

Ad (4) Frauenrechte und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern sind in vielen Projekten relevante Themen, die zu etlichen Verbesserungen geführt haben. Es wird häufig beschrieben, dass Frauen selbstbewusster geworden sind und ökonomische Vorteile genießen (siehe Kapitel 4.1.1). Hier zeigt sich die Relevanz der Arbeit zu Gender auch daran, dass sie eine gute Resonanz findet.

Das Recht auf Nahrung als Recht, sich selbst zu ernähren, ist eines der wirtschaftlichen Menschenrechte. Die Arbeit für Ernährungssicherheit ist eng mit diesem WSK-Recht verknüpft. Ein Teil der Projekte setzt sich auch für die sozialen und kulturellen Rechte insbesondere indigener Minderheiten ein.

HIV und AIDS wird als Querschnittsthema vor allem von Partnerorganisationen im östlichen und südlichen Afrika genannt. Es taucht in Lateinamerika nicht auf, wenn auch ein Beispiel angeführt werden kann, in dem ein Projekt sich mit der Sexualerziehung von Jugendlichen befasst. Auch in Asien und Westafrika wird HIV und AIDS als Querschnittsthema kaum bearbeitet. Mit Ausnahme von Westafrika entspricht dieser Befund weitgehend der jeweiligen Prävalenzrate: In Ländern mit generalisierten Epidemien wird HIV und AIDS als Querschnittsthema aufgenommen, in Ländern mit nur konzentrierten Epidemien, in denen Bauern meist wenig betroffen sind, und in Ländern mit niedriger Prävalenz jedoch selten oder gar nicht.

4.4 Effektivität

Der Referenzrahmen fragt unter Wirksamkeit (Effektivität),

- (1) ob die Ziele der Projekte erreicht wurden und ob sie realistisch waren,
- (2) welche Faktoren die Zielerreichung positiv oder negativ beeinflusst haben,
- (3) welche weiteren, auch nicht intendierten und negativen Wirkungen auftraten und
- (4) ob Management und PME-System die Projektarbeit unterstützten. Hier werden zunächst zu allen vier Themen einführende Überlegungen dargestellt mit Verweis auf die Stellen, an denen sie ausführlicher dargestellt werden.

Ad (1) Alle Wirkungen, die im Wirkungsgefüge beschrieben werden, sind bei einem Teil der Projekte eingetreten.³⁵ Das ergibt sich aus der Desk-Studie und wird durch Online-Befragung und Feldstudien bestätigt. Das Wirkungsgefüge scheint über die Projekte, Regionen, Kulturen und verschiedenen agrar-ökologischen Zusammenhänge hinweg realistisch. Dies überrascht nicht, da es im Nachhinein entwickelt wurde, um die Arbeit von Misereor in einem ausgewählten Projektspektrum der ländlichen Entwicklung verallgemeinert darzustellen. Das heißt nicht, dass die Wirkungen in den einzelnen Projekten immer realistisch zu erreichen wären. Welche Wirkungen im Einzelnen erzielt wurden, wird in diesem Kapitel erläutert. Tabellen 5, 6, 9 und 11 in diesem Kapitel stellen nach Kontinenten differenziert dar, wie viele Projekte über welche Art von Wirkungen berichten.

Eine mengen- und intensitätsmäßige Beschreibung der Wirkungen ist aufgrund des Materials nur für wenige Projekte möglich. Zahlen über erreichte Zielgruppen liegen nur für wenige Partner vor (von einhundert bis mehrere tausend) und lassen sich nicht hochrechnen. Es lassen sich zudem keine Größenordnungen bezüglich der Projekte, die kaum oder keine Wirkungen erzielten, ermitteln. In der Online-Befragung nennen maximal 5 von 162 Befragten, dass sie eine bestimmte Wirkung nicht beobachtet hätten. In den Feldstudien wurde dies vereinzelt bei Teilkomponenten festgestellt. So erwies sich die Tierhaltung im Projekt in Venezuela als nicht wirksam, während die Förderung des Pflanzenbaus Wirkungen zeitigte. In Bolivien wurde zunächst die indigene Bevölkerungsgruppe mit bedacht, der Ansatz dann aber nicht weiter verfolgt aufgrund der Einsicht, dass andere NGOs mit dieser Zielgruppe mit anderen (angemesseneren) Ansätzen arbeiten, über die der Träger nicht verfügt. Verallgemeinerungen darüber, welche und wie viele Interventionen erfolglos sind, sind nicht möglich.

Die Feldstudien haben gezielt zu erheben versucht, ob denn Partner, die nicht über Wirkungen berichten, auch keine Wirkungen haben (Tabelle 2). Von den 9 Feldstudien wurden 3 solcher Partner ausgewählt und entsprechende Feldstudien durchgeführt (Bolivien, Uganda, Venezuela). Alle hatten Veränderungen bei den Zielgruppen bewirkt. Bei allen hatte arme Bevölkerung Nutzen vom Projekt. Und es sei angemerkt, dass sich bei allen neun Feldstudien mehr Wirkungen zeigten, als in den Berichten zu lesen waren. 3 von 46 Projekten, aus deren Berichte keine Wirkungen erkennbar waren, erlauben zwar noch keine Verallgemeinerung, aber zumindest kann die Annahme, dass fehlende Wirkungsberichterstattung auch keine erzielte Wirkung bedeutet, zurückgewiesen werden.

Ob die einzelnen Partner alle ihre Ziele erreicht haben, wäre je Projekt zu analysieren, was auf der Basis des vorliegenden Materials schwierig ist. Die Partner, die ausführlicher berichten, geben in der Regel an, dass die Ziele erreicht wurden. Auch Ergebnis der Feldstudien ist, dass die Ziele meist erreicht wurden. Häufig handelte es sich in Projektanträgen um Ziele, die den Charakter von Maßnahmen hatten und die in der Regel auch durchgeführt wurden. In anderen Fällen waren Projektziele sehr abstrakt. Die Partner wissen viel über Wirkungen und machten in Gesprächen während der Feldstudien Aussagen über Wirkungen, die sich im Feld bestätigten. Manche Wirkungen kennen sie allerdings nicht. Zielgruppen

³⁵ Dieses Kapitel stellt Wirkungen differenziert anhand des Wirkungsgefüges dar. Es ist aufgrund des Materials nicht möglich, für jede Wirkung auch eine armutsdifferenzierte Darstellung zu machen. Deshalb ist die Betrachtung von Wirkungen für unterschiedliche Zielgruppen und unterschiedlich Arme am Ende dieses Kapitels zusammengefasst.

geben die Wirkungen der Nutzung deutlich an und können sie dem Projekt oder anderen Faktoren zuordnen. Die offene Frage nach Wirkungen bringt mehr relevante Informationen als ein Zielabgleich; denn viele der Projektziele beziehen sich nicht auf die höheren Ebenen des Wirkungsgefüges. In vielen Projekten, die in der Desk-Studie untersucht wurden, sind die Ziele nicht präzise genug beschrieben, oder die Berichte nicht aussagekräftig genug, um beurteilen zu können, ob und in welchem Umfang die Ziele erreicht wurden. Es gibt einige Fälle, in denen äußere Umstände dazu führten, dass Ziele nur teilweise erreicht wurden, in der Regel durch Naturkatastrophen. Beispiele hierfür sind: Erdbeben in den Philippinen (LN252³⁶), El Salvador nach Hurrikan Mitch und einer Tierseuche, die zum massenhaften Tod von Hühnern führte, weil der Staat nicht ausreichend Impfstoff zur Verfügung stellte (LN225). In einigen Projekten waren Ziele allerdings nicht klar formuliert (LN2), zu ehrgeizig oder unrealistisch (LN22) und konnten deshalb nicht erreicht werden.

Ad (2) Faktoren, die die Zielerreichung beeinflussen, überlappen sich stark mit Faktoren, die die Nachhaltigkeit beeinflussen. Sie sind gebündelt in Kapitel 4.8 dargestellt.

Ad (3) Über negative und nicht intendierte Wirkungen wird in den Berichten so gut wie nicht berichtet³⁷. Gelegentlich gibt es Aussagen zu Misserfolgen und hemmenden Faktoren. Diese werden vor allem dann benannt, wenn die Probleme bereits überwunden wurden. Nur in Evaluierungen werden gelegentlich Beispiele für nicht intendierte Wirkungen, die jedoch kein einheitliches Bild ergeben, genannt. Was intendiert und was nicht intendiert ist, unterscheidet sich von Projekt zu Projekt. Die folgende Darstellung der Wirkungen orientiert sich daher am Wirkungsgefüge und unterscheidet nicht zwischen intendierten und nicht intendierten Wirkungen. Negative Wirkungen wurden vor allem in den Feldstudien erhoben und sind weiter unten dargestellt.

Ad (4) Die meisten Partner berichten wenig über Management und PME-Systeme. Die Inhalte der Berichte lassen vermuten, dass die meisten Organisationen nur selten systematische Wirkungsinformationen erheben. Das bestätigt sich in den Feldstudien. Reflexion über Wirkungen geschieht in unterschiedlichem Ausmaß narrativ in den Organisationen und es kann beobachtet werden, dass sich Projekte auf der Basis von erreichten Zielen und Wirkungen weiterentwickeln, auch wenn diese nicht berichtet wurden, dass aber andererseits manche Probleme, die die Wirksamkeit beeinträchtigen, nicht zu Änderungen des Vorgehens führen und Konsequenzen aus Wirkungen nicht gezogen werden. Die Wahrnehmung von Wirkungen hat also teilweise einen Einfluss auf die Gestaltung der Projekte, spiegelt sich aber in vielen PME-Systemen und Berichten nicht wider. Nur wenige Organisationen berichten über gute Baseline-Daten, sodass Vergleiche zur Wirkungseinschätzung schwer werden. Viele Organisationen erheben Monitoring-Daten vor allem auf der Ebene der Aktivitäten oder Outputs, was wichtig für die operative Prozesssteuerung ist. In der Desk-Studie wurden bei über der Hälfte der Projektträger in Afrika die PME-Systeme als recht schwach eingeschätzt. Evaluierungen sind dem PME-System gegenüber oft kritisch und machen Verbesserungsvorschläge. Schwachpunkte sind, dass häufig in Projektplanungen Ziele, Aktivitäten und erwartete Ergebnisse durcheinander gebracht werden. Indikatoren sind oftmals schwer messbar, weil Baseline-Daten fehlen und die Messung aufwändig oder gar unrealistisch wäre, häufig Aktivitäten bezogen, selten bezogen auf übergreifende Wirkungen. Regelmäßiges und systematisches Monitoring ist noch ungenügend. Zum Teil fehlt auch ein ordentliches Finanzcontrolling (z.B. Feldstudie Brasilien). Über das Management könnte nur auf der Basis der Projektergebnisse spekuliert werden – hier sind keine seriösen Aussagen möglich; ebenso konnten die Feldstudien dies retrospektiv nicht leisten.

³⁶ Bei Verweisen auf Projekte handelt es sich im Folgenden immer um Beispiele. Es wurde nicht versucht, die Projekte, die solche Merkmale hatten, vollständig aufzuführen.

³⁷ Berichtet werden zum Teil Wirkungen, die über das Wirkungsgefüge hinausgehen. Diese sind weiter unten dargestellt. Soweit aus den Berichten zu erkennen ist, handelt es sich weitgehend um intendierte Wirkungen.

Überblick über erreichte Wirkungen

Die folgende Darstellung berichtet über Wirkungen entsprechend dem Misereor Wirkungsgefüge. Zahlen über Projekte beziehen sich auf eine Grundgesamtheit von 65 Projekten aus Stufe 3 der Desk-Studie. Eine Angabe von Prozentzahlen ist nicht sinnvoll, da für die einzelnen beschriebenen Wirkungen keine Grundgesamtheit festlegbar ist. Nicht alle Projekte führen alle zehn Aktivitäten durch. Wie viele Projekte z.B. tatsächlich in den Bereichen nachhaltiges Wassermanagement oder Vermarktung arbeiten, ist auf der Basis des Materials nicht immer eindeutig zu erkennen. Wie häufig die Wirkungen je Kontinent in den Akten auftauchen, ist in den Tabellen dieses Kapitels nachzulesen. Wenn also Wirkungen häufiger oder seltener genannt werden, so ist damit keine Bewertung impliziert.

Es ist davon auszugehen, dass viele Wirkungen auch bei Projekten auftreten, die nicht darüber berichten, da der Berichtsfokus häufig auf Aktivitäten ist. Es ist umgekehrt nicht auszuschließen, dass manche Projekte berichtete Wirkungen nur annehmen, ohne dass sie tatsächlich zu beobachten sind. Aussagekräftig ist vor allem aber der Vergleich, wie unterschiedlich häufig bestimmte Wirkungen berichtet werden.

Je höher in der Wirkungshierarchie, desto weniger Projektträger berichten über solche Wirkungen. Aufgrund des Materials ist nicht einzuschätzen, ob diese Wirkungen weniger auftreten, oder ob sie nur weniger berichtet werden – weil sie schwerer zu erheben sind oder weil der Fokus der Berichterstattung ein anderer ist. Dies ist eine Beobachtung aus Stufe 3, für die Projekte aus der Stufe 2 ausgewählt wurden, über die Informationen zu Wirkungen vorlagen. In Stufe 2 waren noch viele Projektträger enthalten, die gar nicht über Wirkungen berichteten. Dort wäre das Verhältnis zwischen durchgeführten Aktivitäten und berichteten Wirkungen noch schlechter.

Die Beispiele sind sowohl der Desk- als auch den Feldstudien entnommen. Weitere Beispiele sind im Bericht der Online-Befragung dargestellt (Anhang der Desk-Studie).

Interventionsstrang I: Rechtliche/politische Rahmenbedingungen

Tabelle 5: Wirkungen Strang I

	Asien	Afrika	LA	Summe
Untersuchte Akten	11	17	37	65
A1 - PT (Projektträger) initiiert Infoveranstaltungen / Kampagnen / Lobbymaßnahmen zu Fragen bzgl.: 1. Landrechtsfragen / Landnutzung 2. Agrarpolitische fragen (Saatgut etc.)	11	8	25	44
A2 - B. (Bauern/Bäuerinnen) werden über Rechts- / Gesetzeslage aufgeklärt, unterstützt und über Möglichkeiten der Einflussnahme auf lokalpolit. Ebene	8	11	26	45
Direkte Wirkungen und Nutzung				
DW1 - PT nehmen Einfluss auf lokalpolitischer Ebene	7	5	15	27
DW2 - B. nehmen Einfluss auf lokalpolitischer Ebene	8	3	22	33
Stränge VII: DW3 - B. verfügen über Zugang zu staatl. Programmen	6	2	22	30
DW29 - Interessen d. B. in Fragen d. Landnutzung / -rechts / Agrarpolitik werden auf lokaler / kommunaler / nationaler/regionaler Ebene berücksichtigt	5	4	19	28
DW30 - Zugang zu Land ist institutionalisiert und gesichert. Rechtssicherheit steigt.	2	2	5	9

Erläuterung: Die Zahlen sind der dritten Stufe der Desk-Studie entnommen, bei der die Akten von 65 Projekten untersucht wurden. Die Tabelle bezieht sich auf das Misereor Wirkungsgefüge. A1/A2 sind „Aktivitäten“ im Gefüge, DW sind direkte Wirkungen. DW3 ist eine Wirkung von zwei Strängen.

27 Projekte³⁸ berichten, dass sie tatsächlich Einfluss auf Landrechtsfragen und Agrarpolitik nehmen (DW1). Diese Einflussnahme ist bei einigen Trägern auch auf nationaler Ebene gut belegt. Sie besteht zum Teil aus Ausüben von Druck, zum Teil aus enger Kooperation mit

³⁸ Die Zahlen benennen nur, wie viele Projekte über solche Wirkungen berichten, nicht wie verbreitet oder intensiv sie auftreten.

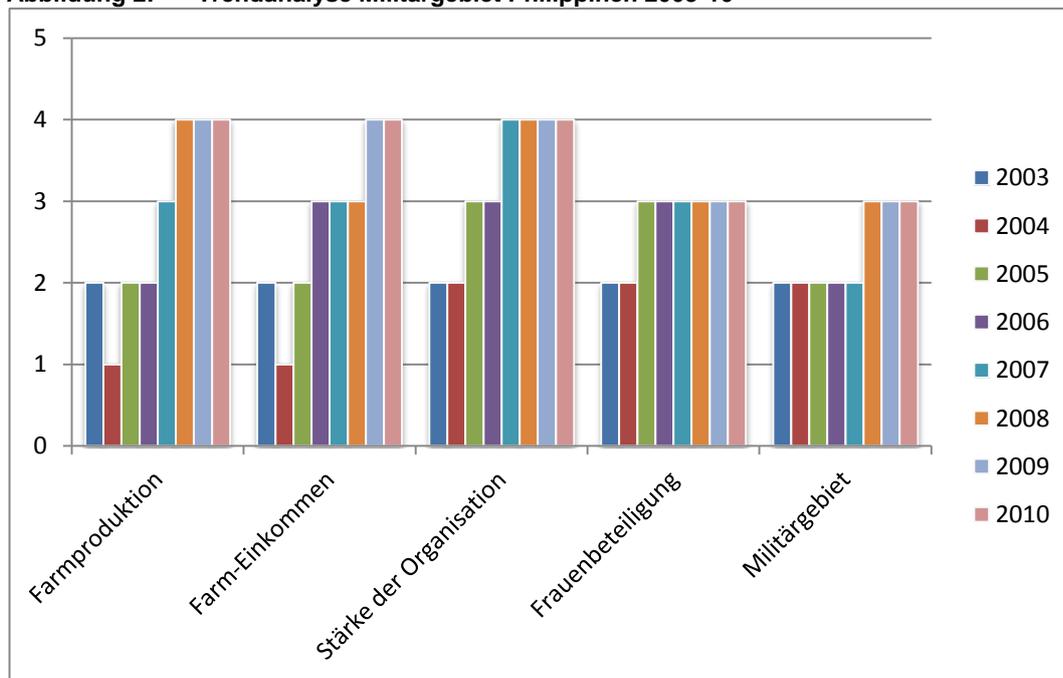
staatlichen Stellen, z. B. Teilnahme an Kommissionen. Zum Teil wird die Einflussnahme in Netzwerken mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren ausgeübt. Diese Zahl ist deutlich geringer als die Anzahl der Projekte, die in diesem Themenfeld tätig sind. Daraus kann, wie oben dargelegt, nicht geschlossen werden, dass die anderen keine solchen Wirkungen hätten. Einige Projektträger kooperieren eng und arbeitsteilig mit staatlichen Stellen. Dies tritt besonders prominent auf beim gemeindenahen Schutz natürlicher Lebensräume (z.B. zählt der Staat Patrouillen gegen illegales Holzfällen, die von Basisgruppen organisiert werden, LN252) und bei der Landumverteilung (NRO, Basisgruppen, Gemeindeverwaltung und staatliche Behörden kooperieren, um bürokratische Hürden und den Widerstand von Großgrundbesitzern gegen Landreform zu überwinden, LN257). Die Kooperation ist in manchen Fällen eine Voraussetzung, um den Zugang zu staatlichen Programmen zu erreichen.

33 Projekte berichten, dass Bauern auf lokal-politischer Ebene Einfluss nehmen (DW2). Dies reicht von der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen über das Aufstellen von Forderungen, z. B. durch Gespräche, Petitionen oder Demonstrationen, Verhandlungen, Beratung von Entwicklungsplänen, bis zur Vertretung in lokalen Kommissionen und der Wahl in den Gemeinderat. Hier kann es sich auch um den Einsatz für Landrechte von Indigenen auf Ebene der Provinzregierung handeln (LN216). Dies ist häufig verbunden mit der Einflussnahme auch bei anderen Themen. Die Ebene Nutzung durch die Bauern ist also weit verbreitet im agrarpolitischen Strang. Das hat sich auch in den Feldstudien bestätigt. Abbildung 2 stellt die Trendanalyse für Bauernrechte in einem Militärgebiet in den Philippinen dar.

Kasten 3: Schutz Wassereinzugsgebiete

In einer Gemeinde in El Salvador arbeitete der Projektträger bis 2008. In dieser Zeit entstanden in den 9 Gemeinden aus den thematischen Arbeitsgruppen (Landwirtschaft, Gesundheit, Kleintierhaltung), dörfliche Entwicklungskomitees, die sich über die Dorfgrenzen hinweg zusammenschlossen. Diese Komitees, die 1500 Dorfbewohner repräsentieren, haben in einem gemeinsamen Schritt zur Übernahme von Verantwortung für die eigenen Ressourcen mit der Gemeindeverwaltung Verhandlungen aufgenommen und verbindliche Regeln für den Schutz der Wassereinzugsgebiete erarbeitet. Diese Regeln werden gemeinsam mit der Verwaltung umgesetzt und nachgehalten. (Feldstudie El Salvador)

Abbildung 2: Trendanalyse Militärgebiet Philippinen 2003-10



Erläuterung: Mitglieder der Bauernvereinigung in einem Dorf auf den Philippinen wurden gebeten, zu fünf ausgewählten Kriterien die letzten Jahre zu beurteilen. Auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (völlig zufriedenstellend) bewerteten sie die Entwicklung der Farmproduktion (nach einem Einbruch 2004 aufgrund von Taifunen und Erdbeben eine deutliche Verbesserung), das darauf beruhende

Einkommen (Marktpreise spielten hier eine Rolle), die Stärke der Organisation (eine der stärksten in diesem Projekt), die Frauenbeteiligung (die einzige Organisation, die einmal eine Frau als Vorsitzende hatte, was ab 2005 die Frauenbeteiligung erhöhte) und die Frage des Militärgbietes. Große Teile des nutzbaren Waldes in diesem Dorf werden vom philippinischen Militär beansprucht. Auf Druck der Vereinigung und der Gemeindeverwaltung gibt es seit 2008 Gespräche mit dem Militär und eine Tolerierung der Agroforstwirtschaft. Das führte zur besseren Bewertung der Kategorie Militärgbiet, und auch zum Anwachsen der Organisation auf über 300 Mitglieder. Die Diskussion zeigte, dass insbesondere der Dialog zum Militärgbiet und das weitere Anwachsen der Organisation auf eine anhaltende Dynamik schließen lassen, die in den Grafiken nicht zum Ausdruck kommt.

Auf der Ebene des Nutzens berichten 28 Projekte über staatliche Berücksichtigung von Bauerninteressen aufgrund des Projekteinflusses (DW29). Dies ist meist auf lokaler, zum Teil auf nationaler Ebene. Zum Beispiel wird mehr lokales Saatgut eingesetzt (Feldstudie El Salvador, siehe Kasten 7) oder die Bedürfnisse der Bauern bei der Wassernutzung berücksichtigt (LN178, Feldstudie Brasilien). Diese Berücksichtigung bestätigt sich in mehreren Feldstudien (z.B. Bolivien und Brasilien). In Uganda hat das Projekt einen Beitrag zum staatlichen Kampf gegen Viehdiebstahl geleistet. Kasten 3 gibt ein Beispiel von Wassereinzugsgebieten in El Salvador.

30 Träger berichten über Zugang der Bauern zu staatlichen Programmen (DW3). Es fällt auf, dass in Afrika besonders wenige (2 von 17) Projekte über solchen Zugang berichten.³⁹ Die Art der staatlichen Programme ist sehr unterschiedlich. Häufig handelt es sich um Investitionszuschüsse oder Beratungsprogramme. Der Träger in der Feldstudie Brasilien akquirierte in Kooperation mit den Bauernorganisationen staatliche Projektmittel für die Zielgruppen, die im Umfang die Förderung von Misereor überstiegen.⁴⁰ In den Philippinen sicherten Bauern die Erneuerung von Wegen zu den Feldern mit staatlicher Unterstützung. Die Feldstudien differenzierten das Bild aus der Desk-Studie insofern, als Bauern häufig auch Zugang zu staatlichen Programmen bekommen, die nicht landwirtschaftlicher Art sind, wie Sozial- und Bildungsprogramme.

Nur 9 Projekte berichten über gesicherten Landzugang oder höhere Rechtssicherheit (DW30). Nur ein kleiner Teil der Projekte befasst sich mit dieser Thematik. Diese berichten über erhebliche Widerstände, sowohl in der Form bürokratischer Hürden als auch von Widerstand anderer Interessengruppen. Die Vorbereitungen dauern sehr lange. Daher befinden sich nach einer dreijährigen Projektlaufzeit viele Landforderungen noch in der Bearbeitung. In einigen Fällen haben zwar Bauernorganisationen schon Anerkennung gefunden, aber die individuellen Landtitel sind noch nicht gewährt (LN110, 211). Landnutzungspläne führen zu mehr Sicherheit (LN62, Feldstudie Mali). Auch die Feldstudie Philippinen stellte fest, dass auch bei langer Interventionszeit nur geringe Fortschritte beim gesicherten Zugang zu Land zu erzielen waren und dass es einer größeren Kohärenz und Entschiedenheit der Zielgruppen bedurft hätte, um höhere Chancen auf Erfolg zu haben.

³⁹ Es ist nicht festzustellen, ob die Projekte in Afrika weniger Zugang zu staatlichen Programmen haben oder weniger Interesse an solchen Programmen haben – oder ob sie einfach nicht darüber berichten. Das Evaluierungsteam geht aber davon aus, dass es in vielen afrikanischen Ländern wenige solche Programme gibt, so dass ein Zugang nicht möglich wäre, während in vielen Ländern Lateinamerikas und Asiens solche Programme verbreiteter sind.

⁴⁰ Die Förderung durch Misereor sichert die Durchführung des Kernprojekts, damit einhergehender Strukturen des Trägers und maßgeblicher Aktivitäten. Durch die gewährte Misereor Förderung wurde der Zugang zu staatlichen Fördermitteln (z.B. Programm Zisternenbau) möglich.

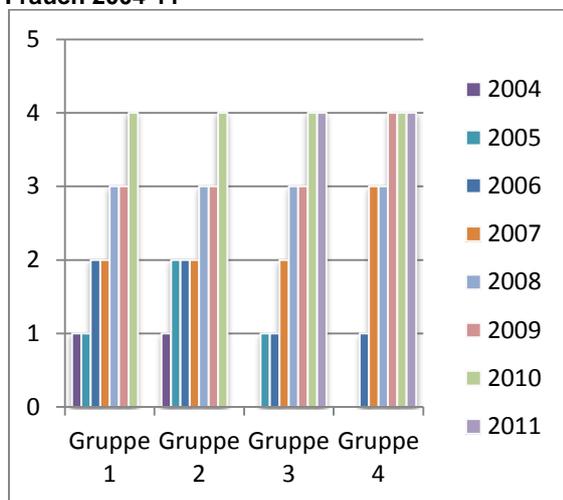
Interventionsstrang II: Organisationsstärkung/Selbsthilfe

Tabelle 6: Wirkungen Strang II

	Asien	Afrika	LA	Summe
Untersuchte Akten	11	17	37	65
A3 - Förderung der Organisationsstärkung	11	13	26	50
Direkte Wirkungen und Nutzung				
DW4 - Die Ärmsten/Frauen / marginalisierte Gruppen partizipieren gleichberechtigt.	5	9	29	43
DW5 - B. organisieren sich in Gruppen und tauschen sich aus	10	17	34	61
DW6 - Trad. Wissen + Wissen marginalisierter Gruppen wird integriert + wertgeschätzt	7	9	17	33
DW7 - Selbsthilfee Erfahrung stärkt Selbstvertrauen und Eigeninitiative	10	12	31	53
DW8 - Lokale Bevölkerung geht Probleme in Eigenregie und solidarisch an	7	8	27	42
DW9 - Org, Gruppen übertragen ihre Fähigkeiten auf andere (zivil-) gesellschaftliche Bereiche	4	5	3	12

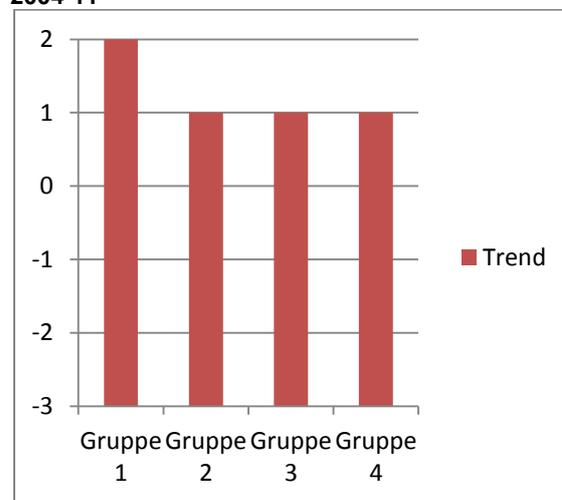
43 Träger berichten von gleichberechtigter Partizipation (DW4). Dies bezieht sich jedoch je nach Projekt auf unterschiedliche Gruppen. Häufig wird davon berichtet, dass sich die Beteiligung der Frauen während der Projektlaufzeit verbessert hat. Oft können sie partizipieren, weil eigene Maßnahmen für sie angeboten werden. Z.B. bauen Frauen Heilpflanzen an und verwerten sie (LN208), betreiben Hühnerhaltung und arbeiten in der Bäckerei (Feldstudie El Salvador), und wirken bei der Ernteverarbeitung mit (LN90). Frauen werden auch durch Quoten gefördert und durch gezielte Ausbildung für Führungspositionen. Auch in den Feldstudien wurde dies berichtet, siehe als Beispiel die Abbildungen 3 und 4 mit den Ergebnissen von Trendanalysen in drei Dörfern in Uganda.

Abbildung 3: Trendanalysen Teilhabe von Frauen 2004-11



Erläuterung: Im Rahmen der Feldstudien diskutierten Gruppen in drei Dörfern, wie sich die Teilhabe von Frauen an Entscheidungen in den letzten Jahren verändert hat. In Dorf 1 und 2 wurden gemischte Gruppen befragt. In Dorf 3 wurden Männer (Gruppe 3) und Frauen (Gruppe 4) getrennt befragt. Auf einer Skala von 1 (sehr schwach) bis 5 (sehr hoch) gab es deutliche Verbesserungen.

Abbildung 4: Trends Teilhabe von Frauen 2004-11



Erläuterung: Auf der Basis der Daten und weiterer Gespräche haben die Evaluatoren den Trend eingeschätzt auf einer Skala von -2 (starke Verschlechterung) bis +2 (starke Verbesserung). Abbildung 4 zeigt den Trend für die Gruppen aus Abbildung 3. Eine Auswertung von 30 Trendanalysen aus sieben Feldstudien zeigt ebenfalls überwiegend eine Verbesserung der Teilhabe von Frauen. Ein knappes Drittel bewertet neutral, d.h. dass es keine Verschlechterung, aber auch keine Verbesserung gegeben hat.

In anderen Zusammenhängen geht es um Indigene, Landlose, Vertriebene (LN122), marginalisierte Afro-Brasilianer wie auch Nachkommen ehemaliger Sklaven (LN177, 178, Feldstudie Brasilien), traditionelle Tierhalter (LN2, 238), Dalits (LN231), manchmal auch Jugendliche (LN182), die marginalisiert sind und im Projekt eine größere Teilhabe erfahren.

Auch die Feldstudien zeigen eine deutlich verbesserte Partizipation von Frauen in Bauernorganisationen und eine höhere Selbstorganisation von Frauen und von Minderheitsgruppen wie Indigenen. Das bedeutet in vielen Fällen nicht volle Gleichberechtigung, aber der Grad der Beteiligung steigt. Dass Frauen sich so stark beteiligen, dass sich ein Träger Gedanken macht, wie er eine stärkere Beteiligung von Männern sichern kann (Feldstudie Brasilien), ist ein Sonderfall.

61 Träger berichten von Gruppen oder Vereinigungen, die sich organisieren und austauschen (DW5). Auch in allen Feldstudien wurde durchweg entsprechender Austausch gefunden. Nur in einem Fall gab es Gruppen mit hoher Fluktuation (Uganda). Zum Teil geschieht dieser Austausch sehr intensiv und in einem dynamischen Prozess, in dem die Mitglieder die Gruppe über die Gruppenziele hinaus auch für ihre individuellen Ziele nutzen können. Das führt häufig zu einem starken Wissenstransfer durch die Gruppen bzw. zu einem höheren Organisationsgrad (LN137, 149) und gelegentlich auch zu einem Austausch zwischen Dörfern wie auch auf Provinzebene (LN202, 208, 211). Zum Teil handelt es sich aber um wenig intensiven Austausch, der darüber hinaus davon abhängig ist, dass der Träger die Gruppen organisiert oder zu Trainings zusammenbringt. Ein Teil der Gruppen nimmt Außenkontakte zu anderen Gruppen auf. Je nach Thema ist der Austausch intensiver oder weniger intensiv. Z. B. tauschen sich Indigene in LN238 lieber über Tiergesundheit aus als über die – vom Träger für wichtig gehaltenen – Weiderechte. In der Feldstudie Philippinen befassten sich die Bauernvereinigungen mehr mit Produktionserhöhung als mit Schutz der Wassereinzugsgebiete. Der Austausch in den Gruppen kann zu gesteigerter Wertschätzung führen (LN114) und Misstrauen abbauen (LN116). Es gibt auch Gruppen, die von ihren Mitgliedern als schwach bezeichnet werden (z.B. Feldstudie Philippinen. Dort litten einige Gruppen nachhaltig unter der Korruption ehemaliger Leiter).

Tabelle 7: Trends Stärke der Organisationen

Trend	Wertung	Anzahl
Starke Verbesserung	+2	1
Verbesserung	+1	8
keine Veränderung	0	7
Verschlechterung	-1	0
Starke Verschlechterung	-2	0
Summe		16

Erläuterung: In 16 Trendanalysen wurde diskutiert, wie sich die Stärke der Vereinigungen von Bauern oder Frauen verändert habe. Hier werden die von den Gutachtern interpretierten Trends dargestellt. Die Mehrheit der Gruppen sah eine Verbesserung. Vereinigungen aus Bangladesch, Mali, Peru und den Philippinen wurden eingeschätzt.

Hier ist die Kuriosität zu beobachten, dass 94 % der Projekte berichten, dass Bauern sich in Gruppen organisieren, aber nur 77 % der Projekte berichten, dass sie die zugehörige Aktivität 3 durchführen. Einige Projekte greifen auf Gruppen zurück, die in früheren Projekten oder von anderen Strukturen geschaffen wurden, oder sie nutzen kommunale Strukturen für den Austausch (Feldstudie Venezuela). Der Austausch über Fragen der Ernährungssicherung kann dann trotzdem als direkte Wirkung betrachtet werden. Andere Projekte scheinen die Organisation von Gruppen für so selbstverständlich zu halten, dass sie nicht darüber berichten. Zum Teil gibt es auch Austausch von nicht in Gruppen organisierten Bauern, der spontan oder bei Trainings geschieht. So wurde in der Feldstudie Bangladesch die Verbesserung der Beziehungen unter Bauern als wichtige Wirkung beschrieben. In einem Dorf konnte ein heftiger Konflikt um einen Stierkampf, der das Dorf in zwei Gruppen spaltete, so abgemildert

werden, dass in der Trendanalyse die Beziehungen nur um einen Punkt schlechter bewertet wurden. Ohne die stabile Bauernvereinigung wäre es zu einer erheblichen Verschlechterung der Beziehungen gekommen. Auch in Venezuela und Mali wurden Dorfgemeinschaften stabilisiert. Dass Beziehungen zwischen Bauern reger und intensiver wurden, wird auch in Bolivien, Brasilien und Uganda berichtet. Einen Überblick über die Veränderungen in der Stärke der Organisationen über die letzten Jahre gaben Trendanalysen in 16 Gruppen (Tabelle 7).

33 Träger berichten, dass traditionelles Wissen und Wissen marginalisierter Gruppen integriert und wertgeschätzt werden (DW6). Häufig wird traditionelles Wissen reaktiviert. Bauern werden unterstützt, um zu alten oder verbesserten Pflanzen (Reis, LN251, Saatgut, LN92), Tierrassen (LN238) und Anbaumethoden zurückzukehren und um neue bäuerliche Erfindungen zu nutzen (LN18). Die Entwertung dieses Wissens durch die einseitige Förderung moderner Landwirtschaft wird überwunden. Damit vergrößert sich der Handlungsspielraum der Bauern, ihren Bedürfnissen entsprechend in der Landwirtschaft vorzugehen. Bauern geben ihr überliefertes Wissen an andere weiter, weil es wieder geschätzt wird und wichtige Beiträge zur landwirtschaftlichen Entwicklung liefert. Einige entwickeln sogar ihr eigenes Bildungsmaterial (LN98). Die Integration traditionellen Wissens wird besonders häufig von Trägern genannt, die mit indigenen Gruppen arbeiten. Die Feldstudie in Bangladesch zeigt, dass auch traditionelle Praktiken wie die Produktion von Saatgut wieder aufgenommen werden können, aber dann nicht nur mit traditionellem, sondern auch mit neuem Saatgut, das die Bauern durch Austausch mit anderen Regionen und Ländern gewonnen haben. Die Reaktivierung traditionellen Wissens ist weniger verbreitet als andere Wirkungen. Zum Teil besteht dafür keine Basis, wenn das traditionelle Wissen Bauern nicht weiterhilft, so wie in den Feldstudien Venezuela (Indigene werden sesshaft und müssen den Brandrodungsfeldbau aufgeben) und Philippinen (Tieflandbauern siedeln sich im Bergland an und müssen die Hänge vor Erosion schützen). In der Feldstudie Uganda wurde dagegen das Gegenteil beobachtet: moderne Tiermedizin verdrängt dort zunehmend traditionelle Praktiken und ein Prozess des Vergessens solcher Kenntnisse hat begonnen.

53 Träger berichten von gestärktem Selbstvertrauen (DW7). Gruppen fühlen sich als „Besitzer“ (d.h. ergreifen Ownership) der Aktivitäten (LN54). Das Selbsthilfepotential ist damit gestärkt (LN77, 93) und der Zusammenhalt verbessert (LN90, 216). Die Bereitschaft, sich neue Kenntnisse anzueignen, ist gestiegen (LN116). Dies führt zum Teil auch zu großer Innovationskraft der Gruppen (LN18) und Eigendynamik (LN23). Dies gewachsene Selbstbewusstsein zeigte sich auch in den Feldstudien und findet seinen Ausdruck in vielen weiteren Wirkungen, die in diesem Bericht geschildert werden. Es ist eng verbunden sowohl mit der Stärkung der Organisationen als auch mit den Erfolgen, die Bauern in den anderen Interventionssträngen zugeordneten Wirkungen erleben.

42 Träger berichten von eigenständigem, solidarischem Handeln (DW8). Manche Partner berichten, dass dies nur in Ansätzen geschieht. Bei manchen ist es dagegen sehr ausgeprägt, z.B. in der Feldstudie Brasilien. Dies kann sich daran zeigen, dass die Bauernvereinigungen selbstständig funktionieren (LN177). Eigenständiges Handeln kann sich auf Advocacy und das Einfordern von Rechten (LN116, in El Salvador kämpfte die „Interkommunale Vereinigung von Frauen für die Entwicklung“ 5 Jahre um ihr Recht auf gesetzliche Anerkennung, Feldstudie) und auf das Monitoring öffentlicher Aufgaben (LN114) beziehen. Die Bevölkerung ist gelegentlich bereit,

<p>Kasten 4: Eigeninitiative von Dörfern</p> <p>In einem Dorf in El Salvador haben sich Komitees gebildet, die in Zusammenarbeit mit der Verwaltung die Versorgung der Haushalte mit Trinkwasser bewerkstelligten und sich um die Erhaltung der Straßen im sehr bergigen Gelände des weit gestreuten Dorfes kümmern.</p> <p>In einem Dorf in Venezuela, das nicht weit von der Verbindungsstraße nach Puerto Ayacucho liegt, unterhält die sehr aktive Dorfgemeinschaft nicht nur ein gemeinsames Feld mit Obstbäumen, sondern hat 2010 auch angefangen, ohne Unterstützung von außen gemeinsam eine Geflügelmast aufzubauen. Außerdem machen sich die Dorfbewohner im Moment Gedanken über eine direkte Vermarktung ihrer Überschüsse mit einem Stand an der Verbindungsstraße nach Puerto Ayacucho.</p> <p>(Feldstudien El Salvador und Venezuela)</p>

mehr Risiken einzugehen (LN225). Manche Nachbargemeinden schauen sich dieses Handeln ab (LN257).

12 Träger berichten von Auswirkungen auf andere gesellschaftliche Bereiche (DW9). Dies wird sehr selten berichtet, da Projekte sich in ihren Berichten auf die Projekte konzentrieren und darüber hinausgehende Wirkungen kaum im Blick haben. Bauern beteiligen sich an allgemeinen Entwicklungsbemühungen der Gemeinde. Oft ist nicht ersichtlich, ob sich die Teilnahme an Komitees und Beiräten auf Beiträge zur Ernährungssicherung beschränkt oder darüber hinaus geht. Auch die Beteiligung an Lokalwahlen könnte hier hinzugerechnet werden, ist aber nicht eindeutig. So wird in einem Fall die Hälfte der lokalen Führungskräfte in den Dörfern von ehemaligen Projektteilnehmern gebildet (LN35). Bauern fordern Mitspracherechte ein (LN2), Kastenschranken zwischen Dalits und Hirten wurden aufgebrochen (LN238), Bauern entwickeln neue wirtschaftliche Aktivitäten (LN23). Auch in Feldstudien wurden solche Veränderungen beobachtet, siehe Kasten 4. In 13 Trendanalysen der Feldstudien zeigten sich überwiegend positive Trends für Schulbildung und Einschulung der Kinder und Alphabetisierung von Frauen, siehe Tabelle 8. Mit Bezug auf Indirekte Wirkung 1 aus dem Wirkungsgefüge (siehe unten) ist besonders festzuhalten, dass Organisationen der Bauern die Fähigkeit ausgebaut haben, mit Katastrophen umzugehen (LN252, 253). Die Resilienz wurde verbessert durch die Stärkung der Gemeinwesen, die es Bauern möglich macht, auf Krisen flexibler und gemeinsam zu reagieren (Kasten 5).

Es ist davon auszugehen und hat sich in Gesprächen mit Projektmitarbeitern und Zielgruppen bestätigt, dass dies viel häufiger auftritt, dass aber die Ausstrahlung in andere gesellschaftliche Bereiche von vielen Partnern entweder nicht beobachtet oder für so selbstverständlich gehalten wird, dass dies nicht in den Berichten auftaucht.

Tabelle 8: Schulbildung und Alphabetisierung

Trend	Wertung	Anzahl
Starke Verbesserung	+2	5
Verbesserung	+1	4
keine Veränderung	0	4
Verschlechterung	-1	0
Starke Verschlechterung	-2	0
Summe		13

Erläuterung: In 13 Trendanalysen diskutierten Gruppen, wie sich Schulbildung der Kinder (10) bzw. Alphabetisierung von Frauen (3) entwickelt haben. Es gab überwiegend positive Entwicklungen. Selbsthilfeorganisationen aus Bangladesch, Mali, Uganda und Venezuela wurden eingeschätzt.

Interventionsstrang III: Landwirtschaftliche Produktion

Tabelle 9: Wirkungen Strang III

	Asien	Afrika	LA	Summe
Untersuchte Akten	11	17	37	65
A4 - Förderung von nachhaltigem Wassermanagement	4	11	17	32
A5 - Förderung von Bodenschutz und nachhaltiger Bodennutzung	8	14	28	50
A6 - Förderung von lokal angepasster Tierhaltung	5	11	31	47
A7 - Förderung von lokal angepasstem Pflanzenbau (z. B. Saatgut)	8	14	35	57
Direkte Wirkungen und Nutzung				
DW10 - B. w enden nachhaltige Ressourcenschutz/-management-Maßnahmen + Produktionstechniken an 1. B. w enden nachhaltige, lokal angepasstes Wassermanagement an. 2. B. w enden Bodenschutzmaßnahmen an / nutzen den Boden nachhaltig. 3. B. nutzen lokales Saatgut. 4. B. betreiben nachhaltig angepasste Tierhaltung. 5. B. nutzen lokale Biodiversität.	10	14	29	53
DW11 - Wasserverfügbarkeit ist erhöht.	2	7	12	21
DW12 - Bodenfruchtbarkeit ist erhöht.	7	12	21	40
DW13 - Qualität / Quantität des Tierbestands ist erhöht.	5	9	19	33
DW14 - Verfügbarkeit des Saatguts steigt, inkl. Qualität	7	9	22	38
DW15 - Landwirtschaftliche Produktion ist diversifiziert.	8	14	29	51
DW16 - Landwirtschaftlich Erträge sind stabilisiert bzw. erhöht.	8	13	29	50
DW17 - Kosten für Betriebsmittel sind geringer.	7	9	11	27
DW18 - Schulden sinken und w erden vermieden.	4	5	0	9
DW19 - B. verfügen über mehr Nahrungsmittel.	6	13	28	47
Stränge III/IV: DW20 - Einkommen der B. ist gesteigert / Rücklagen sind gebildet.	9	13	28	50

53 Träger berichten, dass Bauern die jeweiligen Angebote in der landwirtschaftlichen Produktion und im Ressourcenschutz nutzen. Auch in der Online-Befragung wurde nach der Nutzung gefragt. Die Antworten weisen ebenfalls auf eine verbreitete Nutzung hin (Abbildung 5). Die Feldstudien bestätigen dieses Bild: Zielgruppen nutzen die Angebote, um ihre Landwirtschaft und ihre Lebenssituation zu verbessern. Die Nutzung lokaler Biodiversität wurde in der Desk-Studie nicht einzeln untersucht, aber in Feldstudien bestätigt. Dabei sind Intervention und Nutzung unterschiedlich häufig. Bodenschutz und Pflanzenbau sind die häufigsten Interventionen und finden daher auch die häufigste Nutzung. Der Schutz von Wasserressourcen und Tierhaltung sind seltener.

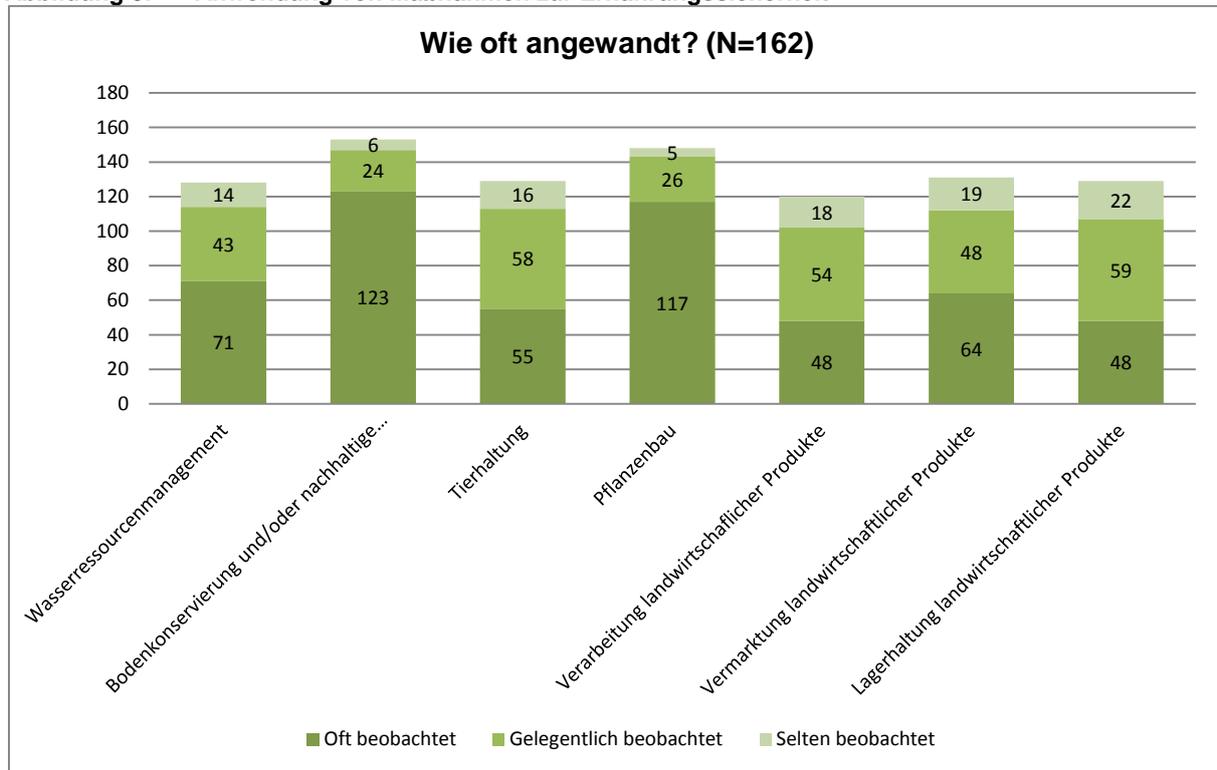
Einige Berichte machen Zahlenangaben darüber, wie viele Bauern einzelne Aktivitäten nutzen. Nur wenige Partner berichten, dass einzelne Maßnahmen sich weit verbreiten und über die direkte Zielgruppe des Projekts hinaus genutzt werden. Bei einem Partner nutzen 90% der Zielgruppe die Maßnahmen und zudem gibt es Multiplikationseffekte in Nachbardörfern (LN11). Ein Partner erreicht 15 Gemeinden (LN122). Bei einem anderen sind 1100 Personen beteiligt (LN26). Bei anderen Projekten sind die Nutzerzahlen relativ begrenzt, so 89 Familien (LN137) oder 100 Betriebe (LN154).

21 Träger berichten von erhöhter Wasserverfügbarkeit (DW11). Größere Flächen werden bewässert. Es gibt weniger Wasserverschwendung. Besondere Beispiele: 50 Familien aus 6 Gemeinden verfügen über 100 ha bewässerte Fläche (LN202). Durch die höhere Wasserverfügbarkeit hat sich die Notwendigkeit saisonaler Migration verringert (LN157). Der Grundwasserspiegel hat sich vielerorts erhöht, in manchen Regionen ist heute sogar Reisanbau möglich dank Wassermanagement (LN23).

40 Träger berichten von erhöhter Fruchtbarkeit des Bodens (DW12). Dies wird meist auf organische Düngung, auf Bodenschutzmaßnahmen, und gelegentlich auch auf Wiederaufforstung und das Ende von Brandrodung oder den Verzicht auf Abbrennen von Ernte-

rückständen zurückgeführt. Auch die Feldstudien zeigen in den Trendanalysen eine Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und den Schutz vor Erosion (Feldstudie Mali).

Abbildung 5: Anwendung von Maßnahmen zur Ernährungssicherheit



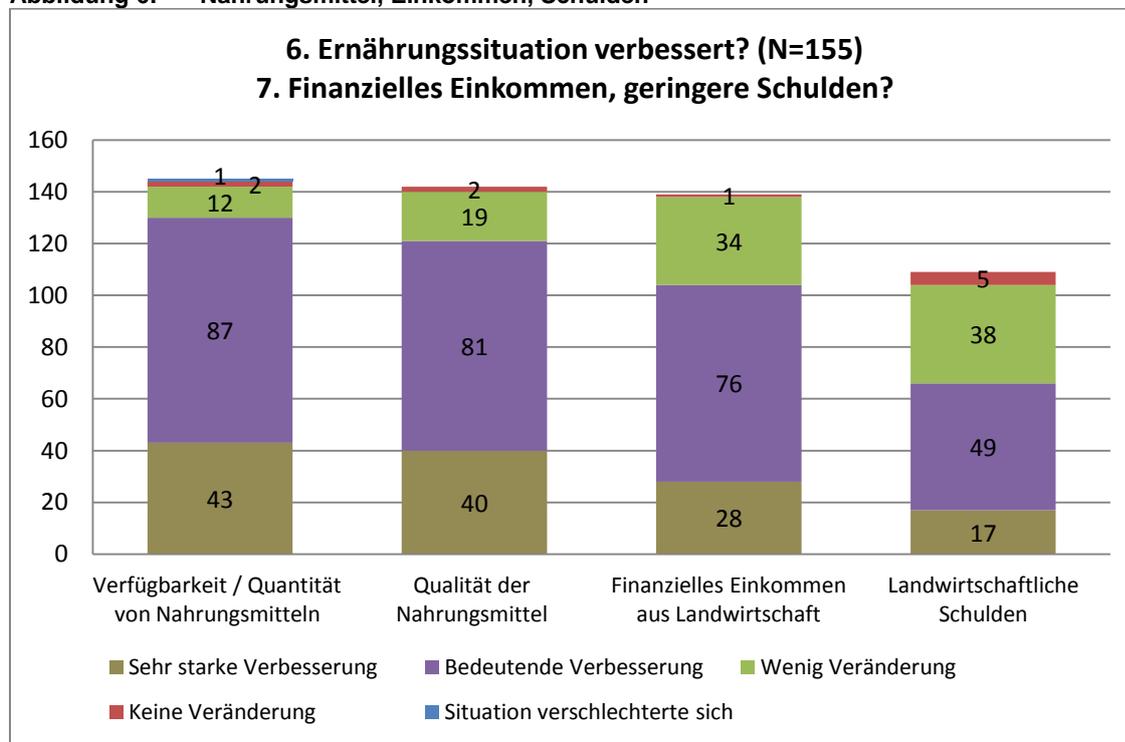
Erläuterung: Im Online-Fragebogen wurde gefragt, ob die Projektträger beobachtet haben, dass die sieben Aktivitäten aus Interventionssträngen III und IV von Bauern und Bäuerinnen genutzt wurden (Frage 2, vgl. Anhang 5 der Desk-Studie). Bei 162 Befragten gab es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Aktivitäten, aber bei allen Aktivitäten sagten mehr als 60%, dass sie eine Nutzung mindestens gelegentlich beobachten.

33 Träger berichten, dass die Qualität und/oder die Quantität des Tierbestands erhöht ist (DW13). Einige Beispiele: In einer von einem Projektpartner durchgeführten Untersuchung nennen die Zielgruppen des Projekts bessere Tiergesundheit und besseres Futter doppelt so häufig wie eine Vergleichsgruppe, die nicht direkt am Projekt beteiligt ist (LN238). In einigen Fällen wird Fischzucht sehr positiv aufgenommen (Indien, Philippinen). In Afrika wird gelegentlich Stallhaltung als wichtige Verbesserung genannt (LN22, 23). Zum Teil hat der vergrößerte oder verbesserte Tierbestand hohe Bedeutung, zum Teil ist er ein Randergebnis. In den meisten Feldstudien war Tierhaltung eher Thema am Rande. Die Feldstudie in Uganda zeigte, dass die tiermedizinische Versorgung verbessert wurde und zu gesünderen Tieren führte, dass aber die importierten Medikamente für viele Bauern zu teuer waren, um sie regelmäßig präventiv einzusetzen, die Wirkungen also nicht nachhaltig waren.

38 Träger berichten von besserer Verfügbarkeit des Saatguts und/oder höherer Qualität (DW14). Dabei handelt es sich in den Feldstudien in Lateinamerika fast durchgehend darum, dass das in den letzten drei Jahrzehnten eingeführte Hybridsaatgut, das in der Regel nicht nachgebaut werden kann und das in seiner Ertragsfähigkeit sehr stark auf agrochemische Inputs angewiesen ist, wieder durch lokale oder regionale Varietäten ersetzt wurde. In Bangladesch geht es vor allem um gezüchtete Hohertragssorten mit hohem Dünger- und Bewässerungsbedarf. Die lokalen Sorten waren in vielen Projektregionen auf dem Rückzug bzw. kurz vor dem Verschwinden und konnten mit Hilfe der Projekte wieder vermehrt und in organisierten Tauschbörsen auch im regionalen Kontext verbreitet werden. Dies hat eine direkte Wirkung auf die Stabilisierung der Erträge (DW16) und die gesunkenen Ausgaben für Betriebsmittel (DW17). In El Salvador führte die Anstrengung des Projektträgers so weit, dass die staatliche Forschungsanstalt ein partizipatives Zuchtprogramm für lokale Bohnen-

sorten aufgelegt hat. Dies ist meist Saatgut, das weniger auf externe Inputs angewiesen ist und oft lokal produziert wird. Gerade Saatgut wird auch spontan weitergegeben, wie die Feldstudien in Bangladesch, Bolivien und teils in den Philippinen zeigten.

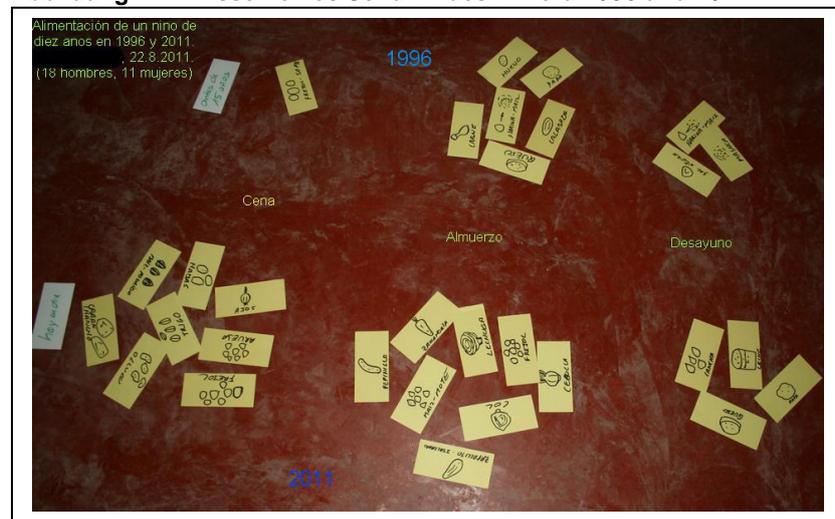
Abbildung 6: Nahrungsmittel, Einkommen, Schulden



Erläuterung: Vier Fragen der Online-Befragung beziehen sich auf die Verbesserung der Verfügbarkeit und Qualität von Nahrungsmitteln, gestiegenem Einkommen und landwirtschaftlichen Schulden. Etwa 80% gaben an, die Ernährungssicherheit habe sich bedeutend oder sehr stark verbessert, zwei Drittel sagten das über landwirtschaftliches Einkommen und 42% äußerten dies über die Verringerung von Schulden. Maximal 5 (3%) gaben an, die Situation sei gleich geblieben oder habe sich verschlechtert.

51 Träger berichten von Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion (DW15). Dabei handelt es sich um die Einführung neuer Nutzpflanzen, um die Einführung oder den Ausbau der Gemüseproduktion, um die Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebs, um Tierhaltung oder um neue Anbauverfahren wie z.B. die Agroforstwirtschaft. Damit einher kann auch die Rotation von Pflanzen gehen (Feldstudie Bangladesch). Auch die Ernährung wird vielfältiger und reichhaltiger (Abbildung 7).

Abbildung 7: Essen eines Schulkindes in Peru 1996 und 2011



Erläuterung: Eine Gruppe von 29 Erwachsenen wurde gebeten darzustellen, wie das typische Essen eines Schulkindes 1996 (obere Reihe) und 2011 (untere Reihe) war. Rechts Frühstück, in der Mitte Mittagessen, links Abendessen. Die Bestandteile des Essens wurden in Bildern und Worten auf Karten dargestellt. Das Essen der Schulkinder im Dorf wurde im Vergleich von 15 Jahren reichhaltiger und vielfältiger. Das Abendessen änderte sich in seiner Vielfalt besonders stark, weil mit dem Projekt nicht nur mehr verschiedene Gemüse und Früchte in den Hausgarten einzogen, sondern weil mit den Frauen auch neue Kochrezepte mit dem größeren Nahrungsmittelangebot erprobt wurden.

50 Träger berichten über eine Stabilisierung oder Erhöhung der Erträge (DW16). Dabei handelt es sich in manchen Fällen zunächst um die Stabilisierung der Selbstversorgung (LN54). Manche Bauern bleiben auf Subsistenzniveau (LN211), manchmal gibt es eine deutlich sichtbare Erhöhung (LN62) oder eine Verdoppelung (LN23, 66, 77), bei einer Feldfrucht, Oca, sogar eine Erhöhung um das 15fache (LN202)⁴¹. Ein Teil der Projekte erwartet erhöhte Erträge zwei Jahre nach Beginn der Umstellung auf nachhaltige Landwirtschaft und damit oft nach Ende der Projektlaufzeit. Die Ertragserhöhung wird in der Online-Befragung bestätigt (Abbildung 6). Auch die Gespräche und Trendanalysen der Feldstudien zeigen Ertragserhöhungen.

Tabelle 10: Trendanalysen landwirtschaftliche Produktion

Name	Wertung (interpretierte Trends)					Nennungen Gesamt
	-2	-1	0	+1	+2	
Landwirtschaftliche Erträge	0	5	7	11	4	27
<i>Die meisten Trends zeigen eine positive Entwicklung für landwirtschaftliche Erträge.⁴² Die negativen Trends traten alle in Uganda auf. Sie wurden durch Dürre und Viehdiebstahl und in keinem Fall durch das Projekt verursacht. Zum Teil hat das Projekt den negativen Trend abgemildert.</i>						
Natürliche Ressourcen	3	4	5	11	4	27
<i>Bei den negativen Trends (alle in Mali) geht es um die Verringerung von verfügbarem Ackerland und Brennholz, die das Projekt zwar nicht verursacht hat, aber auch nicht verhindern konnte. Zum Teil handelt es sich um rückläufige Trends, die im Sinne des Projekts positiv zu werten sind: Weniger (konventioneller) Baumwollanbau, der kapitalintensiv ist und Böden langfristig zerstört (2).</i>						
Einkommen	0	0	6	11	3	20
Bodenschutz	0	1	3	10	4	18
<i>Der einzige negative Trend unter Bodenschutz ist im Sinne des Projektes: Die Nutzung von Mineraldünger ging zurück, weil sich die Bodenfruchtbarkeit durch organische Düngung verbesserte.</i>						
Diversifizierung	0	0	4	10	3	17
Agrarökologische Praktiken	0	0	4	7	1	12
Verringerte Produktionskosten	0	0	0	3	2	5
Pflanzenschutz	0	0	1	3	0	4

Erläuterung: 130 einzeln bewertete Kategorien aus Trendanalysen („Nennungen“) wurden nach Themenfeldern zusammengestellt und die von den Gutachtern interpretierten Trends sind hier dargestellt. Überwiegend wird ein positiver Trend beschrieben. Neutrale Trends indizieren teils einen geringen Erfolg des Projekts für diese Kategorie und teils drücken sie aus, dass auch weitere Einflüsse zum Tragen kamen. Ein kleiner Teil sind „negative“, d.h. rückläufige Trends. Diese sind in der Tabelle erläutert: Wo sie sich negativ auf die Zielgruppe auswirken, wurden sie in keinem Fall durch das Projekt

⁴¹ Die Zahlen können nicht überprüft werden. Eine Steigerung um das 15fache ließe vermuten, dass vorher so gut wie nichts geerntet wurde.

⁴² Die Spalte landwirtschaftliche Erträge berücksichtigt nicht die Trendanalysen aus der Feldstudie Mali (18 Nennungen, davon 14 neutral aus 5 Gruppen). Viele Gruppen in Mali beurteilten differenziert die Trends für einzelne Kulturen, die meist Frauen wichtig, aber nicht Gegenstand des Projekts waren, und zum Teil nur langfristig beeinflusst werden könnten. In Bezug auf die vom Projekt beeinflussten Kulturen zeigten auch die Trendanalysen in Mali in der Mehrheit positive Trends.

verursacht, in wenigen Fällen durch das Projekt sogar abgemildert. In die Zahlen sind Trendanalysen aus allen Feldstudien eingeflossen.

27 Träger berichten über gesunkene Ausgaben für Betriebsmittel (DW17). Bauern müssen weniger externe Betriebsmittel zukaufen, weil sie Saatgut selbst produzieren oder zu lokalen Kosten bekommen, oder weil sie Mineraldünger durch organischen Dünger und Pestizide durch Kulturmaßnahmen und selbst hergestellte pflanzliche Behandlungsmittel ersetzen. In einigen Fällen werden durch den Einsatz von Treppumpen die Dieselkosten für das Pumpen von Wasser (LN237), in anderen Fällen Kosten für Veterinärdienstleistungen gespart (LN18, 238). Dass Betriebsausgaben sinken, wird in Berichten deutlich seltener genannt als die Erhöhung der Produktion oder die Verbesserung des Bodens. In der Online-Befragung ist der Unterschied geringer. In den Feldstudien zeigte sich, dass die gesunkenen Ausgaben sogar deutlich mehr zur Einkommenserhöhung beitragen konnten als die gestiegenen Erträge (ausgeprägt in Peru, auch Bangladesch, El Salvador). Es gab aber auch Projekte, in denen die Zielgruppen den Kosten für externe Inputs keine große Bedeutung zumaßen, da zugekaufte Betriebsmittel (hier v.a. Mineraldünger) keine wesentliche Rolle spielen (Venezuela).

47 Träger berichten, dass Bauern über mehr Nahrungsmittel verfügen (DW19). Dies wird sowohl in der Online-Befragung als auch in den Feldstudien bestätigt. Sowohl Quantität als auch Vielfalt der Nahrungsmittel für den Eigenkonsum und für den Verkauf steigen. Die Trendanalysen zeigen einen deutlich positiven Trend. Es gibt Einschränkungen: Ein Träger sieht nur die Selbstversorgung gewährleistet. Bei nur sehr geringer Flächenausstattung (Landlose, die nur Gemüsegärten haben) kann die Ernährung damit zwar nicht gesichert, aber doch verbessert werden (LN245, Feldstudie Bangladesch). Einige Partner berichten, dass die höhere Ernte vor allem zum Eigenkonsum (höhere Quantität, bessere Qualität, LN141, Feldstudie El Salvador) genutzt wird.

50 Träger berichten von gestiegenem Einkommen (DW20). Dies wird ebenfalls in der Online-Studie und in den Feldstudien bestätigt. Es gibt viele Berichte über die Anzeichen eines höheren Einkommens: Mehr Kinder gehen jetzt zur Schule, es wird gespart, Häuser werden gebaut oder elektrifiziert, Wertgegenstände und Tiere werden angeschafft, Land wird gekauft, Ausgaben für Gesundheit getätigt. Es gibt auch die Variante, dass das Einkommen nicht steigt, aber die Lebenshaltungskosten sinken, weil keine Nahrungsmittel mehr dazugekauft werden müssen (Feldstudie El Salvador), weil der Zugang zu Land gesichert ist (LN257) oder durch geringere Morbidität weniger Tiere verloren gehen. Ein deutlich kleinerer Teil berichtet über höhere Rücklagen. Das wurde in der Desk-Studie nicht separat erhoben. Höhere Ersparnisse sind gelegentlich auch dadurch zu erklären, dass parallel Sparprogramme durchgeführt werden und dann das höhere Einkommen und die Sparkassen zusammenwirken (LN30). Einige Feldstudien zeigen, dass es relativ schnell zu Einkommensverbesserungen kommen kann, so z.B. aufgrund von Einsparungen. Auch dort, wo bisher aufgrund geringer Überschüsse nur ein kleiner Teil der Produktion verkauft wird, führte eine geringe Produktionserhöhung zu einer deutlichen Einkommenserhöhung, die für die einzelne Familie stark spürbar ist, auch wenn sie für den dörflichen Markt noch kaum Bedeutung haben mag.

9 Träger berichten von gesunkenen oder vermiedenen Schulden (DW18). Kredite bei Händlern (häufig zu Wucherzinsen) werden reduziert. Gleichzeitig können die Bauern im Rahmen von Spar- und Kreditprogrammen durchaus höhere Kredite für Investitionen oder Einkommen schaffende Maßnahmen aufnehmen. Ein Träger, der eine international zertifizierte Vermarktung von Bioprodukten betreibt, berichtet, dass viele Bauern ihre Kredite ganz zurückzahlen können (LN245). Auch in der Online-Befragung wird dies seltener genannt als andere Wirkungen und nur 10% nennen eine starke Verbesserung. In den Feldstudien Mali und Bangladesch kam es zum Teil zu starkem Schuldenabbau. Es hat mehrere Gründe, warum Schuldenabbau in den Projekten insgesamt seltener genannt wird. In manchen Ländern ist Verschuldung kein weit verbreitetes Problem (z.B. in den Feldstudien in den Philippinen und Uganda). In anderen Ländern ist die Verschuldung so hoch, dass Einkommenssteigerungen

auch über mehrere Jahre daran wenig ändern. Manche Bauern setzen die höheren Einnahmen nicht zum Abbau von Schulden, sondern zum Kauf von Konsum- oder Investitionsgütern ein.⁴³ Und für genaue Kenntnisse über die Verschuldung wären systematische PME-Systeme erforderlich, die über Zeit Daten auf Ebene der Bauern erheben. Das macht aber kaum ein Partner. Es war im Rahmen dieser Studie nicht möglich zu überprüfen, ob die Verbindung von nachhaltiger Landwirtschaft mit guten Spar- und Kreditprogrammen eher geeignet ist, die Verschuldung signifikant zu reduzieren.

Interventionsstrang IV: Nacherntverfahren

Tabelle 11: Wirkungen Strang IV

	Asien	Afrika	LA	Summe
Untersuchte Akten	11	17	37	65
A8 - Förderung von Verarbeitung	4	10	27	41
A9 - Förderung von Vermarktung	5	14	31	50
A10 - Förderung von Lagerhaltung	2	11	4	17
<u>Direkte Wirkungen und Nutzung</u>				
DW21 - B. haben eine verbesserte Verarbeitung	3	9	24	36
DW22 - B. haben eine verbesserte Vermarktung	5	11	23	39
DW23 - B haben eine verbesserte Lagerhaltung	1	10	5	16
DW26 - Es treten weniger Lagerverluste auf. Bessere Preise werden erzielt.	3	7	1	11
DW27 - Wert der Produkte ist gestiegen.	3	10	18	31
DW28 - Produktpalette ist diversifiziert.	4	12	23	39
<u>Indirekte Wirkungen FB LE</u>				
IW1 - Bauernfamilien können Krisensituationen besser bewältigen	6	11	30	47
IW2 - Die Ernährung der Bauernfamilien ist nachhaltig gesichert	4	7	5	16

***Erläuterung:** Hier ist erneut eine methodische Anmerkung angebracht: Von 11 untersuchten Projekten aus Asien nennen 2 Lagerhaltung als Aktivität bzw. Maßnahme. Von diesen berichtet eines, dass die Zielgruppen eine verbesserte Lagerhaltung haben. Die Zahl lässt sich nicht so interpretieren, dass das zweite Projekt in Bezug auf Lagerhaltung wirkungslos sei. Es ist ebenso möglich, dass diese Wirkung nicht berichtet wird. Die Zahlen sind zu gering. Dass von 17 afrikanischen Projekten 11 Lagerhaltung fördern und 10 über eine verbesserte Lagerhaltung berichten legt nahe, dass dort relativ oft Wirkungen auftreten, auch wenn die Zahl 11 ebenfalls noch gering ist.*

36 Träger berichten von verbesselter Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (DW21). Erzeugnisse werden zum Teil für den Eigenbedarf verarbeitet, zum Teil für den Markt. In den Feldstudien gab es vereinzelt Förderung der Verarbeitung. Marktprodukte mit Wertschöpfung waren zum Beispiel Marmelade (Feldstudie Peru), getrocknete Bananen (Philippinen), Korbflechten (Philippinen) und Maniokmehl und verarbeitete Cashewnüsse (Desk-Studie). In der Online-Befragung wird dies mit am seltensten genannt.

39 Träger berichten von verbesselter Vermarktung (DW22). Das ist zum Teil über städtische Märkte, zum Teil über staatlichen Aufkauf erfolgt (LN150, 177, Schulspeisung Feldstudien Brasilien und Bolivien). Während es etliche Vermarktungserfolge gibt, wird immer wieder auch über Probleme berichtet: zu hohe Transportkosten, zu geringe Produktvielfalt, aufwändige Zertifizierung, zu wenig verkauft, zu wenig Marktinformationen. Nur wenige Partner fördern eine Bio-Zertifizierung oder beteiligen sich am fairen Handel. In der Feldstudie Brasilien wurden lokale nicht zertifizierte Bio-Märkte betrieben, die zur Vermarktung beitrugen.

16 Träger berichten über verbesserte Lagerhaltung (DW23). In der Online-Befragung wird dies häufiger genannt, in den Feldstudien dagegen trat es als Thema kaum auf, so dass dies hier nicht weiter analysiert werden kann.

⁴³ So die Antwort eines Partners in der Online-Befragung.

11 Träger berichten, dass Bauern bessere Preise erzielen. Über Verringerung von Lagerverlusten wird kaum berichtet (DW26).

31 Träger berichten von einem gestiegenen Wert der Produkte (DW27). Einzelne berichten von der Ausschaltung von Zwischenhändlern (LN98, 126). Verkauf als Produkte aus organischem Anbau bringt in Schwellenländern höhere Preise (LN245, 258, Feldstudie Brasilien). Es gibt keine Hinweise darauf, dass diese Aussagen auf Marktstudien beruhen. Es scheint sich vor allem um Plausibilitätsaussagen zu handeln. In den Feldstudien wurde ein gesteigener Wert der Produkte nicht beobachtet. In der Feldstudie Uganda, wo gesündere Tiere bessere Marktpreise erzielten, und in Brasilien, wo biologisch angebaute Produkte lokal für höhere Preise verkauft werden konnten, wenn auch für eine beschränkte Zahl von Kunden, ist diese Wirkung dem Strang Produktion zuzuordnen.

39 Träger berichten von einer diversifizierten Produktpalette (DW28). Diese Aussagen werden nicht konkret belegt oder erläutert. Auch aus den Feldstudien kann das nicht weiter belegt oder analysiert werden. Unter Umständen gibt es hier eine Vermischung mit der Diversifizierung der Anbauprodukte. Ob es tatsächlich in größerem Umfang eine Diversifizierung verarbeiteter Produkte gibt, konnte hier nicht untersucht werden.

Indirekte Wirkungen

Die obige Darstellung richtet sich stark am Wirkungsgefüge aus. Deshalb sollen hier auch die beiden Wirkungen aufgeführt werden, die im Wirkungsgefüge als indirekt bezeichnet werden. Sie können je nach Kontext und Intervention auch direkte Wirkungen sein. Die bessere Bewältigung von Krisensituationen und die nachhaltige Sicherung der Ernährung können von vielen Faktoren abhängen und erst langfristig eintreten. Sie können aber auch direkt und eindeutig auf Projektinterventionen zurückzuführen sein, z.B. wenn durch veränderten Anbau die Krisenanfälligkeit gegen unregelmäßigen Regenfall sinkt.

Kasten 5: Stärkung der Resilienz in El Salvador

Im Distrikt Jujutla arbeitete der Projektträger bis 2008 mit mehreren Gemeinden zusammen, die 2002 mit der Bitte um Nahrungsmittelhilfe an die Organisation herangetreten waren. Hintergrund war der Kaffeepreisverfall, der dazu führte, dass die Besitzer der Kaffeefincas ihre Produktion einstellten und die Arbeiter entließen. In den betroffenen Gemeinden waren bis dahin alle Familien in ihrer Ernährung fast ausschließlich auf dieses Einkommen angewiesen gewesen und der Verlust des Arbeitsplatzes stellte die Existenz infrage. Angesichts dieser starken Außenabhängigkeit war es Strategie des Trägers, die Familienlandwirtschaft zu stärken, Hausgärten anzulegen und die Wertschätzung eigener Erzeugnisse zu fördern. Damit konnte in wenigen Jahren die Subsistenz der Gemeinden aus ihrer eigenen Produktion gesichert werden. Die sich aufs Neue bietende Möglichkeit der Arbeit auf den Kaffeefincas wird heute eher als Zuverdienst denn als zentrale Überlebensnotwendigkeit gesehen. (Feldstudie El Salvador)

Indirekte Wirkung 1: Bauernfamilien können Krisensituationen besser bewältigen

Bei 47 Trägern hat die Desk-Studie aufgrund der vorliegenden Daten die Schlussfolgerung gezogen, dass Bauernfamilien Krisensituationen besser bewältigen können. Dies kann keine Aussage über alle Bauern sein, noch über alle Krisen. Aber es werden Veränderungen beschrieben, die geeignet sind, die Resilienz zu erhöhen. Diese Einschätzung gibt nicht, wie bei den direkten Wirkungen, Aussagen der Berichte wieder, sondern ist eine Einschätzung anhand der Daten. Sie kann für alle Feldstudien bestätigt werden. Die verbesserte Resilienz ist zum einen auf die Stärkung von Gemeinwesen und die Befähigung von Bauernorganisationen zurückzuführen (DW9), zum anderen auf die Diversifizierung landwirtschaftlicher Kulturen, verbesserte Tierhaltung, Lagerhaltung und Erosionsschutz und die geringere Abhängigkeit von externen Inputs.

Indirekte Wirkung 2: Die Ernährung der Bauernfamilien ist nachhaltig gesichert

Kein Träger zieht die Schlussfolgerung, dass die Ernährung eines Teils der Bauernfamilien nachhaltig gesichert sei und auch dem Evaluierungsteam fällt es schwer, eine derartig umfassende Aussage zu machen. Wohl lässt sich aber schließen, dass die Ernährung vieler Bauernfamilien nachhaltiger gesichert ist als vor den Projekten. Auch das gilt für die Desk-Studie und wird in den Feldstudien bestätigt.

Häufigste und seltenste Wirkungen

Aus der Desk-Studie lassen sich die Aktivitäten, die am häufigsten und am seltensten beschrieben werden, zusammenstellen (Tabelle 12). Diese werden nach Interventionssträngen unterschieden.

Tabelle 12: Häufigste und seltenste Wirkung je Interventionsstrang

Strang	Häufigste Aktivität		Häufigste direkte Wirkung		Seltenste direkte Wirkung
I	A2: Recht/Politik: Aufklärung von Bauern	69%	DW2: Bauern nehmen Einfluss (Afrika ↓)	51%	DW 29: Zugang zu Land
II	A3: Selbstorganisation	77%	DW5: Organisation und Austausch	94%	DW 9: Übertragung auf andere Bereiche
III	A7: Produktion: Pflanzenbau	88%	DW10: Anwendung DW15: Diversifizierung	82% 79%	DW 18 Schulden abbauen/ reduzieren (Asien ↑) DW 11 Wasserverfügbarkeit
IV	A9: Nachernte: Vermarktung	77%	DW22: Vermarktung DW28: Diversifizierung	60% 60%	DW 23 Lagerhaltung (Afrika ↑) DW 26 Lagerverluste / Preise (Afrika ↑)

Erläuterung: Im Interventionsstrang Pflanzenbau haben 88% der 65 Projekte aus Stufe 3 der Desk-Studie eine Aktivität im Bereich Pflanzenbau. Die häufigsten direkten Wirkungen dieses Strangs sind die Anwendung dieser Techniken durch Bauern und, eine Ebene höher im Wirkungsgefüge, die Diversifizierung. Die am seltensten beschriebene Wirkung in diesem Strang ist der Abbau von Schulden. In Asien ist der Anteil der Projekte, die diese Wirkung beschreiben, häufiger (vgl. Tabelle 9).

Negative und keine Wirkungen

Die Desk-Studie fand keine Berichte über negativen Wirkungen außer in Evaluierungen.⁴⁴ Auch in der Online-Befragung, wo zu vier Kriterien gefragt wurde, ob sich die Situation verschlechtert habe, war von 535 Antworten nur eine, die darstellte, dass es eine Verschlechterung gegeben habe – und dies in einer Situation, in der international Nahrungsmittelpreise stark gestiegen sind⁴⁵. Negative Wirkungen scheinen nicht im Blick der Partner zu sein oder sie werden nicht offengelegt. Auch in den Feldstudien wurden nur wenige negative Wirkungen erfasst, noch nicht einmal für andere Akteure als die Zielgruppen. So müssten theoretisch Saatgut-Händler Nachteile erfahren, aber selbst in El Salvador, wo es eine breitflächige Wirkung gab, fielen solche Wirkungen auf nationaler Ebene nicht auf. Die Verhinderung des Goldabbaus in El Salvador, des Abholzens in einem Forst in den Philippinen und der Eindämmung eines Flussteils in Bangladesch hatten wahrscheinlich negative Auswirkungen auf die betroffenen Unternehmen. Diese sind aber außerhalb der Lebenswelt der Zielgruppen. Die beiden Studien in Mali und Uganda fragten gezielt und intensiv Zielgruppen nach negativen Wirkungen, und dort wurden etliche genannt (siehe Kasten 6).

Dass es so schwer war, negative Wirkungen zu identifizieren, hält das Evaluierungsteam für einen auffälligen Befund. Es geht davon aus, dass zwar häufig win-win-Situationen entstehen, dass es aber oft auch Verlierer geben muss, manchmal unter den Ärmern, manchmal unter den Privilegierten. Schlussfolgerungen können daraus nicht gezogen werden, weil das Material dahingehend nicht aussagekräftig ist.

⁴⁴ Partner berichteten auch nur selten über Misserfolge, d.h. ausgebliebene Wirkungen, und das eher, wenn die Probleme bereits überwunden waren.

⁴⁵ Vier Fragen im Online-Fragebogen, je Frage 109 bis 145 Antworten. Gefragt wurde nach Menge und Qualität von Lebensmitteln, Einkommen und landwirtschaftlichen Schulden (vgl. Anhang 5 der Desk-Studie).

Kasten 6: Negative Wirkungen in Mali und Uganda

Beispiel Mali (Nachhaltige Landwirtschaft, Ressourcenschutz, Kommunalentwicklung)

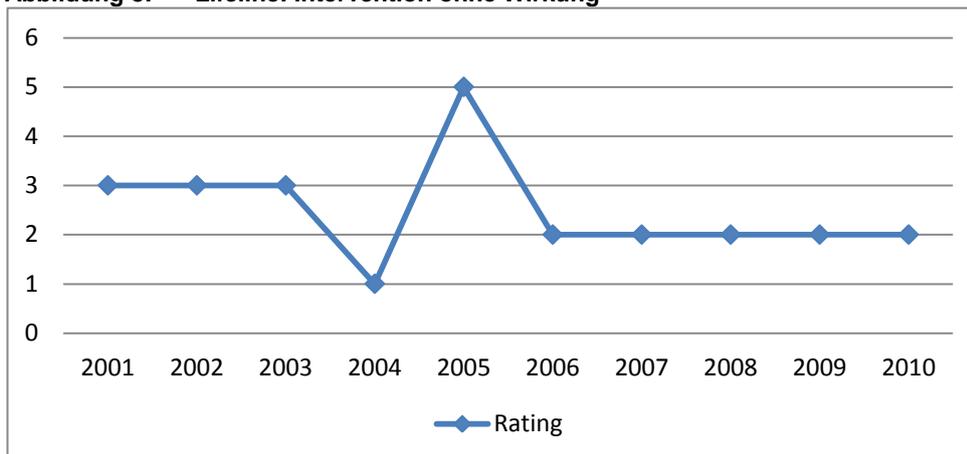
1. Zunahme von Konflikten in Familien, wenn Ehemänner mit ihren selbstbewussteren Frauen nicht klarkamen
2. Hohe Erwartungshaltung, Entmutigung und weniger Selbsthilfeanstrengungen in den Dörfern aufgrund der Erstellung von unrealistischen Kommunalentwicklungs- und Investitionsplänen
3. Ein Teil der Forstverwaltung verliert Einfluss und (illegales) Einkommen durch die Ressourcenkontrolle durch die Kommunen und torpediert deshalb die Umwelt-Management-Pläne

Beispiel Uganda (Tiergesundheit bei Halbnomaden)

4. In manchen Familien mehr Alkoholkonsum beider Geschlechter, mehr häusliche Gewalt, Verschwendung wegen gestiegenen Einkommens durch Vermarktung
5. Die vorhandene Prostitution weitete sich aus wegen Ausbreitung von lokalen Märkten und der gestiegenen Bereitschaft der Hirten, Tiere dort zu verkaufen und Geld auszugeben
6. Höherer Druck auf Naturressourcen → Abholzung, Überweidung, Erosion etc.
7. Bei manchen Familien mehr Kinderarbeit, Rückgang des Schulbesuchs wegen größerer Herden und damit gestiegenem Arbeitsaufwand

Teile der Interventionen haben keine erkennbaren Wirkungen gezeitigt. Beispielhaft zeigt dies Abbildung 8. Auch Tabelle 10 zeigt für einen Teil der Kriterien in den Trendanalysen keine Verbesserung. Zum Teil ist in diesen Fällen eine mögliche Verbesserung nicht eingetreten, zum Teil sind aber auch Verschlechterungen vermieden worden.

Abbildung 8: Lifeline: Intervention ohne Wirkung



Erläuterung: In der Feldstudie Philippinen wurde eine Gruppe indigener Bevölkerung gebeten, die letzten Jahre einzuschätzen. Das Jahr 2004 bewerteten sie als das schlechteste (Wert 1), weil damals drei Taifune kurz nacheinander die Gegend verwüstet hätten. Das Jahr darauf sei das Beste gewesen (Wert 5), weil sie durch die Nothilfe zu essen hatten, ohne zu arbeiten. Die Jahre davor bewerteten sie mit drei, etwa mittel. Die Jahre danach bewerteten sie eine Stufe schlechter, weil die Erdbeben ihnen einen Teil ihrer Lebensgrundlage genommen hätten. Das Projekt, für das sie nur eine von vielen Zielgruppen sind, habe sich weder positiv noch negativ ausgewirkt bis auf die Vermittlung von Katastrophenhilfe 2005. Der Wald regeneriere sich zwar ganz langsam, aber das ändere ihre Lebenssituation nicht. Die Gründe, warum das Projekt wirkungslos blieb: Die Gegend ist im Griff eines Unternehmens, das wenig Entwicklung erlaubt. Es gelingt nicht, ihnen ihre traditionellen Landrechte zu sichern. Dem Projekt gelang der Zugang zu den herrschenden Familien der Ethnie nicht recht. Aber vor allem: Es handelt sich um ein Volk von Jägern und Sammlern. Alle Früchte des Waldes können von allen Familien gepflückt werden, die regelmäßig ihren Wohnsitz verlagern. Die Agroforstwirtschaft, die das Projekt propagiert, lohnt sich nicht, weil niemand für sich allein ernten kann, und es ist nicht gelungen, gemeinsam anzupflanzen oder eine Kultur von sesshaften Bauern zu schaffen. Personal des Trägers bestätigte, dass sie angesichts sehr schwieriger Bedingungen nur langfristig mit einer Verbesserung rechnen.

Wirkungen differenziert nach Schichtung von Armen

In Kapitel 4.1.1 wurde dargestellt, dass es bei den Trägerorganisationen kaum differenzierte Analysen der Armutsschichtung in Dörfern gab, wohl aber gelegentlich ein implizites Bewusstsein über solche Differenzierungen und Maßnahmen, die besonders Arme ansprachen. Die vorliegenden Informationen reichen nur für wenige Aussagen über armutsdifferenzierte Wirkungen aus.

Gelegentlich wird deutlich, dass Bauernfamilien mit sehr wenig Land von den Maßnahmen profitieren und weniger darauf angewiesen sind, durch Lohnarbeit Geld zu verdienen, oder sich ihre Möglichkeiten für Lohnarbeit und Kleinhandel verbessern.

In den Feldstudien Bolivien und Bangladesch wurde festgestellt, dass die interessierteren Armen, die häufig über etwas mehr Ressourcen und Risikopotential verfügen, Pioniere in der Anwendung sind. Ärmere als diese wurden dann oft etwas später erreicht, wenn sie die Risiken einschätzen konnten und Barrieren überwunden wurden. Ähnliches zeigte sich in anderen Feldstudien.

Für die Ärmsten der Armen, verstanden als diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, sich durch eigene Arbeit selbst zu versorgen (Behinderte, Kranke, Alte, Waisen, Katastrophenopfer), konnte in einigen Feldstudien festgestellt werden, dass sie indirekt durch Solidarität profitieren. In Mali wurden Waisen besser versorgt. In den Philippinen wurde Katastrophenopfern besonders geholfen. In Brasilien wurden für persönliche Notlagen Kollekten durchgeführt. Das wurde möglich durch den größeren Zusammenhalt und die bessere wirtschaftliche Situation, die durch die Projekte erzeugt wurden. Es gibt in vielen Gesellschaften einen inhärenten Altruismus, der diese indirekte Projektwirkung ermöglicht. Negative Folgen für die Ärmsten wurden in keinem Fall festgestellt, wohl aber in Uganda eine vergrößerte Ungleichheit: Die Situation der Tierhalter verbesserte sich, während für den beträchtlichen Teil der Bevölkerung, der keine Tiere hat, keine Verbesserungen erkennbar waren.⁴⁶

Wirkungen differenziert nach Gender

In vielen Projekten wurde daran gearbeitet, die traditionelle Rollenverteilung zu verändern. In Afrika, wo Frauen häufig den Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit übernehmen, hat der Frauenfokus einen besonders hohen Stellenwert. Partner berichteten über deutlich positive Wirkungen für Status und Selbstbewusstsein der Frauen. Ein weiteres Beispiel belegt den Wechsel von Frauen von wenig profitabler Lohnarbeit zu Gartenbau (LN237). Indikator für die Verbesserung des sozialen Status von Frauen ist die Zunahme von Frauen in Führungspositionen, insbesondere auch in gemischten Gruppen: So in einem Projekt, wo 48% der Vorsitzenden von Basisorganisationen Frauen sind (LN231). Häufig wurde berichtet, dass sich Frauen nun engagierter an öffentlichen Diskussionen beteiligen.

Dies bestätigte sich in den Feldstudien. In vielen Studien wurde beobachtet, dass Frauen an Status und Selbständigkeit in den Familien und in den Gemeinden gewannen. Die konkreten Veränderungen sind regional unterschiedlich. So gab es Kontexte, in denen Frauen ohnehin das Geld verwalten (Philippinen) und mit mehr Einkommen sich ihr Status weiter verbessert; in anderen Kontexten sind Frauen für die Verwaltung des Saatguts, bestimmte Gartenkulturen oder die Kleintiere zuständig und gewinnen an Status, weil diese Praktiken in der nachhaltigen Landwirtschaft an Bedeutung gewinnen. In vielen Feldstudien wurde deutlich, dass Frauen sich aktiver in den Selbsthilfeorganisationen beteiligten⁴⁷. In einigen Projekten gründeten sie eigene Frauen-Organisationen (Bolivien, Brasilien, El Salvador), zum Teil ohne dass dies Teil der Projektplanung gewesen wäre (Bangladesch). Sie übernahmen politische Funktionen auf lokaler Ebene (mehrere) und bis in nationale Gremien (El Salvador). Frauen,

⁴⁶ Wie sich diese Diskrepanz auswirkte, konnte nicht untersucht werden.

⁴⁷ Vergleiche Tabelle 6 und die Erläuterungen zur Direkten Wirkung 4 weiter oben.

denen solche politischen Rollen kulturell nicht offen standen, konnten sich jetzt doch wenigstens mehr außerhalb des Haushalts bewegen (Bangladesch).

Auch wenn Frauen weniger intensiv in das Projekt einbezogen sind, können die für sie relevanten Aktivitäten aber dennoch eine starke Verbesserung gegenüber dem ursprünglichen Zustand bewirken (z. B. LN258). Umgekehrt kann die Vernachlässigung von frauenspezifischen Kulturen auch dazu führen, dass Frauen weniger vom Projekt profitieren, wie die Feldstudie Mali zeigt.

In einer Minderheit der Projekte wurde deutlich, dass Frauen kaum im Fokus standen. In der Desk-Studie wurde noch angenommen, dass sie als Konsequenz wenig profitieren. Tatsächlich können trotzdem Verbesserungen auftreten. In der Feldstudie Bangladesch zeigte sich, dass die Wiedereinführung traditionellen Saatguts und die Ausweitung des Gemüse-Anbaus Frauen eine Bedeutung zurückgab, die sie traditionell hatten und die durch die Grüne Revolution verloren gegangen war. Eine Verallgemeinerung ist aufgrund der Datenlage nicht möglich.

In der Desk-Studie wurden fast keine Berichte über negative Folgen für Frauen gefunden. In der Feldstudie in Mali wurde dagegen festgestellt, dass in Einzelfällen in Familien als Folge der größeren Selbständigkeit der Frauen Konflikte und Gewalt gegen Frauen zunahm. Dies wurde jedoch in keiner anderen Studie beobachtet. In einem weiteren Beispiel legte ein Partner einen besonderen Fokus auf Frauenförderung und löste damit Unmutsäußerungen der Männer aus, die nur wenig am Kreditprogramm teilhaben durften. Der Partner hatte weder eine Genderanalyse noch Maßnahmen zur Gender-Sensibilisierung durchgeführt (LN26).

Zuordnung von Wirkungen

Woraus lässt sich schließen, dass die oben beschriebenen Veränderungen tatsächlich Wirkungen sind, d.h. als direkte Wirkungen zum großen Teil dem Projekt und der Kooperation der Zielgruppen zuzuschreiben sind? Die Feldstudien geben hier wertvolle Informationen. Aus den Gesprächen mit den Zielgruppen und der Interpretation der Trendanalysen ist deutlich der Beitrag des Projekts erkennbar. Zielgruppen informieren auch über andere Einflüsse, wenn ihnen dazu Gelegenheit gegeben wird. In einigen Feldstudien wurde mit der Trendanalyse auch nach dem Einfluss des Projekts gefragt. Er war zum Teil überragend, zum Teil geringer, aber insgesamt ist deutlich, dass die Projekte in der Erfahrung der Zielgruppen Wirkungen hatten. Die in Bangladesch angewandte Aktivitätenliste und Einflussmatrix bestätigten, dass die beobachteten Veränderungen zu einem erheblichen Teil auf das von Misereor finanzierte Projekt zurückzuführen sind. Die Frage nach dem Einfluss des Projekts bei Trendanalysen in Uganda zeigte deutliche Einflüsse bei den Kriterien, die vom Projekt zu beeinflussen waren, und zwar auch dann, wenn es keine Verbesserung gegeben hatte. Das Projekt hatte in mancher Hinsicht für Stabilität gesorgt und Verschlechterungen abgewendet. Auch die Erarbeitung der Wirkungsgefüge mit den Partnerorganisationen und die Suche nach fördernden und hemmenden Einflüssen (Kapitel 4.8) gaben viele Informationen über plausible Wirkungszusammenhänge und die Rolle der Projekte, die jeweils erheblich war.

Die in der Desk-Studie analysierten Berichte enthalten dagegen nur selten eine explizite Zuordnungsanalyse. Es gibt einige Ausnahmen, bei denen Vergleichsgruppen untersucht wurden. So berichtet z. B. ein Partner, der Veterinärdienste bei Hirtenvölkern fördert, dass beim Auftreten einer Epidemie der Blauzungenkrankheit in einer Vergleichsgruppe mehr Tiere starben als im Interventionsgebiet,⁴⁸ und über ähnliche Unterschiede zwischen Nutzern des Projekts und Vergleichsgruppen. Das wird in zwei Studien bestätigt (LN238). Ein anderer Partner berichtet z. B. über höhere Weizenerträge wegen organischer Düngung in einer allerdings sehr kleinen Stichprobe (LN225). Ein weiteres Projekt hat Bauern, die eine vom Pro-

⁴⁸ Hier muss eine fehlerhafte Darstellung im Bericht der Desk-Studie korrigiert werden: In den Vergleichsgruppen starben mehr Tiere, nicht weniger als in den Projektgruppen.

jekt vertriebene Tretpumpe ein Jahr bzw. zwei Jahre nutzten, miteinander verglichen. Die Bauern, die die Pumpe zwei Jahren nutzten, haben ein erheblich höheres Einkommen als die Vergleichsgruppe mit einem Jahr Pumpennutzung. Alle Nutzer haben Tiere gekauft, 28% kauften Land, 74% begannen zu sparen. Die Wirkung zeigt sich daran, dass Ergebnisse im zweiten Jahr deutlich höher sind als im ersten. Die Ergebnisse basieren auf 91 Befragten (geschichtete Zufallsauswahl aus 54 Dörfern), davon 25 in der Gruppe, die die Pumpe ein Jahr lang nutzt (LN237, Partnerbericht).

Insgesamt kann aufgrund der vorhandenen Daten festgestellt werden, dass die Wirkungszusammenhänge des Wirkungsgefüges plausibel sind und den Interventionen der Projekte zu einem erheblichen Teil zugeschrieben werden können. Oft spielten mit Sicherheit noch andere Faktoren und Interventionen hinein und hatten einen Anteil an den Veränderungen. Dies wurde in der Regel nur berichtet, wenn ein Projekt mehrere Geldgeber hatte. Doch die Finanzierung durch Misereor hatte auch dann ihren Anteil daran, der im Rahmen dieser Studie nicht sinnvoll quantifiziert werden kann. Berichtet wurde es gelegentlich auch in den besonderen Fällen, in denen ein Partner mit anderen Organisationen kooperierte.

Multi-sektorale Arbeit

Das Wirkungsgefüge konzentriert sich auf Ernährungssicherheit im Zusammenhang ländlicher Entwicklung. Ein Teil der Projekte aber arbeitete in einem oder mehreren weiteren Sektoren. Das muss nicht im selben Projekt sein, sondern kann in Kooperation mit anderen Projektträgern geschehen. Es zeigt sich bei einigen Partnern, dass diese Kooperation eine sinnvolle Ergänzung sein kann. Entsprechend Wirkungshypothese 2 im Referenzrahmen⁴⁹ waren keine Projekte zu finden, die alle nachgenannten Sektoren in ihrer Gesamtheit abdecken, da oftmals die dafür nötige Kompetenz nicht verfügbar war oder dieser Bedarf gar nicht bestand; gleichwohl wurden einzelne Sektoren kombiniert. Die Kombination von einzelnen Sektoren nach einer Analyse des spezifischen Kontexts und der Partnerkompetenzen kann zweckmäßig sein.

Ein Beispiel aus dem Sektor Sparen und Kredit: Wenn Sparen gefördert wird und Kreditlinien angeboten werden, dann steigen die Möglichkeiten für die Zielgruppen, in neue Techniken zu investieren. Auch die Risikobereitschaft steigt, wenn die Sparguthaben größer werden und die Notwendigkeit zur Verschuldung sinkt. Eine Gesundheitskomponente kann Aufklärung über gesunde Ernährung verbreiten und damit den Anbau neuer Feldfrüchte befördern (LN225, siehe auch Kasten 7). Eine Bildungskomponente kann die Hoffnung auf ein besseres Leben mobilisieren und die Bereitschaft zu Veränderung erhöhen. Die Förderung von Verarbeitung und Vermarktung kann eingebettet sein in die Förderung von allgemeinen Einkommen schaffenden Maßnahmen (LN25).

Kasten 7: Gesundheitswirkungen

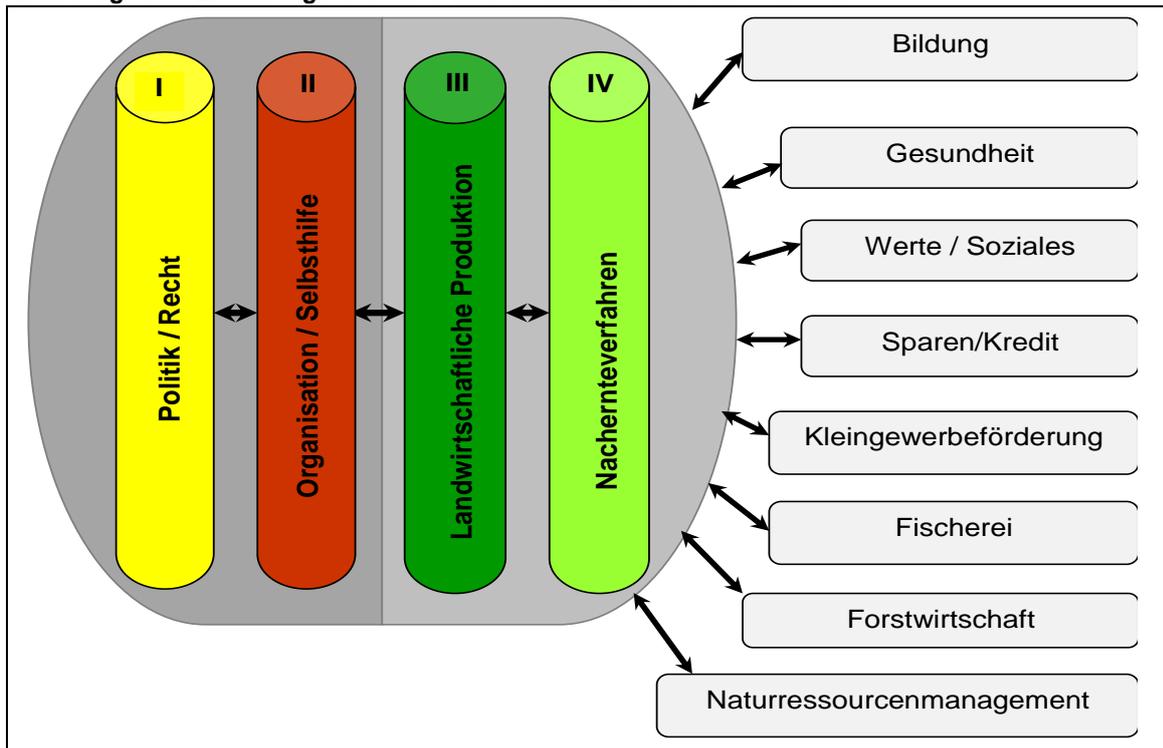
In El Salvador betonte ein lokaler staatlicher Gesundheitsberater, dass er sehr deutlich die gesundheitlichen Vorteile einer vielfältigen Ernährung (v.a. bei kleinen Kindern) in den mit dem Träger zusammenarbeitenden Dörfern wahrnimmt. Ihn seinerseits veranlasste diese beobachtete Wirkung dazu, auch in Nicht-Projekt-Dörfern für eine breitere Palette von Anbaufrüchten in den Hausgärten zu arbeiten und auch seine Kollegen in anderen Regionen dafür zu sensibilisieren.
(Feldstudie El Salvador)

Näher am Sektor Ernährungssicherung ist der Schutz natürlicher Ressourcen. Zum Teil ist er im Wirkungsgefüge enthalten. Wiederaufforstung kann Bodenschutz oder verbessertes Wassermanagement sein. Die Nutzung von Waldfrüchten jedoch ist im Wirkungsgefüge nicht

⁴⁹ „Ein zu breites Themenspektrum der Fördermaßnahmen ('Bauchladen') führt zu einer Beeinträchtigung in der Wirkungstiefe. Deshalb ist eine Konzentration auf die eigentliche Kernkompetenz des Projektträgers vorteilhaft.“

vorgesehen, Agro-Forstwirtschaft steht am Rande und die Erhaltung von Biodiversität von nicht zur menschlichen Ernährung dienenden Pflanzen ist ein angrenzender Sektor. Dies ist insbesondere bei Projekten, die mit Indigenen arbeiten, häufiger verbunden. Erhaltung des Waldes und seine nachhaltige Nutzung ergänzen sich. In der Feldstudie Philippinen wurde beobachtet, dass das Fehlen dieses Elements die Wirkung beeinträchtigt hat. Ähnlich verhält es sich mit Fischerei, die nur als Teichwirtschaft im Wirkungsgefüge enthalten ist (als Teil von Tierhaltung. Teichwirtschaft läuft oft parallel zum Landbau, LN112). See- und Meeresfischerei sind nicht Teil des Wirkungsgefüges und des untersuchten Sektors, aber in manchen Projekten mit landwirtschaftlicher Ernährungssicherung verbunden (z.B. die indigene Bevölkerung in der Feldstudie Philippinen).

Abbildung 9: Ernährungssicherheit im Verhältnis zu anderen Sektoren



Erläuterung: Abbildung 9 stellt dar, mit welchen Sektoren in den begutachteten Projekten der Sektor Ernährungssicherheit kombiniert wird. Dabei wird immer nur mit einzelnen Sektoren kombiniert, nie mit allen.

4.5 Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Der Referenzrahmen fragt unter übergeordneten Wirkungen nach (1) Veränderungen der Lebensverhältnisse über die Zielebene hinaus, (2) Multiplikationseffekten und (3) Veränderungen auf Makro-Ebene. Zu diesen Wirkungen berichtet nur etwa die Hälfte der Partner und meist handelt es sich um kurze, wenig präzise Schilderungen.

Wäre die Frage nach Veränderungen über die Zielebene hinaus in einem Einzelprojekt zu untersuchen, so wäre jeweils zu überprüfen, was die Ziele sind. Einzelne Projekte haben ihre Ziele sehr niedrig im Wirkungsgefüge angelegt. Veränderungen über die Projektzielebene hinaus wären dann immer noch innerhalb des Misereor-Wirkungsgefüges. Andere Projekte haben mehr Elemente als Ländliche Entwicklung zur Ernährungssicherheit. Deren Projektziele würden dann über das Wirkungsgefüge hinausreichen.

Für die Desk-Studie wurde daher analysiert, ob die Projekte Wirkungen zeigen, die über den Bereich der Ernährungssicherheit, wie er im Wirkungsgefüge dargestellt ist, hinausgehen. Das entspricht zunächst der Direkten Wirkung 9 (Kapitel 4.4). Nur 12 Partner berichten explizit davon, dass Organisationen und Gruppen ihre Fähigkeiten auf andere gesellschaftliche

Bereiche übertragen. Ähnlich dürftig ist die Informationslage darüber, ob bäuerliche Familien ihre gewonnenen Kompetenzen und geänderten Haltungen in andere Bereiche übertragen. Wenn über Wirkungen außerhalb der Ernährungssicherheit berichtet wird, dann meist von Partnern, die Projektkomponenten in anderen Sektoren haben. Diese Fragestellung ist nicht im Blick der Projektberichte, und auch kaum im Blick von Evaluierungen. In den Ausnahmen, wo Projekte Wirkungen in anderen Sektoren erwähnen, geht es häufig darum, dass sich die Gesundheit verbessert hat (LN112, 154, 157, 160, 177, 202, 208, 211, 216, 231). Weitere Wirkungen werden berichtet im Zusammenhang der Nutzung höheren Einkommens, das z.B. für Schulbildung, Landkauf, Verbesserung und Elektrifizierung des Hauses und nicht-landwirtschaftliche Geschäftstätigkeit ausgegeben wird. In den Feldstudien wurden einige weitere derartige Wirkungen festgestellt, so die gegenseitige soziale Unterstützung bei Krisen und für Arme und die Sicherung von staatlichen Sozialleistungen für Anspruchsberechtigte gegen staatliche Korruption (Bangladesch) sowie die Sicherung von Katastrophenhilfe (Philippinen). In den Feldstudien zeigten sich zudem deutliche Haltungsänderungen bei den Zielgruppen. Sie wurden als Individuen und Gruppen selbständiger, selbstbewusster und initiativer.

Kasten 8: Saatgutprojekt El Salvador

Im Bereich der Sicherung lokalen Saatguts in El Salvador wurde, ausgehend von den Anstrengungen, dieses Saatgut im lokalen Rahmen zunächst vor dem Verschwinden zu bewahren, ein intensiver Prozess der Vermehrung lokaler Sorten, des Austausches von Saatgut auf regionaler Ebene und der Verbesserung des Saatgutes auf nationaler Ebene ins Rollen gebracht.

In der Gemeinde Jujutla konnte der Anbau einer lokalen Maissorte (Santa Rosa) von nur noch wenigen Flächen auf heute 175 ha ausgedehnt werden. Seit drei Jahren wird im Zentrum der Gemeinde jedes Jahr ein regionales Saatgut-Fest veranstaltet, bei dem der lokale Reichtum gefeiert und Saatgut regional und überregional gekauft und getauscht wird. Dieses Fest wird mittlerweile ohne Unterstützung des Trägers durchgeführt und hat überregionale Bedeutung erlangt.

Auf nationaler Ebene hat das Agrarforschungszentrum (Centro Nacional de Tecnología Agropecuaria y Forestal, CENTA) gemeinsam mit dem Träger mehrere nationale Programme zur partizipativen Züchtung lokaler Bohnensorten sowie ein Saatgutvermehrungsprogramm für lokalen Mais aufgelegt. (Feldstudie El Salvador)

Multiplikation

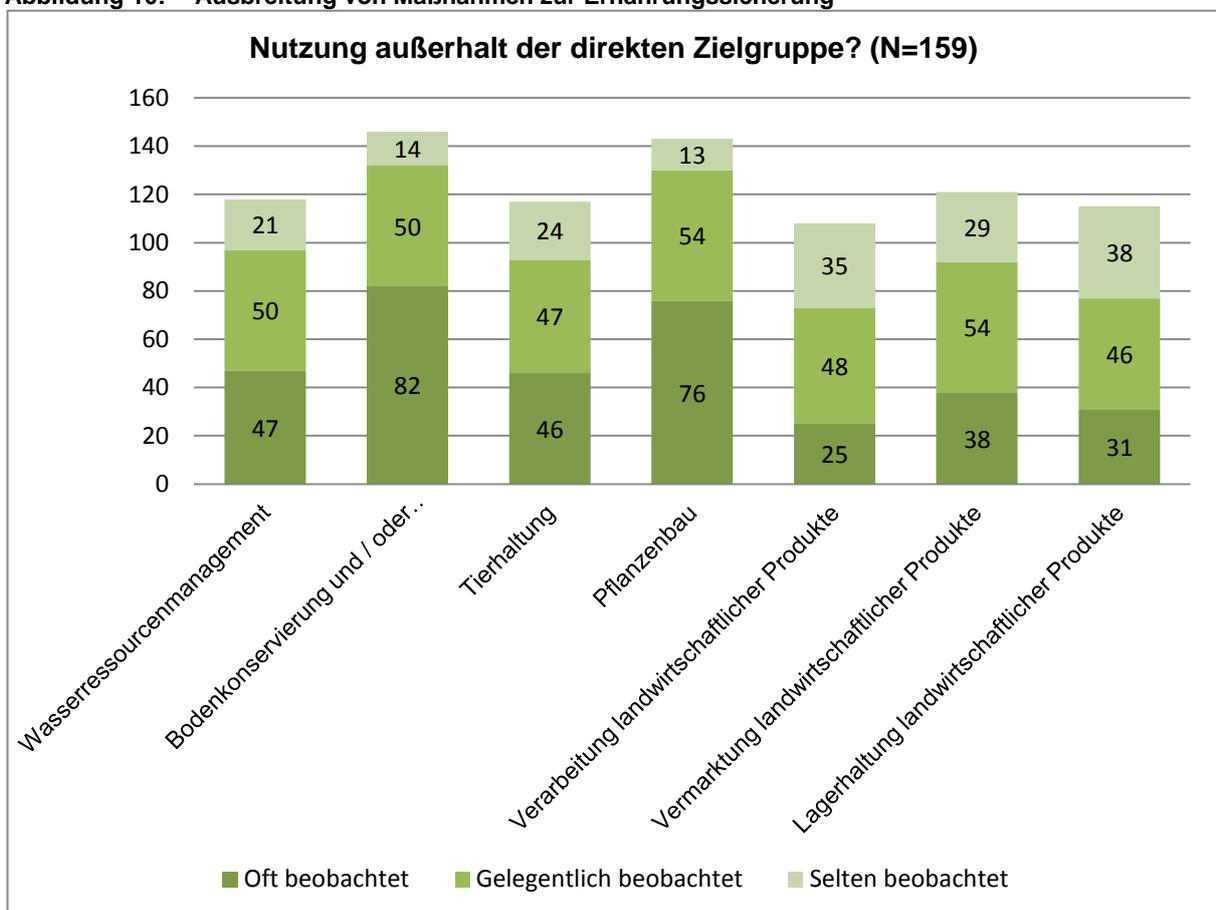
Über Multiplikationseffekte berichten nur wenige Partner in den Akten. Einige Beispiele sind in Kapitel Nachhaltigkeit erwähnt (z.B. LN11, 23, 90, 108). In der Online-Befragung wurde nach Multiplikationseffekten über die direkte Zielgruppe der Projekte hinaus gefragt (Frage 3, Abbildung 10). Dort ist das Bild völlig anders. Zu den sieben Maßnahmen der Interventionsstränge sagen zwischen 46% und 83% der Befragten, dass sie eine Nutzung durch Personen, die nicht zur direkten Zielgruppe gehören, „gelegentlich“ oder „häufig“ beobachtet haben.

Die Ausbreitung über die Zielgruppen hinaus wird deutlich seltener beobachtet als die Anwendung der Maßnahmen bei direkten Zielgruppen.⁵⁰ Es kommt nach Aussage der Befragten aber dennoch häufig zur Verbreitung. Dieser Aspekt wurde mit der offenen Frage weiter vertieft, ob andere Dörfer, NRO oder staatliche Behörden einige Ideen oder Vorschläge aufgenommen haben, und ob aufgrund der Arbeit des Misereor-Partners andere ihre Art der Arbeit geändert haben. Von 162 Befragten antworteten 149 auf diese Frage und davon machten 131 Angaben, die diese Aussage bestätigten. Damit werden die Antworten auf Frage 3 aus Sicht des Evaluierungsteams ausreichend erhärtet. Am meisten breiten sich Maßnahmen des Bodenschutzes und des Pflanzenbaus aus. Wie bei Frage 2 ist Vermarktung unter den Nachernteverfahren häufiger als Verarbeitung und Lagerhaltung.

⁵⁰ Dies wird deutlich durch einen Vergleich der Zahlen in Abbildungen 5 und 10.

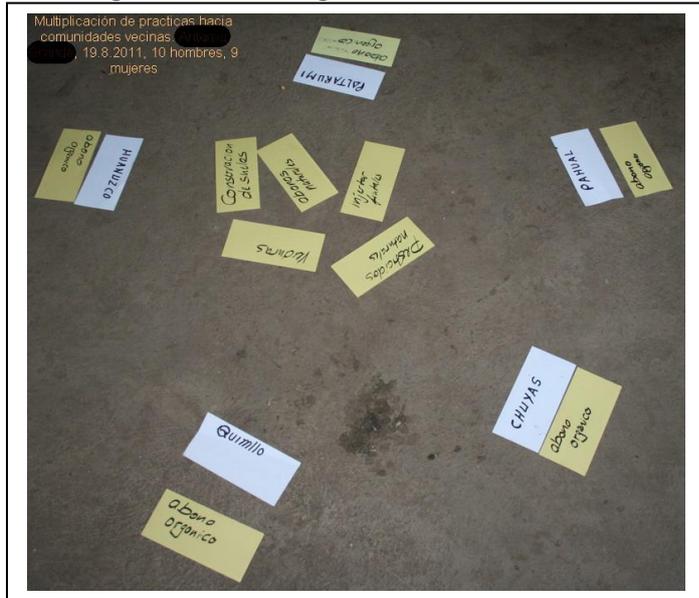
In den Feldstudien wurden die Zielgruppen und die Projektmitarbeiter gezielt nach Multiplikation gefragt. Es wurde viel Verbreitung einzelner Praktiken festgestellt. Dies geschieht spontan und oft mit, häufig aber auch ohne Wissen der Projektmitarbeiter. Dies kann sich daran zeigen, dass Bauernvereinigungen mehr Mitglieder bekommen oder gar neue Vereinigungen ohne Zutun des Projekts gegründet werden (Brasilien, Bangladesch). Zum Teil wird die Multiplikation systematisch betrieben (Uganda, Bangladesch). Die Ausbreitung war je nach Praktik unterschiedlich schnell und es gab auch Praktiken, die sich nicht ausbreiteten. In Venezuela war die Einführung nachhaltiger Landwirtschaft bei Indigenen, die traditionell als Jäger und Sammler und vom Brandrodungsbau leben, zwar relevant und bei den direkt vom Projekt Angesprochenen nachhaltig, stellte aber solch eine starke Veränderung dar, dass sie nur mit Projektunterstützung eingeführt werden konnte. In den Philippinen verbreiteten sich zwar neue Anbauformen, aber die Wiederherstellung zerstörter Wälder und aufwändiger Erosionsschutz breiteten sich nicht spontan aus. Abbildung 11 zeigt ein Beispiel, wie die Verbreitung von landwirtschaftlichen Techniken in der Feldstudie Peru erhoben wurde und wie ein Teil der Techniken sich verbreitete, andere Techniken dagegen nicht.

Abbildung 10: Ausbreitung von Maßnahmen zur Ernährungssicherung⁵¹



⁵¹ Unbeantwortete Fragen und die Antwort „trifft nicht zu“ werden nicht dargestellt. Bezugsgröße sind 159 Befragte, die den Fragebogen bis zu dieser Frage beantwortet haben. Wer eine Aktivität nicht durchführte, wurde gebeten, „trifft nicht zu“ anzugeben.

Abbildung 11: Verbreitung von Techniken in Peru



Erläuterung: 19 Erwachsene diskutierten die Verbreitung von Techniken organischen Landbaus von ihrem Dorf aus. Im Zentrum liegen die Techniken, die sie selber anwenden: natürliche Pflanzenschutz- und Stärkungsmittel, Anbau von Gemüse, Veredelung von Obstbäumen, natürlicher Dünger, Bodenschutz. Darum herum liegen die Namen von vier Nachbardörfern. In allen diesen Dörfern wurde eine Praxis übernommen: die organische Düngung.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse in den Feldstudien geht das Evaluierungsteam davon aus, dass nicht nur in den beobachteten Fällen, sondern allgemein Projekte der nachhaltigen Landwirtschaft, die Misereor fördert, deutlich mehr Ausstrahlung haben, als sie selber berichten.

Makro- Wirkungen

Makro-Wirkungen entsprechen zum einen den Wirkungen, die im Wirkungsgefüge als direkte Wirkungen 29 und 30 aufgeführt sind (Kapitel 4.2). 28 Projektträger berichten, dass Bauerninteressen politisch berücksichtigt werden. Dies ist meist auf lokaler Ebene der Fall, wo es zum Beispiel Fischern gelingt, das Recht auf Nutzung bestimmter Seen zu erwerben und die Verdeichung von Flüssen zu verhindern (Feldstudie Bangladesch) oder illegaler Holzeinschlag verboten wird (Philippinen). Zum Teil gibt es auch politische Wirkungen auf nationaler Ebene. Verbesserte direkte Handelsbeziehungen zu Defizitgebieten können dort die Ernährungssicherheit erhöhen, weil durch die Ausschaltung der Zwischenhändler die Preise sinken (z.B. LN14). In der Online-Befragung wurden in Antworten auf Frage 4 auch viele Beispiele dafür gegeben, dass andere NRO, lokale staatliche Stellen und, in geringerer Zahl, nationale staatliche Programme Ansätze und Verfahren der NRO übernommen haben (Anhang 5.2 der Desk-Studie). Insbesondere bei Landrechtsfragen ist der Erfolg stark abhängig von politischen Rahmenbedingungen.

Makro-Wirkungen entstehen zum anderen durch die Vernetzung von Partnern, die voneinander lernen und gemeinsam einen stärkeren Einfluss haben. Es gibt einige Beispiele, wo Initiativen von Misereor-Partnern sich über das Projekt hinaus auswirken. In Brasilien wurden Quilombolas (afrobrasilianische Gemeinden) anerkannt und in mehreren Projekten die Zivilgesellschaft gestärkt (Feldstudie). Kasten 9 zeigt ein Beispiel aus Kamerun, wie ein Projekt Prozesse auslöst, die zu einem neuen Tätigkeitsfeld für das lokale Gewerbe führen. Die Ausbreitung von wassersparenden Techniken in Südasien ist im Kasten 14 (Kapitel 4.9) beschrieben. In El Salvador wurde durch die Vernetzung und gemeinsame Aktionen vieler zivilgesellschaftlicher Akteure, die mit und in dem Netzwerk der Misereor-Projektträger arbeiten, auch die Wiederaufnahme des Goldabbaus mit seinen verheerenden Umweltwirkungen gestoppt.

Makro-Effekte wurden insbesondere untersucht in der Feldstudie El Salvador, wo Misereor-Partner über Vernetzung erreichten, dass lokales Saatgut auf Distrikt-Ebene ausgetauscht und auf nationaler Ebene weiter gezüchtet, massiv vermehrt und zum Anbau nachgefragt

wird (Kasten 8). Politischer Druck, der auf lokaler und auch auf nationaler Ebene aufgebaut wurde, führte dazu, dass es für die multinationalen Saatgut-Hersteller nicht mehr interessant war, gentechnisch verändertes Saatgut in El Salvador einzuführen und anzubauen, obwohl dies gesetzlich für Forschungszwecke möglich wäre. Die in einer Plattform zusammengeschlossenen Partner gewannen eine wesentliche Legitimation dadurch, dass sie eine gemeinsame Praxis in der Förderung lokalen Saatguts hatten und diese breit von bäuerlichen Haushalten angewandt und von Gruppen propagiert wurde. Nationale und lokale Ebene haben so zusammen den Erfolg möglich gemacht.

Kasten 9: Selbständige Brunnenbauer in Kamerun

"Die in der Vergangenheit mit der Veralterung von Projektdienstleistungen gemachten Erfahrungen sind positiv und entlasten die Personalverpflichtungen des Projektes. Erwähnt seien hier beispielhaft die ehemals festangestellten Brunnenbauer, die heute als Unternehmensverband GOIB für dieses und andere Projekte/Auftraggeber Brunnen bauen, Bachverbau und Furten erstellen, etc. Dies stimuliert auch das Kleingewerbe und sichert nachhaltig Fachexpertise in diesem Raum." (LN23, aus Bewilligungsvorlage für ein Folgeprojekt 2009)

Es lassen sich aber auch Effekte auf regionaler und nationaler Ebene sehen, die hauptsächlich aus der lokalen Arbeit resultieren. Dies ist die Dynamik, mit der das lokale Saatgut auf Distrikt-Ebene ausgetauscht wird. Der zweite Effekt, der sich sozusagen direkt von der lokalen auch auf der nationalen Ebene bemerkbar machte, war die politische Einflussnahme von Frauen. Dieser Effekt ließ sich im Distrikt Ahuachapan verfolgen, wo sich einzelne lokale Frauengruppen schon vor der Zusammenarbeit mit dem Träger formiert hatten. Diese Gruppen konnten in der Zusammenarbeit und durch die Trainingsmaßnahmen des Projektes sehr viel Stärke gewinnen. Heute haben sie sich zu einer eingetragenen gemeindeübergreifenden Vereinigung von „Frauen für die Entwicklung“ zusammengeschlossen, deren Führungsfiguren Teilnehmerinnen in unterschiedlichen nationalen Beratungsgremien (des Agrarministeriums und der Entwicklungsbank) sind und eine entscheidende Rolle in der nationalen NRO „Institut der Frauen“ spielen.

In einem Projekt mit Veterinärkomponente führen Zielgruppen die Aktivitäten wie den Einkauf von Medikamenten, Impfaktionen, Weiterentwicklung der Fütterung weiter. Möglich wurde dies dadurch, dass die Regierung die Projektideen aufgenommen hat, weitergeführt und damit auch über die Zielgruppe hinaus vermittelt. Einen Beitrag dazu leisteten die intensiven externen Beratungen durch Misereor und andere über fünf Jahre hinweg. Die Up-Scaling-Strategie durch die Zusammenarbeit mit anderen NRO und der Regierung, die die Ansätze selbst umsetzen, war erfolgreich (LN62). Ein Projektträger in Brasilien ist seit 2003 in verschiedene Prozesse der Erarbeitung konkreter Vorschläge zur staatlichen Förderung der kleinbäuerlichen Familienwirtschaft eingebunden. Er wurde über 30 Jahre gefördert und agiert nun als in Brasilien anerkannte Beratungseinrichtung im Bereich Agrarökologie (LN150).

4.6 Effizienz

Der Referenzrahmen fragt unter Effizienz, ob die erreichten Wirkungen zu vertretbaren Kosten erzielt und die Projekte unter den jeweiligen Umständen in finanziell angemessener Weise durchgeführt wurden. Über Kosten sind Aussagen möglich: Das Bewilligungsvolumen für die 258 Projekte der Grundgesamtheit betrug 49 Mio. €. Hinzuzurechnen wären die nicht quantifizierten Kosten für Bewilligung, Betreuung und Abwicklung bei Misereor und BMZ. Auf der Seite des Nutzens oder der Wirksamkeit ist keine übergreifende Valorisierung oder Quantifizierung möglich, weder hinsichtlich der Zahl der erreichten Zielgruppen, noch hinsichtlich der Höhe des erreichten Nutzens. Ein Vergleich wäre auch deshalb nicht möglich,

weil nicht zu erkennen ist, wie der Nutzen der ausgewählten Projekte abzugrenzen wäre von den Vor- und Folgeprojekten.⁵²

Effizienz kann systematisch berechnet oder aufgrund von Erfahrungswerten eingeschätzt werden. Systematische Berechnungen wie Kosten-Nutzen-Analysen oder Kosten-Wirksamkeits-Analysen liegen in keinem Fall vor. Alle folgenden Aussagen beruhen auf Erfahrungswerten. In den Feldstudien wurden einige Partner deshalb gefragt, wie sie die Effizienz ihrer Arbeit einschätzen, um einen weiteren Blick auf das Thema zu gewinnen (Kasten 10).

Kasten 10: Effizienz aus Partnersicht

Partner wurden in den Feldstudien gefragt, wie sie und anhand welcher Kriterien sie die Effizienz ihre Arbeit einschätzen

- Vergleich mit dem Vorgehen staatlicher Stellen (Bolivien, El Salvador, Brasilien). NRO geben Beispiele, dass sie viel effizienter arbeiten.

Bolivien: Budget zur Tankkonstruktion

Staatliche Stellen – 12.000 US\$, NRO – 2.000 US\$

Die Arbeit des Projekts ist etwa im Bereich der Verwaltungskosten wesentlich kostengünstiger als die Arbeit öffentlicher Institutionen. Dies ergibt sich etwa daraus, dass das Personal der NRO jeweils in unterschiedlichen Aufgabenbereichen tätig ist, während öffentliche Institutionen oft durch die hohe Anzahl der Mitarbeiter hohe Verwaltungskosten zu tragen haben. Auch können die Ressourcen in NRO bedeutend schneller mobilisiert werden. Die Mobilisierung der Ressourcen kann sich hier also relativ flexibel nach der Nachfrage richten, während sie sich beispielsweise bei öffentlichen Institutionen durch komplizierte Prozesse oft zeitlich stark verzögert. Bedeutend zur Wirksamkeit und Effizienz der Projektarbeit trägt außerdem die Nähe des Trägers zur Zielgruppe und das detaillierte Wissen über den Kontext bei.

- Effizienz durch spontane Verbreitung der Projektansätze, durch die Bauern zum Projekt dazu stoßen (Bangladesch)

Bangladesch: Effizienz durch reduzierten Input

Die Effizienz der Projektarbeit wird hier hauptsächlich mit dem reduzierten Input begründet oder auch damit, dass der Output größer ist als der Input. Beispiele hierfür sind etwa die spontane Ausbreitung der Aktivitäten und Ansätze. Da die unterschiedlichen Vereinigungen sehr gut funktionieren, ist mittlerweile kein materieller Input mehr nötig, was die Effizienz der Arbeit veranschaulicht. Anfangs musste viel Zeit investiert werden in die Aufnahme traditionellen Wissens, in den Aufbau der Beziehungen mit Bauern und in den Aufbau von Versuchshöfen. Mittlerweile jedoch sind hier kaum Inputs mehr nötig.

- Die Multiplikation der Wirkungen in der Bevölkerung zeigt die Effizienz der Arbeit (Brasilien).
- Leiter der Bauernvereinigungen wurden als Organisatoren qualifiziert. Dadurch wurde die Arbeit viel effizienter (Philippinen).
- Effizient durch Vernetzung: mit wenig Mitteln können sie viele Themen voranbringen (Philippinen, Brasilien).
- Räumliche Streuung beendet; Zeitmanagement verbessert (Mali).

Beispiele für Ineffizienz:

- Mehrtägige Trainings sind zu wenig effektiv und sind daher eingestellt (Bangladesch).
- Häufiger Personalwechsel ist ineffizient (Mali).

Effizienz kann zudem auf mehreren Ebenen betrachtet werden.

(1) Die Ansätze der Organisationen könnten auf ihre Effizienz untersucht werden. Dies erfordert Kosten-Nutzen-Analysen oder Kosten-Wirksamkeits-Analysen und ist äußerst schwierig, weil jedes Projekt in einem anderen Kontext mit anderen Maßnahmen durchgeführt wird. Es müssten immense Annahmen zur Valorisierung von Inputs, Aktivitäten und Ergebnissen gemacht werden. Das ist nicht nur auf der Basis des vorliegenden Materials unmöglich. Es hat sich auch als Konzept als wenig sinnvoll erwiesen, weil die methodischen Schwierigkeiten zu groß sind.⁵³ Bei wenigen Organisationen entsteht der Eindruck geringer Effektivität, wo wenig

⁵² Alternativ müssten die Kosten aller Vor- und Folgeprojekte addiert werden. Dann erweiterte sich die Zielgruppe um diejenigen, die vorher und seither direkt und indirekt Nutznießer der Projekte wurden.

⁵³ „When all the requirements of ubiquitous market-centered evaluation have been incorporated into the procedures of cost-benefit analysis, it is not so much a discipline as a daydream.“ Sen 2010, 952

wirksame Arbeit geleistet wird, und stattdessen vor allem Organisationsstrukturen aufrecht erhalten werden, was sich dann auf die Effizienz auswirken würde. Mit einzelnen solcher Organisationen wurde die Zusammenarbeit beendet. Die Akten sind jedoch nicht aussagekräftig genug, um Aussagen über zu geringe Effizienz zu machen. Der Versuch der Feldstudien, Gesamtaussagen zur Effizienz der Projekte zu machen, reduzierte die Thematik gewungenermaßen auf Teilaspekte. So wurden die Kosten je direkte Zielgruppe berechnet (El Salvador: bei 150 Euro je Person als effizient bezeichnet, ähnlich Venezuela, Peru). Es wurde die geplante Zielgruppe mit der erreichten Zielgruppe verglichen. Da viel mehr Menschen erreicht wurden als geplant, wurde das Projekt als effizient bezeichnet (Bangladesch). Die Akquise weiterer Projektmittel wurde als Effizienzmerkmal genommen (Brasilien). Der Anteil der Verwaltungskosten wurde berechnet und als effizient eingeschätzt (Philippinen).

(2) Einzelne Vorgehensweisen der Projekte können auf Effizienz untersucht werden. Hier wurde mehrfach die räumliche Streuung als ineffizient bezeichnet. In einem Fall kritisiert eine Evaluierung, dass das Projektgebiet zu groß sei (zwei Diözesen), so dass die zur Verfügung stehenden Mittel zu wenig effizient eingesetzt würden (LN11). Bei einem anderen Partner kann ein Effizienzvergleich über Vor- und Folgeprojekt angestellt werden. Es wurde viel investiert, um bessere Ergebnisse zu erzielen, bisher mit geringem Erfolg. Die Begrenzung der Projektregion und die Reduzierung von 800 auf 150 Dorfgruppen haben den Begleitungsaufwand reduziert. Seit 2009 hat sich das Kosten-Nutzen-Verhältnis daher verbessert (LN22). Lange Wege zwischen Projekt und Zielgruppe, z.B. die Arbeit in Dörfern, die weit entfernt sind, werden gelegentlich in Evaluierungen als wenig effizient bezeichnet, so auch in der Feldstudie Uganda. In der Feldstudie Mali wurde festgestellt, dass sich die Effizienz durch eine räumliche Konzentration erhöht hatte.

(3) Einzelmaßnahmen der Organisationen können auf ihre Effizienz untersucht und verglichen werden. Auch dazu gibt es kaum Aussagen oder gar Bezugswerte im Material. Einige Überlegungen sind dennoch möglich, wie folgende Beispiele zeigen: Es fällt auf, dass manche Partner mit Promotoren arbeiten, die aus der Zielgruppe kommen. Hier ist der Trainingsaufwand höher, aber es werden keine oder nur geringe Gehälter gezahlt. Ehrenamtliche (z.B. Barefoot Technicians, LN251, Einsatz von Animal Health Animators, LN231, Promotoren) engagieren sich um des Lernens und sozialen Status willen, und erwarten sich dadurch in Zukunft bessere wirtschaftliche Möglichkeiten. Da die Dienstleistung zu Kosten auf Dorfniveau geboten wird, wäre hier eine höhere Effizienz zu erwarten. Dies lässt sich anhand des Materials nicht überprüfen, scheint aber plausibel. Über die Qualität (Kosten-Qualitäts-Analyse) der Arbeit der Ehrenamtlichen kann keine Aussage gemacht werden. In der Feldstudie Mali schränkte die hohe Fluktuation der Ehrenamtlichen die Effizienz ein.

Ein Partner vermarktet angepasste Technik zur effektiveren Wassernutzung über Frauengruppen. Auch dies kann effizienter sein als die Vermarktung durch eigenes Personal (LN237). Ein Staudamm zur Tiertränke wurde laut Evaluierung zu teuer gebaut (LN231). Die Förderung von Modellfarmen bei Bauern scheint effizienter als der Aufbau von Demonstrationsfarmen durch die Organisationen, weswegen Misereor den Antrag des Partners auf eine Demonstrationsfarm ablehnte (LN254). Wenige Partner reflektieren Effizienz so wie dieser: Eine Selbstevaluierung der Effektivität von Training hat ergeben, dass am Ansatz Änderungen vorgenommen werden müssten, so dass sich anschließend Effektivität und damit Effizienz erhöht haben (LN35). Negativbeispiele haben meist mit Effektivität zu tun: In einem Projekt wurden 5360 Obstbäume gepflanzt, nur 10% haben überlebt. Die Wasserbaumaßnahmen wurden zwar effizient errichtet, sind aber ohne nachhaltige Wartung nicht auf Dauer effektiv (LN16). Ein Partner hat Kaffeeanbau eingeführt, was nicht erfolgreich war, weil die Bauern zu viel investieren mussten und die intensive Kaffeekultur nicht der Kultur des extensiven Landbaus entspricht (LN252).

(4) Effizienz kann schließlich auf der Ebene der Zielgruppe betrachtet werden: Die neu eingeführten Anbaumethoden und Techniken können für die Bauern oder Bäuerinnen effizienter als die bisher genutzten sein. Billigeres und besseres Saatgut, effizientere Anbaumethoden,

verbesserter Boden, geringere Kosten für Betriebsmittel, billigere Technik der effektiven Wassernutzung, die weniger Investition der Bauern erfordert (z.B. LN237). Die Verarbeitung von Erzeugnissen wurde von großen Maschinen umgestellt auf kleinere Einheiten, die preiswerter sind und leichter zu bedienen (z. B. LN181). Die direkten Wirkungen 16, 17 und 18 sind insofern Aussagen über Effizienz auf Zielgruppenebene. Dieses ist oft zu beobachten. Im Sinne des Referenzrahmens mag diese Ebene der Effizienz eher den Kriterien Effektivität oder auch Relevanz zuzuordnen sein. Sie scheint aber einen einfachen Zugang zur Betrachtung des offenbar schwierigen Themas *Effizienz* zu ermöglichen.

4.7 Nachhaltigkeit

Der Referenzrahmen fragt unter Nachhaltigkeit, wie sich der Nutzen aus den Projekten für die betroffene Bevölkerung nach Beendigung entwickelte und welche Faktoren die Nachhaltigkeit positiv oder negativ beeinflusst haben.⁵⁴

Die Feldstudien zeigen, dass viele, aber nicht alle, Praktiken des nachhaltigen Landbaus auch nach Jahren noch durchgeführt werden. Auch viele soziale Wirkungen bestehen fort. Dies gilt auch dort, wo es keine Projektinterventionen in der Region oder dem Sektor mehr gibt (Philippinen, Venezuela). Allerdings wird in der Regel nur ein Teil der Praktiken weitergeführt und oft nur von einem Teil der Zielgruppen. In allen Studien war Nachhaltigkeit von ganz bestimmten Praktiken zu beobachten, zum Teil in hohem Maße. Eine spontane Verbreitung nach Projektende war dagegen nicht überall zu beobachten. Aus der Desk-Studie lagen vor allem dann ex-post-Informationen vor, wenn in Folgeprojekten darüber berichtet wurde. Dies ist allerdings eine Nachhaltigkeit, die noch von den Maßnahmen des Projekts abhängt, so wie in den meisten Feldstudien auch. Berichte über Dörfer oder Regionen, in denen die Organisation nicht mehr arbeitet, lagen kaum vor (Ausnahme: LN35 und die beiden genannten Feldstudien).

Kasten 11: Erfolg im Vergleich

Wie wichtig das Engagement und die Kompetenz von Projektverantwortlichen sind, und welche entscheidende Rolle die konstruktive Unterstützung von Projekten durch die kirchliche Hierarchie spielt, lässt sich an zwei Projekten (LN22 und 23) in Nord-Kamerun darstellen. Zwei benachbarte Diözesen mit relativ ähnlichen ländlichen Entwicklungsansätzen erzielen völlig unterschiedliche Ergebnisse und Wirkungen. In der einen Diözese gibt es seit vielen Jahren Schwierigkeiten in den Projektteams, einen wenig unterstützenden Bischof, Schlendrian und kaum Kontrollen. Die Ergebnisse sind mager, eine Entwicklungsdynamik ist bisher nicht in Gang gekommen. Die andere Diözese, die naturräumlich sogar die schwierigeren Bedingungen hat, hat einen Bischof, der die ländliche Entwicklung fördert, hohe Fachkompetenz bei den Mitarbeitern einfordert und Teamarbeit, Laienengagement und partizipative Ansätze unterstützt. Hier wird von Multiplikationseffekten berichtet, von jungen Leuten, die in die Landwirtschaft investieren und von der Transformation ganzer Landstriche (Erosionsschutz, Wiederaufforstung). Die Nachhaltigkeit ist dadurch gesichert, dass sich Haltungen, Perspektiven und Engagement der Zielgruppen verändert haben.

Aus der Desk-Studie sind vor allem Plausibilitätsaussagen über Nachhaltigkeit nach Förderungsende möglich. Es ist davon auszugehen, dass viele erfolgreiche Praktiken weitergeführt werden, wenn sie einfach sind und keine hohen laufenden Investitionen erfordern. Bei einem Partner aus Westafrika, wurde bei Ende der Förderung festgestellt, dass die erlernten Erosionsschutzmaßnahmen einfach sind und nach Projektende selbständig weitergeführt werden können, was wahrscheinlich ist, da Nachbardörfer die Maßnahmen eigenständig imitieren (LN11, ähnlich LN90, 108). Besonders wenn die Innovationen von den Bauern entwickelt

⁵⁴ Damit geht es nicht um die Nachhaltigkeit der Organisationen oder Projekte (die meisten sind langfristig gefördert und werden auch zum Zeitpunkt dieser Evaluierung noch von Misereor finanziert, so dass die Dienstleistungen, z.B. die Qualifizierung von Selbsthilfeorganisationen, weitergeführt werden) oder die Nachhaltigkeit der Projekte nach Ende der Finanzierung durch Misereor, sondern um die Nachhaltigkeit auf Zielgruppenebene.

wurden, ist nachhaltiger Nutzen zu erwarten (LN18). Bei einem anderen Partner legen die Bauern selbständig, ohne Projektunterstützung, Terrassen an (LN23). So sind Pfade zur Nachhaltigkeit angelegt. Die Nachhaltigkeit steht eher in Frage, wenn Bauern an der Projektplanung und -steuerung wenig partizipiert haben, während der Projektlaufzeit keine eigenen Initiativen entwickeln (LN22) und die Ausbreitung ausbleibt (LN96). Die Nachhaltigkeit von gemeinsamer Infrastruktur (Brunnen, Deiche, Gemeinschaftsfelder) und Produktionsmittel (Mühlen, Zugtiere) ist häufig nicht gesichert (LN11, 16). In der Feldstudie Uganda zeigte sich, dass ein Konzept, das auf der Versorgung mit teurer importierter Tiermedizin beruht, nicht nachhaltig ist, weil die Viehhalter die Kosten meist nicht aufbringen können. Läden für Tiermedizin mussten deshalb schließen.

Der Bauer-zu-Bauer-Ansatz kann die Nachhaltigkeit auf Zielgruppenebene befördern. Bei einem Partner sind Promotoren, die 1993-96 ausgebildet wurden, auch 15 Jahre später noch aktiv (LN90).

Selbsthilfeorganisationen und Kleinbauernverbände können für die Bevölkerung auch über das Projekt und die Zusammenarbeit mit Misereor hinaus Wirkungen zeigen. So berichtete ein Partner, dass er den FLO-⁵⁵zertifizierten Reisanbau auch ein Jahr nach Ende der Misereor-Finanzierung (und jeder anderen externen Finanzierung) noch ausdehnen konnte (LN245). Die Beteiligung der Zielbevölkerung an der Lokalverwaltung durch Wahl in Gremien kann die Nachhaltigkeit fördern. Funktionierende selbstorganisierte Spar- und Kreditprogramme können einen hohen Anreiz bieten, dass die Selbsthilfeorganisationen bestehen bleiben (LN225, 231). In den Feldstudien zeigte sich allerdings, dass viele Selbsthilfeorganisationen vom Projekt oder dem Träger abhängig sind und nicht das Potential haben, nach Ende der Förderung eigenständig weiter zu existieren, auch wenn sie offenkundig Nutzen für ihre Mitglieder bringen. Die meisten Träger entwickeln keine Strukturen, in denen die Vereinigungen sich gegenseitig unterstützen können, damit sie krisenfest werden, neue Anregungen aufnehmen, sich an neue Bedingungen anpassen und Anregungen an Andere weitergeben können. Dies und die Gelegenheit, sich durch Begegnung immer wieder neu zu motivieren, wären Voraussetzungen für nachhaltige Strukturen der Selbstorganisation. In den Feldstudien in Brasilien und Bolivien war solch eine Eigenständigkeit der Vereinigungen zu beobachten, die sich daran zeigte, dass sie selbständig neue Vereinigungen im Umfeld bildeten. Auch in Bangladesch geschah das, allerdings spontan und ohne systematische Vernetzung der Vereinigungen.

Kasten 12: Bäuerliche Innovationen in Burkina Faso

"In den letzten Jahren konnten in den zahlreichen Forschungsgruppen ca. 300 bäuerliche Innovationen entwickelt werden. Die Verbreitung der neuen Entwicklungen und Technologien im ländlichen Kontext geht schrittweise voran. Tatsächlich nutzen mehr als 18.000 kleinbäuerliche Produzenten (Landwirte, Gartenbauern und Tierzüchter) die Produkte oder traditionellen Heilmittel der Forschungsgruppen (z.B. verschiedene Produkte zur Bekämpfung von Geflügelkrankheiten und parasitären Durchfällen bei Ziegen, Zusatzfuttermittel für Rinder, Minerallecksteine, alternative Techniken der Raufutterkonservierung, innovatives Know-how im Vermarktungsbereich etc.). Insbesondere die traditionelle Medizin wird häufig von Frauen angewandt. Nach Aussage der Frauen geben sie jetzt weniger Geld für die Behandlung von Krankheiten aus als vor der Nutzung der Produkte der Forschungsgruppen." (LN18, aus Bewilligungsvorlage für ein Folgeprojekt 2010).

Ende und Übergang der Förderung werden in den Projekten kaum geplant. Die Beendigung der Förderung wäre eine wesentliche Frage sowohl in der Arbeit Misereors mit Partnern als auch in der Arbeit der Partnerorganisationen mit den Zielgruppen: Wann geht eine Förderung zu Ende? Wie verändert sie ihren Charakter mit der Zeit? Wie können sich Begünstigte auf das Ende der Förderung einstellen? Dazu waren sowohl in den Akten als auch in den Feldstudien kaum Konzepte zu erkennen. Partnerorganisationen berichten gelegentlich darüber, welche Ansätze sie haben, wie sie z.B. nach zwei Projektphasen die Arbeit in bestimmten Gemeinden einstellen und in anderen Gemeinden weitermachen (LN202, Feldstu-

⁵⁵ Fairtrade Labelling Organisations International

die Peru). Die Plattform der Misereor-Partner in Paraguay entwickelt zur Zeit ebenfalls ein angepasstes Konzept zur „Temporalität“, gleiches wird in Bolivien diskutiert. Generell wird aber wenig berichtet, wie der Nutzen für die Zielgruppen erhalten werden kann bzw. wie Selbsthilfeorganisationen selbstständig werden.

Wenn Lokalverwaltungen und staatliche Behörden sich für die Bedürfnisse und bessere Produktionsbedingungen von Kleinbauern interessieren und einsetzen, und wenn Gesetzesänderungen erreicht wurden, so gibt es Gründe anzunehmen, dass diese über die Dauer des Projektes hinaus Nutzen für die Bevölkerung bringen (z.B. LN62, Feldstudie Mali). Gerade in diesem Bereich hängt die Veränderung stark von einzelnen, engagierten Personen ab, die jedoch nach Wahlen ihre Ämter verlieren können (z.B. LN257).

Das folgende Kapitel befasst sich mit fördernden und hemmenden Faktoren der Wirksamkeit. Diese gelten entsprechend für die Nachhaltigkeit der Wirkungen, nach deren Faktoren der Referenzrahmen separat fragt. Spezifisch für Nachhaltigkeit sei genannt, dass die Dokumente wenige Aussagen über die Rahmenbedingungen von Nachhaltigkeit machen. Eine assistentialistische Haltung der Zielgruppen und hohe Migration wirken sich negativ aus, wie auch die Skepsis der jungen Leute gegenüber Landwirtschaft. Einzelne einflussreiche Personen können fördern oder behindern. Staatliche Strukturen, Pfarreien und Diözesen sowie andere soziale Organisationen (NRO, Gewerkschaften, Bauernverbände) können hilfreich sein oder eben nicht, lassen sich aber beeinflussen. Katastrophen gefährden die Nachhaltigkeit (mehrfach belegt in den Philippinen und Mittelamerika).

4.8 Fördernde und hemmende Faktoren

Die Projekte erzielten mit ihren einzelnen Interventionen durchaus unterschiedliche Erfolge, zudem gibt es auch Fälle, wo diese auch innerhalb der Projekte von Ort zu Ort ein unterschiedliches Erfolgsniveau aufweisen. Um diesbezüglich Erfolgsfaktoren zu ermitteln, wurden sowohl in der Deskstudie als auch in den Feldstudien fördernde und hemmende Faktoren untersucht.⁵⁶ Da hierzu in den Berichten und Anträgen allerdings nicht allzu viel zu finden war, dienen die Feldstudien in diesem Zusammenhang als Hauptquelle.⁵⁷ Einige Faktoren, die insbesondere Nachhaltigkeit der Wirkungen fördern, sind bereits in Kapitel 4.7 bedacht.

Fördernde Faktoren lassen sich zum einen von den Projektträgern selbst ableiten: Deren Kompetenz spielt eine wichtige Rolle. Kreativität und Innovationskraft, auch die Glaubwürdigkeit und Erfahrung, die durch langfristige angelegte Arbeit entsteht, fördern die Wirksamkeit (Kasten 11). Ein guter Zugang zur Zielgruppe, ein dem Kontext angemessenes Vorgehen wie auch regionale und fachliche Kompetenz sind entscheidend für den Projekterfolg.

Motivierte Mitarbeiter sind ein fördernder Faktor. Je nach Personal und Kontext können bei verschiedenen NRO ganz unterschiedliche Strategien erfolgreich sein. In einzelnen Fällen wird als fördernder Faktor benannt, dass kirchliche Träger auch für Menschen anderer oder keiner Konfession aufgeschlossen sind und im lokalen Kontext als unabhängige Einrichtungen gelten. Zudem wurde das flexible Vorgehen seitens der Projektträger als fördernder Faktor benannt. Die der Situation angepasste Kombination mehrerer Interventionen war nützlich und hier insbesondere die Kombination von Organisationsstärkung und nachhaltiger Landwirtschaft. Fokussierung auf Kernkompetenzen und Kooperation mit kompetenten Partnern ist bei stark wirkenden Projekten ebenfalls oft zu beobachten. Hilfreich sind zudem die Kooperation mit staatlichen Stellen und die Entlastung durch diese.

⁵⁶ Dabei wird nicht zwischen Faktoren für Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Wirkungen unterschieden, da sie sich kaum unterscheiden.

⁵⁷ Die Berichte der Feldstudien wurden mit dem textanalytischen Programm MAXQDA auf gemeinsame Inhalte untersucht.

Hinsichtlich des Kontexts wurden insbesondere förderliche politische Strukturen hervorgehoben. Die Regierungen von Bolivien und Brasilien fördern derzeit kleinbäuerliche Strukturen und eröffnen damit neue Möglichkeiten an Interventionen, die die Wirkung erhöhen. Dezentrale staatliche Strukturen können die Wirksamkeit lokalpolitischen Engagements ihrerseits erhöhen. Geeignete Absatzmärkte sind ein förderlicher Faktor für die Einkommenserhöhung.

Wenn Zielgruppen sich interessiert zeigen und engagieren, fördert das die Wirkung erheblich. Dafür sollten die Interventionen relevant für sie sein, an ihre Kenntnisse und Traditionen anknüpfen und ihren Bedürfnissen entsprechen, z.B. auch ihrem Bestreben, hohe Risiken zu vermeiden, um ihre Verwundbarkeit zu verringern. Mit Zielgruppen, die offen für Neues sind und Veränderung anstreben, die gut organisiert und in sich einig sind, ist die Wirksamkeit oftmals höher und schneller zu beobachten. Eine intensive Partizipation ist ein fördernder Faktor, wenn sie weitgehend Ownership sichert; dies umso mehr, wenn Personen teilhaben, die nicht direkt Teil der Zielgruppe sind wie lokale Behörden, Ressource Personen, Forscher und andere NRO. Starke engagierte Führungspersonen wie auch eine starke Mitgliederbeteiligung sind des Weiteren förderliche Faktoren.

Kasten 13: Fördernde Faktoren für nachhaltige Landwirtschaft in Thailand

Eine Organisation in Thailand, die bei Bauern organischen und zertifizierten Landbau insbesondere für Reis fördert, untersuchte, welche Faktoren dazu führen, dass sich Bauern an dieser Art von reguliertem Landbau dauerhaft beteiligen. Dazu zählen,

a) dass Bauern entschlossen sein müssen, um anfängliche Probleme, z.B. einen Produktionsrückgang, durchzustehen. Dafür müssen sie die Konzepte und die Zertifizierungsanforderungen wirklich verstehen.

b) Bauern entwickeln eine positive Haltung zum organischen Anbau dadurch, dass sie die Techniken bei Nachbarn sehen, dass diese Farmer ihnen organischen Anbau empfahlen, durch Training, das die nötige Zuversicht vermittelt, durch öffentliche Veranstaltungen („farmer schools“), durch *Exposure* Besuche, durch Experimente mit organischem Reisanbau in anfangs kleinem Umfang auf den eigenen Feldern und durch die Information durch den Träger über organischen Reisanbau und die Folgen chemischen Anbaus.

c) Entscheidungen über Anbaumethoden werden von der Familie getroffen. Organischer Anbau ist eine Entscheidung des Haushalts. Bauern, die ihre Verschuldung überwinden und die Degradierung des Bodens aufhalten wollten, suchten im organischen Anbau eine Alternative. Da das Land im Nordosten Thailands in der Regel den Frauen gehört, mussten die Frauen die Entscheidung mittragen.

d) Bauern brauchen Freunde, die sie bei diesen Entscheidungen moralisch unterstützen und mit denen sie Erfahrungen austauschen können. Die Bauernorganisationen ermöglichten dies und trugen noch in anderer Weise zur Stützung des Prozesses bei.

e) Gesellschaftliche Unterstützung spielt eine Rolle. Konsumenten, die organische Produkte nachfragen und bereit sind, höhere Preise zu zahlen, gibt es jedoch vor allem in Übersee. Die Stadtverwaltung jedoch unterstützte den organischen Anbau seit 2001.

f) Gemeinsame Vermarktung mit einem Garantiepreis statt der Vermarktung durch Händler ist eine starke Motivation, organischen Reisanbau zu betreiben.

g) Konventionelle Bauern bekommen Beratung und Unterstützung durch staatliche Institutionen. Die Beratung für organischen Landbau durch den von Misereor geförderten Träger war eine wichtige Unterstützung und Motivation.

(LN245, Anhang zum Projektantrag).

Hemmende Faktoren auf der Ebene des Projektträgers beziehen sich auf fachliche Schwächen. In einigen Projekten der Feldstudien hielten die Evaluatoren das Sektor-Fachwissen von Trägern insbesondere in Bezug auf Nachernteverfahren nicht für ausreichend, um in diesem Strang mit vollem Erfolg tätig zu werden. In einzelnen Fällen gab es auch nicht genug landwirtschaftlich ausgebildetes Personal. Anderen Partnern fehlte die Kompetenz im Aufbau von Selbsthilfeorganisationen. Zum Teil hätten Mitarbeiter größere Kompetenzen in

Training, Mobilisierung und Beratung gebrauchen können. Eine hohe Personalfuktuation und institutionelle Schwächen behinderten ebenfalls.

Im Kontext behinderte unter anderem Landknappheit, auch verursacht durch Bevölkerungswachstum, wie auch eine schwache Infrastruktur, insbesondere schlechte Straßen, die Wirksamkeit. Die international viel beachtete Landnahme durch Unternehmen und Staaten (Landgrabbing) zeigte Auswirkungen in Mali, wo sich im Umfeld der Feldstudie Bauern in landwirtschaftlich bisher ungenutzten Gebieten ansiedeln, um das Land vor Landgrabbing zu schützen. In den Projekten wurde das Thema nicht behandelt, soweit aus den Akten zu sehen war. Die starke Propagierung von kommerziellem Saatgut durch Unternehmen, staatliche Behörden und lokale Händler wirkte sich hemmend auf die Verbreitung nachhaltiger Landwirtschaft aus. Politisch fehlte es zum Teil an Unterstützung oder Akzeptanz der Interventionen. Hindernd wirkte sich aber vor allem aus, dass es immer wieder politisch motivierte kostenlose Materialverteilung von staatlichen Stellen gab, die eine kostendeckende Arbeit insbesondere der NRO beeinträchtigte. In Lateinamerika wirkte sich die starke parteipolitische Polarisierung auf lokaler und regionaler Ebene negativ aus.

Variable klimatische Bedingungen wurden genannt und in den Zusammenhang des Klimawandels gebracht. Umweltkatastrophen und Kriege beeinträchtigen erheblich.

Auf Ebene der Zielgruppen ist ein hemmender Faktor, wenn im Dorf Konflikte nicht gelöst sind. Bei gesellschaftlich Benachteiligten Wirkungen zu erzielen, kann schwerer sein, wenn sich die Benachteiligung auch darin ausdrückt, dass sie weniger Zugang zu den Projektaktivitäten bekommen. Ohne laufende Begleitung und Beratung bei Problemen ist die Wirkung eingeschränkt. Eine assistentialistische Haltung der Zielgruppen erschwert die Wirksamkeit von Projekten, erzeugt z.B. durch Subventionen, verstärkt in Gebieten, die Katastrophenhilfe erhalten haben. Auch wenn der Projektträger so vorgeht, dass die Zielgruppen sich das Projekt und seine Maßnahmen nicht zu eigen machen, ist die Wirksamkeit beeinträchtigt.

Ein Mangel an Betriebsmitteln, Maschinen und sonstigem Kapital behindert die Wirksamkeit mancher Interventionen. Gesellschaften, die sehr konservativ sind, nehmen weniger Wandel an und auch wo Bauern eher an unmittelbaren Ergebnissen interessiert sind, weil sie vor allem das schnelle Geld wollen oder weil sie nur kurzfristig Land gepachtet haben, werden Interventionen der nachhaltigen Landwirtschaft, die ihre Vorteile erst durch Kontinuität zeigt, weniger angenommen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass externe wie interne fördernde und hemmende Faktoren den Projekterfolg entscheidend beeinflussen, aber häufig nicht ausreichend in den Projektdokumenten reflektiert werden. Annahmen in den Logframes bleiben meist sehr allgemein und benennen selten angemessene Gegenmaßnahmen.

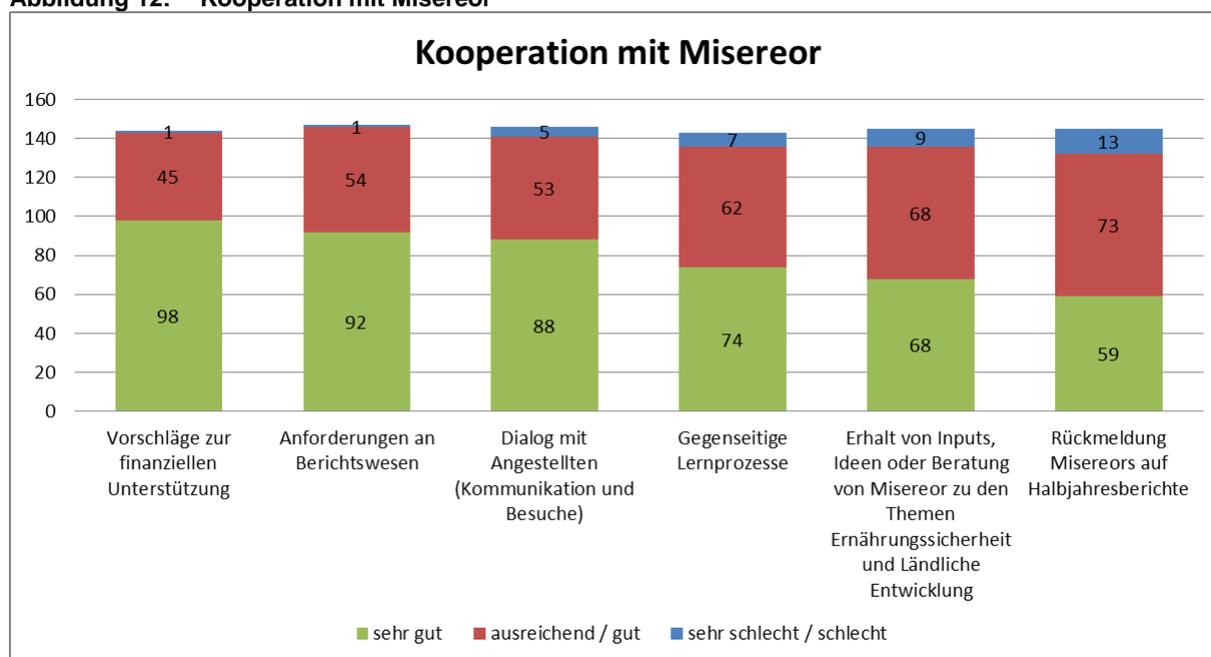
4.9 Kooperation Misereors mit den Partnerorganisationen

Der Referenzrahmen für die Förderbereichsevaluierung fragt unter Kooperation, welche Stärken und Schwächen in den Verfahren Misereors und in der Kooperation mit den Partnern deutlich werden.

Die Zusammenarbeit wird von den Partnern überwiegend positiv bis sehr positiv bewertet. Anerkennung dafür, dass sie von Misereor finanziert werden, scheint in vielen Reaktionen durch. Dennoch hält das Evaluierungsteam die positive Reaktion für durchaus echt; denn in der Online-Befragung (Abbildung 12) wird durchaus differenziert und auch viele Antworten auf offene Fragen begründen, warum die Zusammenarbeit geschätzt wird. Auch die Aussagen in den Feldstudien zeigen eine positive Bewertung, durchaus in Abgrenzung zu anderen Geldgebern. Viele der unten beschriebenen Aspekte der Arbeit von Misereor werden geschätzt.

Hingegen wird die Zusammenarbeit mit den Partnern in den Dokumenten der Desk-Studie kaum beschrieben. Einige Eckdaten, Korrespondenz und Aktennotizen geben aber dennoch Informationen. Misereor hat viele langjährige verlässliche Partnerschaften, die den Aufbau kontinuierlicher zivilgesellschaftlicher Strukturen erlauben, eine zentrale Voraussetzung für Einflussnahme auf politische Rahmenbedingungen und die Förderung von Basisorganisationen. Zum Teil handelt es sich um offene gemeinsame Lernprozesse. Misereor fördert bei vielen Partnern auch Prozesse der Organisationsentwicklung und Managementberatung, der Stärkung partizipativer Arbeitsweisen und die Vernetzung. Es ist bei einer Reihe von Partnern zu erkennen, dass diese Prozesse zu einer qualifizierteren und wirksameren Arbeit für Ernährungssicherheit führen. Es gibt auch Prozesse, bei denen solche Veränderungen in den Akten nicht zu erkennen sind.

Abbildung 12: Kooperation mit Misereor



Erläuterung: Mitarbeiter von Partner-Organisationen beurteilten anonym die Zusammenarbeit mit Misereor. Sehr schlecht/schlecht und mittel/gut wurden zusammengefasst. In vier von sechs Kategorien beurteilt die Hälfte oder mehr der Befragten die Zusammenarbeit als sehr gut. Nur beim Feedback auf Berichte urteilen fast 10% negativ.

Um Projekte mit hoher Wirksamkeit zu haben, spielen viele Faktoren eine Rolle, die Misereor und seine Partnerorganisationen häufig nicht beeinflussen können. Deshalb sind Flexibilität und Reaktionskompetenz bei sich verändernden Rahmenbedingungen essentiell wichtig. Misereors Antrags- und Berichtsverfahren haben diese Flexibilität, die sich daran zeigt, dass äußerst unterschiedliche Anträge und Konzepte bewilligt werden und Partner ihre eigenen Strategien entwickeln können. So entsteht hohe Ownership. Veränderungen, so haben Referenten berichtet, sind in der Regel von engagierten Leuten ausgegangen, die Visionen und Ideen hatten und diese umsetzen wollten. Es ist erkennbar, dass Misereor ihnen Raum bietet. Allerdings entsteht manchmal der Eindruck, dass es bei wenig effektiven Partnern lange dauert, bis intensiv eingegriffen oder die Zusammenarbeit beendet wird. So wird beispielsweise in der Feldstudie Uganda darauf hingewiesen, dass ein früheres Eingreifen für eine Strategieänderung sinnvoll gewesen sein könnte. Anpassung an lokale Bedingungen, Basisnähe, Prozessorientierung, der Mensch als Mittelpunkt und Motor von Entwicklung sowie Empowerment von Benachteiligten sind Werte, die im Gespräch mit Mitarbeitern von Misereor genannt wurden. Vieles davon spiegelt sich in den Akten wider. Die Kooperation ist nicht auf den 3-jährigen Projektzyklus ausgerichtet, sondern am langfristigen Entwicklungsprozess orientiert.

Das Evaluierungsteam wurde informiert, dass Regionalreferenten eine so große Zahl an Projekten betreuen, dass dies zu einer enormen Arbeitsbelastung und zur Einschränkung des Partnerdialogs führe. Auch wenn die finanzielle Abwicklung der Projekte von Anderen erledigt wird, so bestätigt sich der Eindruck eines eingeschränkten Partnerdialogs in den Akten. Er konzentriert sich auf die Phase der Antragsstellung und gelegentliche kurze Besuche. Manche Referenten äußerten, dass sie weit weg vom Geschehen seien. Ihnen bleiben nur ein Gesamtblick und das Vertrauen auf die Partnerorganisationen hinsichtlich Bedarfsorientierung und Durchführung.

Während es also hohe Ownership und Selbststeuerung gibt, ist auf der anderen Seite nur bei einem Teil der Partner explizit zu erkennen, dass sie inhaltliche Impulse von Misereor bekommen. Die Projekt-übergreifenden Erkenntnisse, die Misereor gewinnt, fließen in Policies ein, die bei der Antragsbewilligung und -diskussion zum Tragen kommen, aber sie finden nur beschränkt Eingang in einen regelmäßigen Dialog der Regionalreferenten mit den Partnern.

Dieser Eindruck mag im Förderbereich Ländliche Entwicklung verstärkt auftreten, weil der Dialog mit einem Teil der Partner durch die Referenten mit fachlichem Schwerpunkt ‚Ländliche Entwicklung‘ geführt wird, von denen tatsächlich wichtige Impulse ausgingen und die einen Teil der Projekte direkt bearbeiten. Es war im Rahmen der Desk-Studie nicht zu beurteilen, ob Regionalreferenten ihren Dialog mit Partnern auf die Förderbereiche konzentrieren, die nicht durch Fachreferenten betreut werden. Ein Teil des Dialogs geschieht durch Berater auf Zeit, lokale Berater und AGEH-Fachkräfte sowie durch Berater und Gutachter, die durch EQM beauftragt wurden. In den Feldstudien wurde festgestellt, dass in den Projekten in Bangladesch, Bolivien, Brasilien, El Salvador, Mali und Venezuela Beratungsprozesse stattfanden, die wichtige Verbesserungen der Projekte bewirkten. Nur das Projekt in den Philippinen bekam keine Beratung, obwohl diese sinnvoll gewesen wäre. Es mag durch die Stichprobe beeinflusst sein, aber es entsteht der Eindruck, dass bei Misereor Beratung durch unabhängige Gutachter eine wichtige Rolle bei der Qualifizierung der Projekte spielt.⁵⁸

Kasten 14: Beispiel konzeptioneller Einfluss

Ein langjähriger Misereor-Partner in Südasien entwickelt und vertreibt wassersparende Technologie, die kostengünstiges angepasstes Wassermanagement möglich machen (lifting, storage, application). Misereor identifizierte mehrere Schwächen im Konzept: Frauen konnten wenig profitieren, der Partner verband die Technik nicht mit der Förderung angepassten Landbaus und er nutzte die Möglichkeit zu wenig, die Technologie in Kooperation mit anderen Partnern zu verbreiten und damit die Reichweite zu erhöhen. Misereor machte eine weitere Förderung davon abhängig, dass der Partner sein Konzept in dieser Richtung anpasst. In einem längeren konzeptionellen Dialog mit der Fachreferentin und dem lokalen Berater von Misereor, der in den Akten nachvollziehbar war, entwickelte der Partner ein entsprechendes Konzept, in dem er die Pumpen und seine Verbreitungsstrategien zu noch geringeren Kosten produziert, speziell an den Bedarf von kleinbäuerlichen Frauen anpasst, in Kooperation mit anderen NRO nachhaltige Landwirtschaft fördert und sich stärker mit anderen Akteuren vernetzt, damit auch diese die Pumpen verbreiten und mit ihren eigenen Ansätzen, z.B. Sparprogrammen, die Investitionen ermöglichen. Durch Ansätze nachhaltiger Landwirtschaft konnten die Bäuerinnen ihre laufenden Kosten senken, was es ihnen leichter machte, in die Pumpen zu investieren. Eine Evaluierung zeigte, dass das Konzept schrittweise auch von anderen Programmen des Partners übernommen wurde. Der Partner ist auch in Nepal, Vietnam und Kambodscha tätig. Auch diese Länderprogramme haben einige der Ideen aufgenommen. Der Partner verbreitet die Konzepte über seine Öffentlichkeitsarbeit und nimmt im zweiten Folgeprojekt zudem Einfluss auf andere Geldgeber, genannt wird u.a. die Gates Foundation, die vor allem an technischen Lösungen interessiert sind (LN237).

Einzelne Misereor-Mitarbeiter befürchten, dass die zunehmende Rechenschafts- und Dokumentationspflicht, gerade auch in Bezug auf die Wirkungsorientierung, noch weniger Zeit für Dialog lässt und die Flexibilität gefährdet, während andere in der Wirkungsorientierung die Möglichkeit zu Fokussierung und Perspektivenwechsel sehen.

⁵⁸ In der Desk-Studie wurde dieser Frage nicht systematisch nachgegangen, so dass eine Quantifizierung nicht möglich ist.

Eine hohe Dialogdichte und intensive konzeptionelle Anregungen im Förderbereich Ländliche Entwicklung gab es bei diversen Prozessen, an denen mehrere Partner teilnahmen und die zum Teil von Misereor, zum Teil von den Partnern selber organisiert wurden. Der Selbstorganisationsgrad ist in Lateinamerika im Rahmen von Plattformen relativ hoch.

Von Misereor, zum Teil mit anderen Gebern zusammen, wurden zum Beispiel organisiert:

- Stärkung von People-led Development Processes (PLDP) in Indien, Bangladesch, Thailand, Kenia, Nepal, Kambodscha mit einer Publikation (Misereor 2010) und mit MASIPAG in den Philippinen, die seit 2011 selbst Beratung für Indonesien übernommen haben.
- Die Beteiligung an Sustainet
- Die Philippine-Misereor-Partnership
- Die Kooperation im Wasserbereich in Burkina Faso
- Intervallberatungen mit Diözesen in Mali und Burkina Faso
- In Brasilien werden insbesondere im Nordosten Ansätze im Kontext „Leben mit der Dürre“ wie auch im Rahmen des nationalen Programms „1 Million Zisternen“ verbreitet.
- Mehrere nationale Plattformen in Lateinamerika, die dem Austausch dienen, der Verbreitung von Projektansätzen und größeren Kohärenz unter Partnern und der politischen Einflussnahme und meist von Misereor indirekt finanziert werden. Partner tragen zu Teilen die Kosten für Vernetzung.
- Querschnittsberatung Dürrebekämpfung in Indien mit Partnerkonsultation und Veränderung der Förderungsansätze in diesem Bereich bei Misereor.

Diese Plattformen und Prozesse sind nur zum Teil in den Akten der ausgewählten Projekte dokumentiert. Informationen bekam das Evaluierungsteam vor allem über die Interviews mit Misereor-Mitarbeitern, Publikationen und gelegentliche Reisenotizen. Da solche Prozesse viele inhaltliche Impulse geben können, könnten sie in zukünftigen Förderbereichsevaluierungen stärker berücksichtigt werden. Doch all diese Dialoge bedeuten nicht, dass Partner die Konzepte Misereors kennen. Mitarbeiter von Misereor informierten das Evaluierungsteam, dass die relevanten Papiere an die Partner versandt und zum Teil mit ihnen diskutiert wurden. In den Feldstudien fiel demgegenüber auf, dass Partner die relevanten Papiere nicht oder kaum kannten und nicht genau wussten, was die Konzepte Misereors zu bäuerlicher Landwirtschaft, Armutsorientierung und Partizipation sind.

5 Schlussfolgerungen

Ernährungssicherung von Kleinbauern durch nachhaltige Landwirtschaft

Können, wie die übergeordneten Wirkungen des Misereor Wirkungsgefüges lauten, Bauernfamilien Krisensituationen besser bewältigen? Ist ihre Ernährung nachhaltig gesichert? Aus den vorliegenden Informationen schließen wir, dass dies zumindest teilweise geschehen ist. Akten, Online-Befragung und Feldstudien zeigen, dass die Projekte zur Verbesserung der Ernährungslage geführt haben. Es hat Veränderungen bei landwirtschaftlicher Produktion und Nachernteverfahren, in der Selbstorganisation und bei den politischen Rahmenbedingungen gegeben, die den Schluss nahelegen, dass Bauernfamilien krisenstabiler geworden sind. Die Ernährung hat sich verbessert, viele produzieren Überschüsse. Die Art der Veränderungen – im Bodenschutz und bei landwirtschaftlichen Verfahren, die externe Inputs reduzieren – lassen erwarten, dass viele Veränderungen auch nachhaltig sind (Kapitel 4.7). Dies geschieht in deutlich größerem Maße, als von Projekten berichtet wird. Praktiken breiten sich über die direkte Zielgruppe hinaus aus. Damit ist festzustellen, dass Misereor zu größerer Ernährungssicherheit beiträgt. Der von Misereor geförderte Ansatz ist sinnvoll und wirksam.

Dieses Ergebnis ist gelungen mit einem Ansatz nachhaltiger Landwirtschaft, der auf geringe externe Inputs setzt (*Low External Input Sustainable Agriculture*, LEISA). Die in Kapitel 4.4 dargestellten Ergebnisse (insbesondere Interventionsstrang III) und die spontane Ausbreitung (Kapitel 4.5) zeigen, dass dieser Ansatz für Kleinbauern wesentlich angemessener ist als einer, der mit einem hohen Niveau externer Inputs arbeitet (*High External Input Agriculture*, HEIA). Es zeigte sich in vielen Feldstudien, dass Bauern ihren Nutzen zum Teil daraus zogen, dass sie externe Inputs substituierten und auf lokal verfügbare Ressourcen zurückgriffen. Da nachhaltige Landwirtschaft oft arbeitsaufwändiger ist als konventionelle, ist verfügbare Arbeitskraft eine zentrale Voraussetzung. Diese war für die bescheidenen Anbauflächen meist gegeben. Die Anpassung der Landwirtschaft an die lokalen Gegebenheiten wurde leichter, während die notwendigen Kenntnisse, und oft das Geld, für den angemessenen Einsatz externer Inputs meist fehlten. Ein Projekt gab es in den Feldstudien, das mit viel externen Inputs (importierte Tiermedizin) arbeitete, das Viehhalterprojekt in Uganda, und das seine Grenzen gerade darin fand, dass den Viehhaltern die Mittel für diese externen Inputs nicht nachhaltig zur Verfügung standen.

Die Projekte konzentrieren sich auf die Überwindung von Armut. Die Frage „Was ist gutes Leben auf dem Land?“ wird nicht visualisiert. Es gibt keine Konzepte und Visionen für eine gute Zukunft im ländlichen Raum. Dies mag damit zusammenhängen, dass Jugendliche in den meisten besuchten Projekten kaum einbezogen wurden.

Mit der Verbesserung von Landwirtschaft, Ernährung und Einkommen und der Schaffung von Selbsthilfe-Organisationen, die Solidarität ermöglichen, gehen in vielen Fällen weitere Wirkungen einher. Bauern und Bäuerinnen eignen sich in vielen Projekten neue Möglichkeiten an, verändern ihre Umwelt und nehmen Einfluss auf staatliche Einrichtungen, damit diese in ihrem Interesse agieren, mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Insbesondere die Förderung von Frauen verbessert Gesundheit und Bildung der Familien. In den Feldstudien ist das belegt aus Brasilien, El Salvador, Peru, Bangladesch, Mali, Uganda und im Ansatz auch Bolivien.

Kleinbauern gehören in der Regel zu den vulnerablen Bevölkerungsgruppen. Sie rutschen leicht in tiefere Armut, durch Krankheit, Umweltkatastrophen, Verbrechen oder Konflikte. Auch Bauern, die nicht zu den Ärmsten gehören, sind anfällig für Verarmung. Resilienz gegen Krisen ist in vielen Projekten und in den Konzepten von Misereor ein wichtiges Thema. Resilienz ist implizit in den indirekten Wirkungen des Wirkungsgefüges enthalten. Die große Bedeutung des Themas könnte u.U. rechtfertigen, dass es explizit zum Querschnittsthema gemacht wird.

Frauen profitieren in vielen Projekten. Sie verbessern ihre Lebenssituation, ihren Status in Familie und Gemeinde und ihre Teilhabe am öffentlichen Leben. Auch wo Frauen im öffentlichen Leben sehr eingeschränkt werden, oder wo Träger keinen Schwerpunkt auf Frauenförderung legen, kann der Ansatz nachhaltiger Landwirtschaft doch die Situation von Frauen zumindest graduell verändern, weil diese ganzheitliche Art von Landwirtschaft in der Regel von der Beteiligung aller Familienmitglieder abhängig ist.

Austausch und Selbstorganisation

Der Erfahrungsaustausch von Bauern und ihren Organisationen wird sehr geschätzt. Er kann motivieren und zur Nachahmung von Praktiken führen und so einen relativ effizienten Veränderungsbeitrag leisten. Er erfordert allerdings eine wirksame Gestaltung, gute Transfermöglichkeiten und eine Begleitung in der Folge. Er wird bisher stark von den Projekten organisiert. Nur zum Teil werden Strukturen geschaffen, die solche Befruchtung unabhängig vom Projekt ermöglichen.

Auch auf Ebene der Träger ist Erfahrungsaustausch wichtig. Ein dem Kontext angepasstes Vorgehen ist hier besonders wichtig. Entsprechend müssen fördernde und hemmende Faktoren berücksichtigt werden. Träger, die mit dem arbeiten, was die Bauern bewegt und Veränderung bewirkt, sind erfolgreicher. Dazu gehört die Ausrichtung an bekannten Praktiken der Bauern und an den Ressourcen, auf die sie zurückgreifen können. Auch aus diesem Grund ist eine regelmäßige Anpassung der Ansätze und Strategien wichtig. Er ist in den Projekten der Feldstudie nur zum Teil erfolgt (in Mali durch eine Evaluierung und in Bangladesch kontinuierlich). Die Feldstudien kamen zu dem Ergebnis, dass solche Anpassungen an der Zeit sind für die untersuchten Projekte in Brasilien und El Salvador und überfällig für Uganda. Die meisten der von Misereor initiierten und untersuchten Plattformen führen zu Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch. Wenn sie von den Organisationen getragen werden, tragen sie zur Qualifizierung der Partner und zur notwendigen Anpassung der Arbeitsweisen bei.

Kombination der Interventionsstränge

Wirkungshypothese 1 des Referenzrahmens⁵⁹ geht davon aus, dass eine Kombination mehrerer Zugänge wirksamer sei als die Konzentration auf landwirtschaftliche Produktion. Insbesondere in den Feldstudien hat sich diese Hypothese bestätigt. Vor allem die Kombination der Selbsthilfeorganisation mit besserer landwirtschaftlicher Produktion bringt deutliche Vorteile und erhöht sowohl Wirkung als auch Nachhaltigkeit. Dies zeigte sich in allen Feldstudien.

Auch in den Berichten sind Vorteile der Kombination von Aktivitäten immer wieder sichtbar und gelegentlich wird deutlich, dass bei Überschussproduktion die Kombination insbesondere mit Vermarktung, wo es sie nicht gibt, weitere Vorteile bringen würde.

Gelegentlich wird erkennbar, dass die Kombination von Zugängen Ergebnis eines längeren Lernprozesses ist, der in den Dokumenten aber nicht weiter reflektiert wird. So haben zum Beispiel Partnerorganisationen aufgrund ihrer Arbeit zur landwirtschaftlichen Produktion erkannt, dass eine Stärkung von Selbsthilfeorganisationen notwendig ist. In anderen Fällen war erste Priorität der Aufbau von Selbstorganisation. Die Einbeziehung von politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ist Folge eines weiteren Lernprozesses, der über viele Jahre ging und auch auf Austausch zwischen Süd-NRO und mit Geldgebern zurückgeht.

⁵⁹ „Eine reine Förderung in der landwirtschaftlichen Produktion führt in sehr vielen Fällen zu lediglich geringen Wirkungen. Eine Kombination mit einer Organisationsstärkung der Zielbevölkerung und der Stärkung der Selbsthilfekräfte ist effektiver. Häufig steigert auch eine zusätzliche Verknüpfung mit der Förderung von Nachernteverfahren (Verarbeitung, Vermarktung, Lagerhaltung) und mit der Beeinflussung rechtlicher und politischer Rahmenbedingungen die erreichten Wirkungen.“

Ein Projekt, das in bestimmten Interventionssträngen nicht arbeitet, kann dennoch auf die Vorteile dieser Stränge zurückgreifen, wenn sie im Umfeld stattfinden. In einigen Fällen werden Kooperationen mehrerer Träger beschrieben, in denen sie Arbeit teilen. Arbeitsteilung gibt es auch mit dem Staat, der Leistungen bietet, so dass das Projekt sich darin nicht engagiert.

Schlussfolgerungen zum Wirkungsgefüge

Das Misereor Wirkungsgefüge stellt im Wesentlichen die Wirkungszusammenhänge ländlicher Entwicklung bei nachhaltigem Landbau dar. Einige Vorschläge für Anpassungen sind in Anhang 3.4 aufgeführt. Einige allgemeinere Anmerkungen sollen hier gemacht werden:

Die Unterscheidung von direkten und indirekten Wirkungen im Wirkungsgefüge wirft Fragen auf. So ist es unspezifisch, ob es die direkte Zielgruppe meint oder auch andere. Dieselben Nutzungen wären bei der direkten Zielgruppe direkte Wirkungen, bei Multiplikation aber indirekte Wirkungen. Einiges an Nutzen, das zur direkten Wirkung gezählt wird, wie erhöhtes Einkommen und insbesondere verringerte Schulden, kann stark von anderen Akteuren abhängen und wird dann indirekte Wirkung. Die höheren Wirkungen im politischen und rechtlichen Interventionsstrang werden sogar meist indirekten Charakter haben, weil da typischerweise viele Einflüsse zum Tragen kommen. Umgekehrt können die als indirekt deklarierten Wirkungen wie die Bewältigung von Krisen durchaus direkt durch die Projekte erzielt werden. Es stellt sich dem Evaluierungsteam daher die Frage, ob das Wirkungsgefüge selber als Modell nicht ausreicht, und ob es nicht eher verliert, wenn es in das Modell der direkten und indirekten Wirkungen eingeordnet wird.

Wirkungen auf das soziale Gefüge der Dorfgemeinschaften werden im Gefüge nur im Zusammenhang von Selbsthilfeorganisationen angesprochen. Nachhaltige Landwirtschaft kann aber auch ohne die Förderung von Selbsthilfeorganisationen die Beziehungen von Bauern verbessern, wie sich in den Feldstudien Bangladesch und Venezuela zeigte.

Das Wirkungsgefüge geht durchgehend von Wirkungen aus, die Verbesserungen darstellen. In der Realität marginalisierter Kleinbauern unter schwierigen Rahmenbedingungen kann es aber zum Teil nur darum gehen, Verschlechterungen zu verhindern. In diesem Fall wäre die Veränderung eine Verbesserung gegenüber der Situation ohne Intervention. Projekte beschreiben nicht, dass sie Verschlechterung aufgehalten oder abgemildert haben, bis auf die oben erwähnten Fälle, in denen Projekte nach Naturkatastrophen auf Nothilfe übergegangen sind und ihre eigentlichen Projektaktivitäten ausgesetzt haben. Es scheint sinnvoll, eine Abwendung oder Abmilderung von Verschlechterungen im Wirkungsgefüge optional einzubeziehen.

Offen gebliebene Fragen

Es gibt einige Unterschiede in den Ergebnissen der Desk-Studie, der Online-Befragung und der Feldstudien. Manche Nutzungen (Verarbeitung, Lagerhaltung) und mancher Nutzen (Verringerung von Schulden) sind in der Online-Befragung deutlich häufiger genannt als in den Feldstudien. Während die Befragung im Allgemeinen bestätigt, dass die landwirtschaftlichen Maßnahmen der Projekte genutzt werden und die Lebenssituation verbessern, sind die Unterschiede zwischen Akten und Befragung zunächst schwer zu interpretieren. Zum einen ist die Fragerichtung unterschiedlich: Im Aktenstudium wurde nur untersucht, ob eine Wirkung überhaupt genannt wird. In der Befragung wurde auch nach der Häufigkeit bzw. Intensität des Auftretens gefragt. Zum anderen wurde bei der Befragung direkt nach diesen Wirkungen gefragt, während es für die Berichte dieses Zeitraums solche Vorgaben nicht gab. Außerdem werden die Unterschiede in den Antworten auf offene Fragen kaum erläutert. Es gibt auch keine Hinweise darauf, dass seltene Aktivitäten in Folgeprojekten deutlich häufiger

durchgeführt werden. So ist es nur möglich, drei Hypothesen zu bilden, die im Rahmen der Desk-Studie nicht überprüft werden können:

1. NRO des Südens neigen dazu, in Berichten nur die Wirkungen darzustellen, die leicht erfassbar sind, die sie gut belegen und dem eigenen Projekt zuordnen können. Die Partnerorganisationen untertreiben dadurch tendenziell die Wirkungen, die sie erzielen.
2. Bauern praktizieren Lagerhaltung, Verarbeitung und Vermarktung auch unabhängig vom Projekt. Auch wenn ein Projekt nicht direkt zu diesen Aspekten des bäuerlichen Betriebes arbeitet, führen andere Aktivitäten indirekt auch zu Verbesserungen bei den Nachernteverfahren. So wurde in der Feldstudie Venezuela beobachtet, dass Bauern eine Hühnerzucht begonnen hatten und deren Vermarktung an der Landstraße planten. Das Projekt hatte weder zu Tierhaltung noch zu Vermarktung gearbeitet, aber den Impuls gesetzt durch die Verbesserung der Selbstorganisation und der landwirtschaftlichen Praxis.
3. Abbau von Schulden tritt deutlich verzögert ein und in geringerem Maße, weil zunächst die Ansprüche der Bauern steigen und sie das erhöhte Einkommen nicht in erste Linie für Schuldenabbau verwenden⁶⁰.

Folgende weiteren offenen Fragen ergaben sich aus der Förderbereichsevaluierung:

1. Welche Rolle können Dachorganisationen der Zielgruppen spielen? Wenn das Ziel eine nachhaltige, sich selbst tragende Entwicklung ist, dann brauchen Zielgruppen Selbstorganisationen, die nicht von Projekten abhängen und sich dennoch neuen Herausforderungen stellen können. Der Frage stellen sich die Projektträger bisher kaum. Unter welchen Bedingungen sind Dachorganisationen ein Weg und welche Gefahren bringen sie mit sich?
2. Viele Praktiken wurden ohne Projektintervention spontan weitergetragen. Manche Projekte förderten das sogar gezielt. Dieser Effekt erhöht Wirksamkeit und Effizienz, vermutlich auch Relevanz. Wie lässt sich diese Art von Multiplikation fördern?
3. Der schnelle Zugang zu Geld in Zeiten von Krisen und der Zugang zu Investitionskapital sind wesentliche Anliegen von Armen. Nachhaltige Landwirtschaft verbessert das nur langsam und unspezifisch. Wie wichtig sind Sparen und Kredit für den Erfolg ländlicher Entwicklung?
4. Gesicherter Zugang zu Wasser ist eine wesentliche Voraussetzung für Ernährung und für Landwirtschaft. Für viele Arme ist dieser Zugang prekär. Er war aber kein Schwerpunkt der Förderung in den für diese Evaluierung ausgewählten Projekten. Wie lässt sich der Schutz von Wasserressourcen stärken?
5. Tierhaltung kann einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Landwirtschaft leisten, indem Tiere Arbeitskraft, Dünger und Nahrungsmittel bereitstellen. Kleintiere können viel zur Verbesserung der Situation besonders armer Menschen beitragen. Es gab viele Projekte, in denen das nicht oder nur am Rande gefördert wurde. Sollte die Förderung der Tierhaltung mit dem Ziel der Verbesserung des Landbaus stärker propagiert werden?

⁶⁰ Diese Aussage wurde in einer Antwort auf eine Frage der Online-Befragung gemacht.

6 Empfehlungen

Teilberichte dieser Evaluierung, die Desk-Studie und die Feldstudien, haben spezifische Empfehlungen ausgesprochen zu den einzelnen Projekten, für Desk-Studien und die Feldphase. Hier werden allgemeine Empfehlungen gemacht für den Förderbereich ländliche Entwicklung auf der Basis der erhobenen Daten und angestellten Analysen:

1. Misereor sollte den Dialog zwischen und mit den Partnern über die Themen nachhaltige Landwirtschaft, Armut und Partizipation fördern.
Begründung: Bei allen Themen können Zielgruppen profitieren, wenn Partner ihre Kompetenz erhöhen. Zu den Themen nachhaltige Landwirtschaft und auch Organisationsstärkung kann der Austausch der Partnern wichtige Beiträge leisten. Zu den Themen Armutsdifferenzierung und Partizipation wäre ein Dialog Misereors mit den Partnern über die Konzepte wichtig, weil offenbar bei vielen Partnern ein Defizit besteht.. Misereor hat gemeinsam mit seinen Partnern wichtige Erkenntnisse, mit denen sich zu befassen lohnt. Sinnvollerweise macht Misereor dabei auch seine eigenen Publikationen bei Partnern bekannter.
2. Misereor sollte darauf hinwirken, dass Partner Maßnahmen auf geplante und ungeplante Multiplikation ausrichten.
Begründung: Spontane Verbreitung von Praktiken findet statt. Sie erhöht die angestrebte Wirkung und macht Nachhaltigkeit wahrscheinlicher. Die Empfehlung geht davon aus, dass es möglich ist, diese Ausstrahlung gezielt zu verstärken.
3. Misereor sollte darauf hinwirken, dass die Partner verschiedenen Schichten der Armen identifizieren und angepasst vorgehen
Begründung: Wenige Partner gehen auf Dorfebene systematisch armutsdifferenziert vor. Viele betrachten die ganze Zielgruppe allgemein als arm. Dabei gibt es zum Teil erhebliche Schichtungen unter Armen. Entsprechende Zielgruppenanalysen können zu einer stärkeren Förderung der im Vergleich noch Ärmeren führen.
4. Misereor sollte die Partner unterstützen, ihre Kompetenz bei Wirkungsorientierung zu verbessern.
Begründung: Partner wissen zwar viel über Wirkungen, auch wenn viele es nicht aufschreiben. Aber eine stärkere Orientierung darauf, gewünschte Wirkungen zu verstärken und unerwartete zu erkennen („seeking surprise“) kann die Wirksamkeit und Relevanz der Interventionen erhöhen. Es geht bei der Wirkungsorientierung also nicht in erster Linie um Berichterstattung.
5. Misereor sollte die Aufmerksamkeit seiner Partner und seiner konzeptionellen Arbeit auf die wenig berichteten Wirkungen lenken.
Begründung: Einige wesentliche Wirkungen aus dem Wirkungsgefüge werden nur von wenigen Partnern berichtet (z.B. DW9, 11, 17, 18, 23/26, 30, vgl. Abbildung 1). Das muss nicht daran liegen, dass diese Wirkungen nicht auftreten. Es kann sein, dass sie nicht beobachtet werden. Eine größere Aufmerksamkeit darauf ließe erwarten, dass die Projekte stärker darauf ausgerichtet werden, diese Wirkungen auch zu erzielen.
6. Misereor sollte die Partner dabei unterstützen und einen Dialog führen, so dass sie die Nachhaltigkeit von Selbstorganisationen fördern.
Begründung: Vereinigungen der Zielgruppen sind häufig noch von Projekten initiiert und abhängig. Es vernetzen sich bisher nur wenige Selbsthilfeorganisationen. Wenn diese Organisationen den Zielgruppen einen Nutzen bringen, was viele tun, dann lohnt es sich, dass sie von den Projekten unabhängig werden. Bisher haben das nur wenige Partner im Blick.
7. Misereor sollte bei Partnern auf eine degressive Zusammenarbeit mit Zielgruppen und die Transformation in neue Partnerschaft hinwirken.
Begründung: Ein hohes Maß an Armutsminderung ist am ehesten zu erreichen, wenn Projektträger immer neue Zielgruppen erreichen und gleichzeitig die alten Zielgruppen weiter ihre Armut vermindern. Dafür muss die Zusammenarbeit mit Zielgruppen über die

Zeit transformiert werden. Sie sollte sich kontextbezogen schrittweise vermindern und die Eigenständigkeit der Zielgruppen erhöhen. Sie führt idealiter in eine neue Partnerschaft, in der typischerweise die Selbstorganisation der Zielgruppen eine wichtige Rolle spielt und beide Seiten sich austauschen und voneinander profitieren, oder zumindest der Träger nur noch selten Anregungen gibt oder hilft, Krisen zu überstehen.

Anhang

Anhang 1: Referenzrahmen für die Feld- und Synthesephase⁶¹ Referenzrahmen für die Förderbereichsevaluierung Ländliche Entwicklung / Schwerpunkt Ernährungssicherheit 2. Phase

1. Hintergrund

Misereor führt bis Ende 2011 eine erste Förderbereichsevaluierung durch, die alle thematisch passenden Projekte, die mit Mitteln des BMZ gefördert worden sind, und die in den Jahren 2007 bis 2009 abgeschlossen worden sind, einbezieht. Für die erste dieser Evaluierungen wurde der Förderbereich "Ländliche Entwicklung" ausgewählt, bei dem Misereor den besonderen Schwerpunkt auf "Ernährungssicherheit" legt. Zeitgleich und in enger Abstimmung führt auch der EED eine solche Evaluierung seiner Projekte durch.

Die zu betrachtende Grundgesamtheit umfasst 258 Projekte mit einer gesamten Bewilligungssumme von 49,0 Mio. €. Die Projekte fanden in 46 Ländern von Afrika, Lateinamerika und Asien statt (zusätzlich gab es einige nicht länderbezogene sondern länderübergreifend arbeitende Projekte). Die Kommunikation mit den Partnerorganisationen erfolgte in den Verkehrssprachen Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch.

Die Evaluierung verläuft in zwei Phasen:

- Eine Desk-Phase im 4. Quartal 2010 und 1. Quartal 2011 mit Auswertung der im Haus vorhandenen Dokumente: Projektunterlagen (Projektanträge, Berichte, Reiseberichte und Aktennotizen durch die BearbeiterInnen) und stattgefundenen Evaluierungen. Darüber hinaus gab es Gespräche des Gutachterteams mit BearbeiterInnen der Projekte in der Grundgesamtheit und eine Online-Befragung aller 258 Projektträger. Die Desk-Phase diente auch der Vorbereitung der Feldphase. Am Schluss der Phase stand ein ausführlicher Sachstandsbericht.
- Eine Feldphase im 2. und 3. Quartal 2011. Es soll eine zufällig ausgewählte geschichtete Stichprobe von 10 Projekten der Grundgesamtheit vor Ort aufgesucht und analysiert werden, wobei die Erhebung der erreichten Wirkungen im Mittelpunkt stehen wird. Bei den Projekten, die Folgeprojekte von Misereor bewilligt bekommen haben, sollen auch diese jüngeren Projekte mit betrachtet werden. Für jeden einzelnen Projektbesuch soll es einen knappen Bericht geben (keinen üblichen Evaluierungsbericht), wobei die Hauptpunkte vor dem Ende des Besuchs auch mit den Partnerorganisationen besprochen werden.

Am Ende der Phase soll der Entwurf eines ausführlichen Berichts über die gesamte Querschnittsevaluierung stehen. Dieser Entwurf wird voraussichtlich im Oktober Misereor und eine gegebenenfalls überarbeitete Version im November 2011 dem BMZ präsentiert.

2. Ziele der Förderbereichsevaluierung

- (1) Misereor und seine Partnerorganisationen wissen um die Stärken und Schwächen ihrer Arbeit im Bereich Ländliche Entwicklung, so dass sie das Konzept „Ländliche Entwicklung“ weiterentwickeln und konsequent umsetzen können. Dadurch soll langfristig die Wirksamkeit der Förderungen durch Misereor erhöht werden.
- (2) Misereor kann auf der Grundlage einer unabhängigen und nachvollziehbaren Einschätzung der untersuchten Projekte gegenüber der Öffentlichkeit (und dabei insbesondere dem BMZ) über die im Portfolio „Ländliche Entwicklung“ verwendeten Mittel Rechenschaft leisten.

Ziele der zweiten Phase der Förderbereichsevaluierung sind dabei:

- (1) Im Haus nicht vorhandene Informationen sind exemplarisch in neun Feldstudien erhoben worden. Die Lücken, die geschlossen werden müssen, sind in der ersten Phase der Förderbereichsevaluierung erkannt und benannt worden.
- (2) Mit diesen zusätzlichen Informationen gelingt eine kohärente Einschätzung der Arbeit im Förderbereich „Ländliche Entwicklung“.

⁶¹ Der Referenzrahmen wurde gegenüber der Desk-Phase leicht verändert und an die in der Deskphase erarbeiteten Fragestellungen angepasst. Der Referenzrahmen für die Deskphase ist im Bericht über die Deskphase dokumentiert.

3. Fragestellungen

Die Fragestellungen betreffen die gesamte Förderbereichsevaluierung und sind nicht spezifisch für eine einzelne Phase. Sie wurden gegenüber der ersten Phase auf der Grundlage der dort gewonnenen Erkenntnisse leicht ergänzt und fokussiert. Ein **besonderer Blick** soll in der zweiten Phase – neben einer generellen **Wirkungsorientierung** – auf die Aspekte „**Nachhaltigkeit**“ (s. Fragestellungen 12 und 13), „**Armutsorientierung**“ (s. Fragestellungen 1 und 7) und „**Ausstrahlungseffekte**“ (s. Fragestellung 10) geworfen werden.

Die folgenden Fragen, die die fünf Evaluierungskriterien des OECD-DAC für diese Förderbereichsevaluierung präzisieren, sind vor dem Hintergrund einer übergreifenden Bewertung des von Misereor verfolgten Förderansatzes zu verstehen (s. auch die elfte der folgenden Fragen): Hat sich das hypothetische Wirkungsgefüge in der Realität bestätigt? Wo liegen Abweichungen und wodurch sind sie begründet? Die Hypothesen zum Wirkungsgefüge stellen Hilfestellungen für die Analyse des Wirkungsgefüges dar, da sie mögliche Knackpunkte beleuchten. (Immer wenn Aussagen pro Kontinent möglich sind, werden diese gewünscht.)

Die folgenden Fragen gelten prinzipiell sowohl für die Einzelevaluierungen als auch für die Synthese der gesamten Förderbereichsevaluierung:

Relevanz:

- (1) Ist der von Misereor geförderte Ansatz der Projekte in Bereich Ländliche Entwicklung vor dem Hintergrund der Bedürfnisse und strategischen Ausrichtungen der Zielbevölkerung, mit denen die Projektträger vor Ort zusammenarbeiten, angemessen und deckt sich mit den expliziten oder impliziten Ansätzen der Partnerorganisationen? Folgen sie dabei insbesondere einer „Armutsorientierung“ in ihrer Arbeit? (vgl. dazu die Hypothesen 1 bis 9 aus „Hypothesen zum Wirkungsgefüge LE“ im Anhang.)
- (2) Inwieweit entsprechen die Projekte dem Förderansatz von Misereor? Dabei ist zu beachten, dass der heutige Ansatz an Projekte angelegt wird, die vor bis zu zehn Jahren konzipiert worden sind. Von daher sind beispielhaft auch Veränderungen in Konzeption und Durchführung bei Folgeprojekten bis zum heutigen Tag zu erfassen (z.B. während der Feldbesuche).
- (3) Sind die Projektziele plausibel mit den geplanten und tatsächlichen Aktivitäten und Outputs verknüpft?
- (4) Sind in Konzeption und Durchführung wichtige Querschnittsthemen wie Gender, HIV/AIDS und eine Orientierung auf WSK-Rechte hin angemessen berücksichtigt worden?

Wirksamkeit (Effektivität):

- (5) Inwieweit wurden die Ziele der Projekte erreicht? Waren die Ziele realistisch?
- (6) Welches waren wichtige typische Faktoren, die die Zielerreichung positiv oder negativ beeinflusst haben?
- (7) Welche weiteren Wirkungen auf den Ebenen der Nutzung der Projektleistungen und des Nutzens haben die Projekte der Ländlichen Entwicklung bewirkt? Es soll dabei Bezug genommen werden auf die vier Interventionsstränge und Ebenen im Wirkungsgefüge „Ländliche Entwicklung, Schwerpunkt: Ernährungssicherheit“. Darüber hinaus sollen auch nicht-intendierte und negative Wirkungen erfasst werden. Wirkungen sollen – wo immer möglich – mengen- und intensitätsmäßig beschrieben werden. Die Zuschreibung von beobachteten Veränderungen zu den Projekten muss plausibel begründet werden („attribution“). Bei der landwirtschaftlichen Produktion soll der gesamte bäuerliche Betrieb als ein System in den Blick genommen werden. Es wird eine Kategorisierung der Geförderten erwartet: zu welchen sozioökonomischen Gruppen gehören sie?
- (8) Haben ein effizientes Management und ein angemessenes PME-System bei den Partnerorganisationen die Projektarbeit adäquat unterstützt?

Effizienz:

- (9) Wurden die erreichten Wirkungen zu vertretbaren Kosten erzielt? Wurden die Projekte unter den jeweiligen Umständen in finanziell angemessener Weise durchgeführt? Gibt es Bezugswerte zur Begründung der Antwort? Wie sehen die Partnerorganisationen die Effizienz ihrer Arbeit?

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen:

- (10) Welche wesentlichen Veränderungen der Lebensverhältnisse, die über die Zielebene hinausgehen, haben die Projekte hervorgerufen? Welche Multiplikationseffekte sind eingetreten? Zu welchen Veränderungen auf Makroebene in ihren Ländern haben die Projekte einen Beitrag geleistet?
- (11) Wie sieht neben dem hypothetischen Wirkungsgefüge (s. Anhang) das tatsächliche Wirkungsgefüge aus? Wo liegen die Ursachen für Abweichungen, sind z.B. einige der Hypothesen in der Realität nicht eingetreten? (s. „Hypothesen zum Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung“ im Anhang)

Nachhaltigkeit:

- (12) Wie entwickelte sich der Nutzen aus den Projekten für die betroffene Bevölkerung nach Beendigung der Projekte? blieb er erhalten, oder nahm er ab? Entfaltete er sich selbständig weiter?
- (13) Welche Faktoren haben die Nachhaltigkeit positiv oder negativ beeinflusst? Hierbei sollen auch die Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Interventionen erfolgt sind, mit berücksichtigt werden.

Kein DAC-Kriterium, aber ein für Misereor wichtiger Bereich, ist die folgende Fragestellung:

Kooperation von Misereor mit den Partnerorganisationen:

- (14) Welche Stärken und Schwächen in den Verfahren von Misereor und der Kooperation mit den Partnerorganisationen werden deutlich? Diese können sich nur auf den Förderbereich Ländliche Entwicklung beziehen, oder allgemeinerer Natur sein.

Neben diesen generellen Fragestellungen, kann es für einzelne Fallstudien noch spezielle Fragestellungen geben. Diese werden gegebenenfalls in Absprache mit der Partnerorganisation, den zuständigen regional Verantwortlichen und EQM von Misereor festgelegt.

4. Methodisches Vorgehen

Die zweite Phase beinhaltet eine Feld- und Synthesearbeit:

- a) Die Evaluierung mit Feldbesuchen von 9 zufällig ausgewählten Projektträger, die mit 10 Projekten in der Grundgesamtheit der Förderbereichsevaluierung vertreten sind:

(Partnerbezogene Daten wurden für die veröffentlichte Version gelöscht)

Das Evaluierungsteam macht einen Vorschlag zur methodischen Durchführung der 9 Evaluierungen. Dabei wird berücksichtigt, dass die Instrumente Vergleichbarkeit der Studien ermöglichen, dass auch quantifizierte Aussagen erreicht werden, und dass eine Armuts-/Zielgruppendifferenzierung geschieht.

Eine Besonderheit wird die Evaluierung in El Salvador darstellen, wo exemplarisch untersucht werden soll, was die Projektarbeit über Projektgrenzen hinaus bewirkt. Es soll also ein besonderer Fokus auf die Makro-Ebene (regional und national) gelegt werden. Es soll dabei auch auf die Rolle von Vernetzung, auf das Zusammenspiel von lokalem und 900-er Projekt und auf allgemeine Ausstrahlungswirkungen eingegangen werden.

- b) Über die neun Einzelevaluierungsberichte hinaus erstellt das Evaluierungsteam einen Gesamtbericht der Förderbereichsevaluierung, der alle im Verlauf der beiden Phasen gewonnenen Erkenntnisse in einem Dokument integriert.
- c) Dieses Dokument wird Misereor-intern und (zusammen mit dem EED) gegenüber dem BMZ vorgestellt.

Der genaue zeitliche Verlauf wird vom Team in Absprache mit Misereor bestimmt. Als Eckpunkte liegen fest:

- Bis zum 16. September 2011 Vorlage der Entwürfe der Berichte der Projektevaluierungen in der Feldphase.
- Bis zum 4. Oktober 2011 Abschlussgespräche zu den einzelnen Projektevaluierungen.
- 5. Oktober 2011 Vorstellung der vorläufigen Schlussfolgerungen im Haus Misereor.
- Bis 24.10. Abgabe des ersten Entwurfs des Gesamtberichts.
- 7. November 2011 Auswertungsgespräch darüber mit EQM und der die Förderbereichsevaluierung begleitenden Arbeitsgruppe.
- Bis 13. November 2011 Überarbeitung des Entwurfs des Gesamtberichts.
- 22. November Gespräch mit dem BMZ und dem EED über den Gesamtbericht.
- 30. November 2011 Abgabe der gegebenenfalls zu überarbeiteten Endfassungen der Projektevaluierungsberichte und des Gesamtberichts.

Der Bericht zur Methodik der Förderbereichsevaluierung und die Auswertungsgespräche dazu (ev. erst Misereor-intern, mit dem EED, ev. auch mit dem BMZ) müssen noch terminiert werden und sind nicht Teil des vorliegenden Vertrags. Dasselbe betrifft eine eventuelle Beteiligung der GutachterInnen bei der weiteren Nutzung im Haus Misereor.

5. Evaluierungsteam

Das zwischen FAKT und Misereor vereinbarte Team der GutachterInnen erfüllt die vorab vermittelten Anforderungen an das Team:

- Vier HauptgutachterInnen und eine Assistenz, die arbeitsteilig vorgehen.
- Thematische Kompetenz, wobei mindestens ein Teammitglied einen landwirtschaftlichen Hintergrund und mindestens ein Teammitglied solide Kenntnisse in der Arbeit zu politischen / rechtlichen Rahmenbedingungen haben.

- Arbeitserfahrung in Afrika, Lateinamerika und Asien.
- Erfahrung mit der Arbeit von zivilgesellschaftlichen Strukturen im Süden, insbesondere mit kirchlichen Strukturen.
- Umfangreiche Evaluierungserfahrungen.
- Deutlich werdende methodische Kompetenz, insbesondere im Bereich der Wirkungserfassung im Rahmen einer Evaluierung.
- Verhandlungssichere Beherrschung von Deutsch und den vier Verkehrssprachen Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch.
- Verständnis für das Partnerschaftsprinzip von Misereor und dem darauf basierenden Evaluierungskonzept⁶² (mit besonderem Gewicht auf dem Lernen der Partnerorganisationen und von Misereor neben der Rechenschaftslegung).
- Teamfähigkeit und interkulturell angepasstes respektvolles Auftreten bei den Feldbesuchen.
- Das Team umfasst sowohl Frauen als auch Männer.
- Ein Mitglied des Teams nimmt die Rolle eines Koordinators wahr.

6. Berichte

In der zweiten Phase der Förderbereichsevaluierung werden die folgenden Berichte erwartet:

- 9 Einzelberichte der evaluierten Projekte.

Die Berichte sollen ca. 20 bis 25 Seiten (ohne Anhang) umfassen und in der Verkehrssprache verfasst sein.

- Ein Gesamtbericht, der die in der Deskphase (inklusive der Online-Befragung) und der Feldphase gewonnen Erkenntnisse integriert darstellt.

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen sollen nicht Einzelprojekt bezogen sein, sondern sich auf den ganzen Förderbereich beziehen. Sofern diese sich ausschließlich auf die internen Verfahren bei Misereor und auf die Durchführung von Förderbereichsevaluierungen beziehen, können sie auch in einem separaten Dokument niedergelegt werden.

Der Bericht soll ca. 40 bis 50 Seiten (ohne Anhang) umfassen und in Deutsch verfasst sein. Er soll der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, und zwar aus Parterschutzgründen in einer anonymisierten Form, in der Personen und Organisationen nicht identifiziert werden können.

Die Berichte sollen enthalten:

- (1) Eine Zusammenfassung des Berichts („Executive Summary“) auf ca. 2 bis 3 Seiten.
- (2) Eine knappe Darstellung des Auftrags und der angewandten Vorgehensweise.
- (3) Eine in Kapiteln gegliederte Bearbeitung zu den Fragestellungen dieses Einsatzes. Grundlagen für Aussagen und Schlussfolgerungen sind im Bericht durchgehend deutlich zu machen (Verweise auf die Quellen).
- (4) Schlussfolgerungen und akteursorientierte Empfehlungen.

Die Berichte sollen die folgenden formalen Aspekte aufweisen:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Abkürzungsverzeichnis
- Anlagen, die enthalten:
 - Referenzrahmen
 - Chronologischer Verlauf des Einsatzes
 - Liste der Gesprächspartner
 - (Falls zutreffend:) Liste der zugrunde gelegten Dokumente
 - (Falls sinnvoll:) Detaillierte Belege für die Argumente des Hauptteils (Tabellen, Texte, benutzte Instrumente wie Fragebogen, ...)
- Seitenzahlen

Anlagen: - Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung⁶³
- Hypothesen zum Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung

EQM (Lz)14.04.2011

Hypothesen zum Wirkungsgefüge Ländliche Entwicklung

⁶² Das neue Evaluierungskonzept von Misereor ist im Internet verfügbar: www.misereor.de

⁶³ vgl. Abbildung 1 dieses Berichts

Das Wirkungsgefüge im Bereich Ländliche Entwicklung (Schwerpunkt Ernährungssicherheit) beruht auf einer Reihe von Annahmen, dass bestimmte Interventionen bestimmte Wirkungen in direkter oder indirekter Weise hervorrufen. Diese Annahmen werden als **'Wirkungshypothesen'** bezeichnet. Für eine Evaluierung, die der Analyse der Wirkungen der Projektarbeit viel Platz einräumt, ist es bedeutsam, sich vorab über diese Hypothesen Klarheit zu verschaffen ('Hypothesen geleitete Ursache-Wirkungs-Untersuchung'). Sie geben dem Evaluierungsteam vor, auf welche voraussichtlichen Knackpunkte es besonders in der Evaluierung achten soll: Können die Hypothesen in vielen Fällen validiert werden? Oder realisierten sich die Hypothesen nicht und sind verantwortlich für das Nichterreichen der intendierten Wirkungen?

Im Folgenden werden die Wirkungshypothesen nach der Wirkungsebene und nach den Strängen, in denen sie relevant sind, unterschieden.

Aktivitäten-Ebene

Landwirtschaftliche Produktion und Nachernteverfahren:

1. Eine **reine Förderung in der landwirtschaftlichen Produktion** führt in sehr vielen Fällen zu lediglich geringen Wirkungen. Eine Kombination mit einer Organisationsstärkung der Zielbevölkerung und der Stärkung der Selbsthilfekräfte ist effektiver. Häufig steigert auch eine zusätzliche Verknüpfung mit der Förderung von Nachernteverfahren (Verarbeitung, Vermarktung, Lagerhaltung) und mit der Beeinflussung rechtlicher und politischer Rahmenbedingungen die erreichten Wirkungen.
2. Ein zu **breites Themenspektrum der Fördermaßnahmen** ('Bauchladen') führt zu einer Beeinträchtigung in der Wirkungstiefe. Deshalb ist eine Konzentration auf die eigentliche Kernkompetenz des Projektträgers vorteilhaft.
3. **Materielle und finanzielle Subventionen** der bäuerlichen Familien durch die Projektträger führen im Allgemeinen zu einer passiven Nehmerhaltung der Empfänger. Deshalb wird in den geförderten Projekten überwiegend darauf verzichtet.

Selbsthilfe:

4. Über das Paket des Förderansatzes kann auch den **Landlosen** eine Perspektive aufgezeigt werden. Dies führt dazu, dass auch die Armen ohne Land gleichberechtigt partizipieren.

Alle Stränge:

5. Der Projektträger hat in der Konzeption des Projekts die **Rahmenbedingungen** (z.B. bestehende weitere Programme, die das Verhältnis der angesprochenen Bevölkerungsgruppen zum Projektträger beeinflussen können) **angemessen berücksichtigt**, so dass die Fördermaßnahmen tatsächlich einen Lerneffekt und einen Mobilisationseffekt haben.
6. **Gegenseitiges Lernen** ('Bauer-zu-Bauer-Ansatz') wird von den Beteiligten akzeptiert, nicht durch Neid, Erwartungen einer Anstellung durch den Projektträger, etc. unterlaufen und führt so tatsächlich zu höherer Motivation, Organisation, Engagement und Aktivitäten.
7. **Aufbau und Unterstützung von Netzwerken** sowie die **Moderation in Diskussionsprozessen** sind wirksame und effiziente methodische Ansätze zur Erreichung der intendierten Wirkungen.
8. Die **methodische Vermittlung von Themen** geschieht erwachsenengerecht und kulturangepasst, so dass die Fördermaßnahmen tatsächlich einen Lerneffekt und einen Mobilisationseffekt haben.
9. Die geförderten **Verfahren und Techniken sind gendergerecht** gestaltet, so dass insbesondere die Frauen einbezogen und dabei aber nicht einseitig belastet werden.

Ebene der direkten Wirkungen

Landwirtschaftliche Produktion und Nachernteverfahren:

10. Die **propagierten Methoden und Verfahren in der landwirtschaftlichen Produktion** führen tatsächlich zu ersten positiven Ergebnissen, so dass die angesprochenen bäuerlichen Familien motiviert sind, großflächig nachhaltige Ressourcenschutz-, Ressourcenmanagementmaßnahmen und Produktionstechniken einzuführen.
11. Die **Arbeitsbeanspruchung** durch die propagierten Methoden und Verfahren ist langfristig für die bäuerlichen Familien akzeptabel, so dass sie langfristig angewendet werden.
12. Der **Zugang zu lokalem Saatgut ist rechtlich gesichert**, so dass die Förderung von lokal angepasstem Pflanzenbau zur Anwendung von nachhaltigen Produktionstechniken durch die Bauern und Bäuerinnen führt.
13. Die für eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Erträge notwendige **Infrastruktur wird Instand** gehalten, so dass verbesserte Produktionstechniken auch langfristig zu mehr Wasserverfügbarkeit, zu höherer Bodenfruchtbarkeit, zu einem besseren Tierbestand und besserem Saatgut führen.

14. Die **Diversifikation der landwirtschaftlichen Produktion** führt insgesamt zu höheren und stabileren Erträgen.
15. **Höhere Erträge** können tatsächlich vermarktet werden und führen zu höheren Einkommen.
16. Das **zusätzliche Einkommen und das Mehr an Nahrungsmitteln** werden von den bäuerlichen Familien **als signifikant betrachtet**, so dass die Neuerungen beibehalten werden.

Nachernteverfahren:

17. Die Zielgruppe der bäuerlichen Familien und deren Organisationen verfügen über einen ausreichenden **Marktzugang** und eine ausreichend starke **Verhandlungsmacht gegenüber den Händlern**, so dass die Verarbeitung und die Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu einem höheren Produktwert führen.

Rechtliche und politische Rahmenbedingungen:

18. **Landerwerb ist rechtlich möglich**, so dass Bauern und Bäuerinnen auf lokalpolitischer Ebene Themen im Bereich des Landrechts und der Landnutzung beeinflussen können.
19. **Institutionen verweigern nicht grundsätzlich den Zugang zu ihnen**, so dass die Projektträger und Bauern und Bäuerinnen auf lokalpolitischer Ebene Themen im Bereich des Landrechts und der Landnutzung beeinflussen können.
20. **Die Lösung der Landrechtsfrage** ist in vielen Situationen eine wichtige Voraussetzung für weitere Entwicklungsbemühungen, so dass z.B. erst danach die Förderung im grünen Bereich zu wichtigen Wirkungen führen kann.

Ebene der indirekten Wirkungen

Rechtliche und politische Rahmenbedingungen:

21. Das **politische Klima** lässt eine Beeinflussung von Entscheidungsträgern zu, so dass die Kampagnen und die Lobbyarbeit von Bauern und Bäuerinnen und den Projektträgern zu besserem Zugang zu Land führen.

Landwirtschaftliche Produktion und Nachernteverfahren:

22. **Höhere Einkommen werden nicht nur konsumtiv verbraucht**, sondern zumindest auch teilweise in den bäuerlichen Betrieb investiert, so dass eine Einkommenssteigerung tatsächlich nachhaltig zu einer besseren Bewältigung von Krisensituation führt.
23. Gesteigerte Einkommen und die Verfügbarkeit von mehr Einkommen führen dazu, dass **auch nicht geförderte Bauern und Bäuerinnen** die geförderten Maßnahmen und Techniken übernehmen, und auch sie ihre Ernährung besser sichern (Multiplikationseffekt).

Weiterreichende indirekte Wirkungen:

24. Die erreichten Wirkungen führen in den geförderten Zonen zu einer Verringerung der Stadt-Land-Migration. Insbesondere jüngere Menschen sehen Zukunftschancen für sich auf dem Land.

Lz 25.6.2010

Anhang 2: Ablauf

Datum/Zeitraum	
DESKPHASE	
8.11.10	Einführungsgespräch bei Misereor
08.11.10-11.02.11	Aktenstudium (Stufen 1 – 3)
11.11.10 & 7.-9.12.10	Referentengespräche (Länderreferenten und Referenten LE)
14.2.-02.03.11	Referenten- und Ressourcepersonengespräche
23.02.-08.03.2011	Online Befragung
06.03.11	Abgabe Berichtsentwurf
15.03.11	Besprechung des Berichtsentwurfs mit Vertretern von Misereor und EED
23.3.11	Abgabe des Berichts der Desk-Studie
05.04.11	Besprechung Berichte EED und Misereor mit BMZ-Vertretern
FELD- & SYNTHESPHASE	
27.05.-08.06.2011	Feldbesuch 1 Bangladesch (Bernward Causemann, Md. Ayub Ali)
06.-16.06.11	Feldbesuch Venezuela (Jochen Currle, Roque Carmona)
11.-23.06.11	Feldbesuch Mali (Gottfried Horneber, Marthe Diarra)
17.-25.06.11	Feldbesuch 1 El Salvador (Jochen Currle, Denis Montero)
03.-20.07.11, 21.-23.08.11	Feldbesuch 2, Präsentation der Ergebnisse, Bangladesch
23.07. – 06.08.2011	Feldbesuch Bolivien (Alexandra Pres, Rayne Calderón, Alexandra Huber)
24.07.-03.08.11	Feldbesuch 2 El Salvador
04.-12.08.11	Feldbesuch Philippinen (Bernward Causemann, Raymundo Lucero)
14.-27.08.11	Feldbesuch Uganda (Gottfried Horneber, Michael Wandukwa)
16.-25.08.11	Feldbesuch Peru (Jochen Currle, Javier Alvarado Guerrero)
20.08.-04.09.11	Feldbesuch Brasilien (Alexandra Pres, Alexandre Menezes)
16.09.11	Abgabe der Feldberichte
13.09.-04.10.11	Präsentation der Feldstudien bei Misereor
05.10.11	Präsentation der Ergebnisse der Synthese
07.11.11	Diskussion 1. Entwurf Synthesebericht Misereor
13.11.11	Abgabe 2. Entwurf des Syntheseberichtes
21.11.-14.12.11	Präsentation der Ergebnisse für Mitarbeiter von Misereor, als Angebot für das ganze Haus und jeweils in den drei Kontinentalabteilungen
22.11.11	Diskussion 2. Entwurf Syntheseberichte EED und Misereor mit BMZ-Vertretern
20.12.11	Abgabe Endbericht und Endfassung der Projektberichte

Anhang 3: Methodische Überlegungen

Anhang 3.1: Zur Desk-Studie

Bei der Datenanalyse wurde besonders auf Reliabilität und Validität der Daten geachtet: Wie verlässlich sind die Informationen und wie viel sagen sie über die Fragestellung aus? Hier gab es an mehreren Stellen Probleme.

Hauptinformationsquelle waren die Berichte der Projektpartner, die Rechenschaftsberichte an den oder die Geldgeber sind. Einige der Projekte konnten aus anderen Quellen überprüft werden, zum Teil anhand von Evaluierungen, zum Teil in Gesprächen mit Regionalreferenten. Naturgemäß fielen Evaluierungen kritischer aus als Eigenberichte. Teilweise bestätigten diese Quellen, dass Projekte ausgesprochen erfolgreich waren. In anderen Fällen wurde die positive Darstellung der Berichte erheblich in Frage gestellt. Es fällt auf, dass Partner kaum Kritisches berichten. Eine gesicherte Aussage darüber, wie erfolgreich die Projekte insgesamt waren, kann von dieser Desk-Studie daher nicht erwartet werden. Die Daten bieten jedoch viel Material, um mögliche Wirkungen, das Wirkungsgefüge und in gewissem Maße auch Strategien zu analysieren. Ein Vergleich, welche Wirkungen öfter, welche weniger oft berichtet werden, ist durchaus valide, weil die Daten unter vergleichbaren Umständen zustande kamen.

Ableich von Datenquellen Daten wurden, wo möglich, gezielt überprüft. So hatten in Stufe 1 zwei Mitarbeitende von EQM auf der Basis der Bewilligungsvorlagen für 265 Projekte eingeschätzt, welche Aktivitäten aus dem Wirkungsgefüge die Projekte jeweils planten. Eine Nachkodierung durch das Team bei zufällig ausgewählten Projekten ergab mehr als 90% Übereinstimmung. Dieselben Daten wurden dann nochmal nach Durchsicht der Dokumente in Stufe 2 verglichen. Hier gab es eine erhebliche Diskrepanz. Die Dokumente berichteten über viel mehr Aktivitäten als die Bewilligungsvorlagen. Es gab Abweichungen von bis zu 45% (Tabelle 13). Eine ähnliche Diskrepanz ist in Stufe 3 zu beobachten. Das Team kodierte die Aktivitäten bei intensiverer Aktendurchsicht erneut und fand noch mehr durchgeführte Aktivitäten (Anhang 6 der Desk-Studie). Eine ähnliche Diskrepanz wurde in der Feldphase festgestellt. Es gab mehr Aktivitäten und viel mehr Wirkungen als in den Dokumenten zu lesen war. Die Beobachtungen im Feld bestätigen die Annahme aus der Desk-Studie, dass viel mehr Wirkungen auftreten als in den Berichten dargestellt werden.

Tabelle 13: 10 Aktivitäten in Stufe 1 und 2 (N=129)

	1. Partner	2. Bauern	3. Org.	4. Wasser	5. Boden	6. Tiere	7. Pflanzen	8. Ver- arbeitung	9. Ver- marktung	10. Lager- haltung
Anz. Stufe 1	67	50	89	31	60	57	76	38	61	22
Anz. Stufe 2	69	59	107	40	75	69	90	45	72	32
Differenz	2	9	18	9	15	12	14	7	11	10
% von Stufe 1	103%	118%	120%	129%	125%	121%	118%	118%	118%	145%

Erläuterung: Dokumente wurden daraufhin untersucht, ob Aktivitäten aus dem Wirkungsgefüge genannt wurden. In Stufe 1 wurden nur die Bewilligungsvorlagen untersucht, in Stufe 2 weitere Akten. Viele Bewilligungsunterlagen nannten Aktivitäten nicht, die in den Akten zu finden waren. Aktivität 3 (Förderung von Selbstorganisation) zum Beispiel wurde in 89 von 129 Bewilligungsvorlagen genannt, aber in 107 von 129 Akten (20% mehr) identifiziert.⁶⁴

Quantitative Angaben in den Berichten: Einzelne Organisationen liefern sehr präzise Daten aus umfangreichen Erhebungen. Typischerweise sind dies „harte“ Fakten: Aussagen über Land und Einkommen, nicht über soziale Veränderungen. Einzelne Partner verzichten ganz darauf, über solche sozialen Veränderungen zu berichten, wenn sie keine Daten dazu haben. Es stellt sich aber die Frage, wie verlässlich die Daten sind. Ein Beispiel: In einer Tabelle listet eine Organisation für 19 Gruppen den jeweiligen Anteil auf, den Mitglieder in das Gruppenkapital eingezahlt haben. In der untersten Zeile wird dann die Summe gezogen. Hier wäre ein Durchschnitt angemessen gewesen, keine Summe (LN258⁶⁵). Es stellt sich dann die Frage, wie verlässlich die anderen Zahlen sind. In den neun Feldstudien bestand keine Notwendigkeit, solche Zahlen zu überprüfen. Für die übrigen Projekte in der Desk-Studie war das nicht möglich.

⁶⁴ In Stufe 3 (65 Projekte) bei intensiverer Aktendurchsicht waren die Aktivitäten bei noch mehr Projekten zu finden (vgl. Anhang 6).

⁶⁵ Impact Study 2007, S.13

Eine Minderheit der Projekte nennt in ihren Anträgen quantitative Wirkungsindikatoren. Nur wenige berichten gegen diese Indikatoren. Die Tatsache, dass Projekte Wirkungsindikatoren haben, sagt noch wenig. Erst wenn die Daten verlässlich und valide sind und in ihrem Zusammenhang interpretiert werden (auch in ihrer begrenzten Aussagekraft), haben sie einen Wert. Die Berichte lassen vermuten, dass ein großer Teil der Partner Indikatoren nicht in diesem Sinn in Wert setzen kann. Diese würden, wenn gezwungen, Zahlen liefern, die einer Überprüfung nicht standhalten könnten. Daher ist es wenig sinnvoll, die wenigen Zahlen über erreichte Wirkungen aus der Desk-Studie zusammenzustellen. Die Daten wären weder verlässlich, noch wären sie valide über die einzelne Organisation hinaus.

Wirkungsinformationen: Dass eine Reihe von Partnern wenig über Wirkung berichten, bedeutet nicht, dass die Berichte insgesamt wenig aussagekräftig wären. Es gibt einige Berichte, die interessante Analysen der Projektarbeit enthalten, die sich jedoch nicht mit Wirkungen befassen, sondern mit der Qualität der Arbeit. Sie hinterfragen zum Teil den eigenen Ansatz kritisch. Auch viele Evaluierungen befassen sich mehr mit der Qualität der Durchführung oder Steuerung und erheben nicht Wirkungen. Neuere EQM-Evaluierungen sind meist sehr aussagekräftig in Bezug auf Wirkungen. Evaluierungen, die nicht von EQM beauftragt wurden, geben oft wenige Wirkungsinformationen. Auch Berichte von EQM-Beratungen sagen häufig wenig über Wirkungen, sondern befassen sich mit Aktivitäten und den Methoden, die das Projekt anwendet.

Es ist auch aufgrund dieser Überlegungen davon auszugehen, dass auch wesentliche Wirkungen nicht berichtet werden. Wirkungsorientierung war zum Zeitpunkt der Antragsstellung der Projekte, die die Desk-Studie betrachtet, noch nicht systematisch von Partnern eingefordert, auch wenn Misereor schon seit langem an diesen Fragen gearbeitet hat. Die Desk-Studie muss daher von den Informationen ausgehen, die vorliegen. Es ist aber gut möglich, dass in Wirklichkeit viel mehr Wirkungen eintreten als berichtet. Ergebnisse der Online-Befragung stützen diese Vermutung.

MPV: Daten in der Misereor Projekt Verwaltung waren relativ gut bis zum Zeitpunkt der Antragstellung, danach eher schwach. Es zeigte sich, dass die MPV nicht für Zwecke einer solchen Evaluierung gemacht ist und die Korrektheit der Daten nicht nachgehalten wird. So war die Identifizierung von Vor- und Folgeprojekten mühsam, und es gab einige Fehler, die nur zum Teil dadurch zu erklären waren, dass ein Teil der Projekte in die Zeit zurück reicht, als die MPV eingeführt wurde. Daher wurde dem Team von Misereor abgeraten, gewisse statistische Analysen über die MPV zu machen. Es entstand der Eindruck, dass die MPV für den Zeitraum nach der Antragstellung wenig Akzeptanz im Haus hat. Hier zeigt sich ein typisches Problem solcher Software: Die Programme fordern die Eingabe von vielen Informationen, aber da diese dann kaum genutzt werden, wird die Qualität der Informationen nicht nachgehalten.

Anhang 3.2: Zur Online-Befragung

Grundgesamtheit der Befragung waren Misereors Kontaktadressen zu den Partnern, nicht die Projekte selber. Von 518 Adressen konnten 412 erreicht werden. 162 Antworten konnten ausgewertet werden. Wegen der Anonymität der Antworten kann nicht festgestellt werden, von wie vielen Projekten und Trägern sie kamen. Einige Partner haben die Fragen im Team diskutiert und sind dann zu gemeinsamen Antworten gekommen. Es ist davon auszugehen, dass bei einigen Partnern mehrere Personen den Fragebogen beantwortet haben. Es gab einen Schutz dagegen, dass jemand mehrmals antwortet und auch die Analyse der Ergebnisse lässt darauf schließen, dass Doppelantworten selten vorkamen. Dennoch konnte ein hoher Rücklauf erreicht werden.

Anhang 3.3: Vorgehen und Methodik in der Feldphase

Das folgende Papier wurde zur Vorbereitung der Feldphase erarbeitet und am 4. Mai 2011 vom Evaluierungsteam nach Diskussion mit Misereor verabschiedet:

1. Setting

Für mindestens sieben Studien gilt: 10 Tage im Feld, davon

- a) 0,5 Tage Teambuilding mit lokaler Berater/in,
- b) 1-2 Tage mit der Organisation: Einführung, Wirkungsgefüge, fördernde und hemmende Faktoren
- c) Ca. 6 Tage im Feld, bei 1-3 Zielgruppenbesuchen am Tag, dazwischen auch Reflexionszeit

- d) 1 Tag Auswertung und Vorbereitung des Abschlussworkshops
- e) 1 Tag Abschlussworkshop Falls eine Powerpoint-Präsentation erstellt wird, wird diese dokumentiert. Falls per Flipchart oder Karten präsentiert wird, wird eine Fotodokumentation erstellt.

Max. 2 Studien arbeiten mit zwei Besuchen. Hier werden mit den Partnern Themen vereinbart, an denen sie weiterarbeiten, Daten erheben und dokumentieren, so dass diese am Ende gemeinsam analysiert werden. Aufgabe ist u.a., die Partner bei Datenerhebung anzuleiten. Der lokale Berater/in hat in diesen beiden Fällen Tage, um die Partner im Verlauf bei der Datenerhebung zu unterstützen, es soll aber eine eigene Aktivität des Partners bleiben. Die Qualität der Daten ist kritisch anzuschauen. In El Salvador kommt zudem der Bezug zur Systematisation und möglichst ein Workshop mit mehreren Partnern hinzu.

Gegenstand der Untersuchung sind die für die Förderbereichsevaluierung ausgewählten Projekte und alle Folgeprojekte, wo es welche gegeben hat.

Bericht: 20-25 Seiten (Einführung/Allgemeines kurz halten) sowie Anhänge, die auf deutsch möglichst leicht nachvollziehbar sind. Vorschlag für eine gemeinsame Kapitelstruktur. Darin sollen alle im Referenzrahmen genannten Fragen mindestens angesprochen oder kurz erklärt werden, warum sie nicht zu beantworten sind. Querschnittsfragen werden jeweils projektspezifisch aufgenommen, wie sie relevant sind.

2. Methoden

Grundsätzliche Haltung: Wir gehen so vor, dass wir die Zeit der Zielgruppen und der Projekt-Mitarbeiter nicht über Gebühr beanspruchen, sondern nur mit dem nötigen Aufwand relevante Informationen bekommen. Die Prinzipien von „optimal ignorance“ und „proportionate accuracy“ gelten. Gleichzeitig sollen die Beteiligten selber Erkenntnisnutzen aus den Diskussionen haben. Sie können also nach eigenem Interesse mitgestalten und Themen, die für sie wichtig sind, diskutieren. Welche Diskussionen entstehen, ist eine weitere Informationsquelle für das Team.

Wir sammeln nicht nur Daten, sondern fragen Warum? Was heißt das? Wir geben Teilnehmern die Chance zur Interpretation.

Wir stellen die erhobenen Daten so detailliert dar, dass Quantifizierung und Vergleich über die Studien hinweg möglich bleiben. Natürlich machen wir diese Vergleiche nur dann, wenn sie sich als sinnvoll erweisen.

Wir erheben Angaben der Organisationen über erreichte Zielgruppen und dokumentieren Zahlen, die sich aus deren Monitoring der Organisation ergeben und für unsere Themen relevant sind (siehe dazu auch Wirkungsgefüge).

Von großer Bedeutung für die Studien sind, neben den vergleichbaren Daten, unsere Fragen und unser Versuch, die Situation im Kontext zu verstehen.

Wir verwenden neben Einzel- und Gruppengespräche auch Methoden, die die Ergebnisse für Andere nachvollziehbar werden lassen. Dabei greifen wir auf schnelle Visualisierungs- und Strukturierungsmethoden in der Tradition des *Participatory Rural Appraisal* (PRA) zurück, wie sie in den „Tiny Tools“ (siehe unten) dargestellt sind.

Um die Vergleichbarkeit der Studien zu erhöhen, verwenden wir einige Methoden in allen Studien (siehe Koordiniertes Vorgehen mit vergleichbaren Methoden). Wir können bei Bedarf und Gelegenheit aber auch auf andere Tiny Tools zurückgreifen.

Fragen der Zuordnung: „(Wie) hat das Projekt zu den Veränderungen beigetragen?“ werden jeweils reflektiert, wenn wir Veränderungen feststellen. Das betrifft insbesondere die Trendanalyse und die Untersuchung der Ausstrahlung (siehe 4 und 5 unten).

Auswahl der Feldbesuche: Die Gemeinschaften, in die wir gehen, versuchen wir gezielt auszusuchen. Wir bemühen uns um folgendes Vorgehen: Wir bitten die Partner, die Gemeinschaften, in denen sie arbeiten, in erfolgreichere und schwächere einzustufen. Dabei können vorher aus nachvollziehbaren Gründen Regionen eingeschränkt werden (z.B. nur Regionen, in denen das Projekt damals schon tätig war, nicht alle aktuellen Regionen). Dann wird aus jeder Gruppe zufällig gezogen. Danach kann dann noch verhandelt werden, wo es Gründe gibt, gerade nicht hinzufahren (Entfernung, andere Beschäftigung).

Wir versuchen, die Größe der Zielgruppe herauszufinden: Wie viele Gemeinschaften / Gruppen / Personen werden erreicht? Wie viel % davon haben nach Einschätzung der Organisation wie großen Nutzen?

Koordiniertes Vorgehen mit vergleichbaren Methoden:

- 1) **Erarbeitung eines Wirkungsgefüges**
- 2) **Fördernde und hemmende Faktoren**
- 3) **Armut:** Wie erfahren wir, ob die Partner armutsdifferenziert vorgehen und ob sie die Ärmern auch erreichen?
- 4) **Trendanalyse aus MAPP** zum Erheben von Nachhaltigkeit und Wirkungen
- 5) **Ausstrahlung**

Zu 1) **Wirkungsgefüge**

Mit Projektmitarbeitern wird am 1. oder 2. Tag ein Wirkungsgefüge erstellt. Zu den einzelnen Wirkungen können die Mitarbeiter im nächsten Schritt Belege nennen. Diese können aus ihren eigenen Unterlagen vom Monitoring kommen. Diese Daten wären u.U. zu überprüfen. Oder sie nennen Beispiele. Im Feld können dann interessante Aspekte überprüft werden. Es ist optional, Wirkungsgefüge auch mit Zielgruppen zu erstellen.

Zu 2) **Fördernde und hemmende Faktoren**

Sowohl mit der Partnerorganisation als auch mit Zielgruppen können fördernde und hemmende Faktoren erarbeitet werden: Was fördert oder hemmt, dass die Ziele erreicht werden und Wirkungen entstehen? Hier kann auch Gewichtung/Ranking der Faktoren stattfinden. Dies geschieht auf allen Ebenen: Von der konkreten Implementierung bis zur nachlaufenden Analyse: Was macht die Gesellschaft aufnahmebereit für Veränderungen? Das braucht keine intensive Ausarbeitung zu sein. Einblicke genügen.

Zu 3) **Armut**

In Diskussionen mit Zielgruppen wird versucht herauszufinden, wer die besonders Armen im Dorf/in der Gruppe sind und ob das Projekt diese auch erreicht.

Mögliche Fragen, die wir stellen können:

1. Wer sind die Armen? (erwartete Antwort: Alle) Was sind bei Euch die besonders Armen? Was macht sie aus? Wie genau sieht Armut aus? (So entstehen Kriterien) Hier sind Nachfragen möglich: Gibt es Witwen? Gibt es Landlose? Kinder oder Alte ohne Angehörige?
2. Gibt es solche Arme bei Euch im Dorf? In der Gruppe?
3. Welchen Anteil vom Dorf/von der Gruppe machen sie aus? Eine grobe Schätzung des Anteils reicht. Besonders gut ist es, wenn wir aus anderer Quelle die Bevölkerungszahl des Dorfes erfahren können.
4. Hat der Träger die Frage der besonders Armen mit Euch diskutiert?
5. An welchen Aktivitäten des Projekts nehmen besonders Arme teil? An welchen nicht?
6. Wer profitiert mehr? Die besonders Armen? Die weniger Armen? Worin besteht der unterschiedliche Nutzen?

Zur Triangulierung sollen z.B. Schlüsselpersonen/Dorfexperten befragt werden und anschließend die Projektmitarbeiter, wie sie die Ergebnisse einschätzen: *War das neu? Hatten sie diese Ergebnisse erwartet? Ggf. auch: Sehen sie die Notwendigkeit, etwas am Vorgehen zu ändern?*

Zu 4) **Trendanalyse**

Trendanalyse soll in allen Studien mit Zielgruppen angewandt werden (wenn auch nicht unbedingt bei allen besuchten Gruppen). Ob es wie in MAPP mit Lifeline eingeführt wird, oder direkt angewandt, bleibt der Situation und dem jeweiligen Team überlassen. Die Ergebnisse sollen zumindest als Foto festgehalten und im Anhang des Berichts auf deutsch oder englisch nachvollziehbar dokumentiert werden.

- Kategorien können entweder im Voraus bestimmt werden, oder aber es wird Raum gelassen für eigene Vorschläge der Gruppe. Auch bei Erstellung mit dem Träger im Voraus sollte die Gruppe Raum haben für Ergänzungen. Einige Nutzungen der Projektleistungen sowie einzelner Nutzen sollten als Kategorie auftauchen.
- Eine Differenzierung (Mann/Frau, Jung/Alt etc.) kann zudem parallel vorgenommen werden. Sie wird individuell erstellt.
- Um der Vergleichbarkeit willen werden möglichst 5er-Skalen verwendet.
- Für die Durchführung werden etwa 2 Std. gebraucht. Ab dem zweiten Mal kann die Durchführung oft vom Projektpersonal übernommen werden.
- Eventuell können die Kategorien nach der 1. oder 2. Anwendung mit Projektmitarbeitern angepasst werden.
- Anleitungen zu Trendanalyse und Lifeline liegen auf www.ngo-ideas.net/publications unter Tiny Tools und in der MAPP-Anleitung. MAPP wird in mehreren Sprachen zugänglich gemacht.

Zu 5) Ausstrahlung

Folgende Methode wenden wir an, um von Zielgruppen Aussagen zur Ausstrahlung zu bekommen:

- Zunächst fragen wir, welche wichtigen Nutzungen und Nutzen es gegeben hat (wenn das nicht in der Trendanalyse oder einem Wirkungsgefüge schon kam).
- Zur Symbolisierung von Wirkungen können von Personen der Zielgruppe symbolische Objekte gesucht werden.
- Um den Multiplikationseffekt zu erfassen, kann gefragt werden: „Wohin ist das Symbol X gewandert?“ Wenn möglich, können hier auch Größenordnungen benannt werden: Wie groß ist der Anteil der Dorfbewohner, die diese oder jene Technik nutzen?
- Ergebnisse werden dokumentiert.
- Diese Ergebnisse werden mit anderen Daten und Einschätzungen der NRO abgeglichen.

Außerdem führen wir nach Möglichkeit Gespräche mit unabhängigen Dritten über diese Fragen.

In den beiden Feldstudien mit zwei Phasen (El Salvador, Bangladesch) bemühen wir uns darum, auch Kontakt mit Bevölkerung zu bekommen, die nicht zu den direkten Zielgruppen gehört. Auch hier können u.U. Tiny Tools eingesetzt werden, soweit es die Zeit und der Kontakt zulassen.

FAKT-Team

Bernward Causemann, Jochen Currle, Gottfried Horneber, Alexandra Pres, Alexandra Huber

Anhang 3.4: Zum Wirkungsgefüge

Bei der Erfassung der Wirkungen nach dem Wirkungsgefüge gab es einige Abweichungen, die zu Überlegungen führten, wie die Zusammenhänge anders dargestellt werden könnten. Dieser Anhang befasst sich mit einzelnen Wirkungen im Detail. Die Nummerierung der Wirkungen orientiert sich an der Abbildung 1 in Kapitel 4.2.

Die beiden Aktivitäten im Strang Rahmenbedingungen erfassen in ihrer jetzigen Formulierung nicht, dass einige Projektträger eng und arbeitsteilig mit staatlichen Stellen kooperieren. Dies tritt besonders prominent auf beim gemeindenahen Schutz natürlicher Lebensräume (z.B. zahlt der Staat Patrouillen gegen illegales Holzfällen, die von Basisgruppen organisiert werden, LN252) und bei der Landumverteilung (NRO, Basisgruppen, Gemeindeverwaltung und staatliche Behörden kooperieren, um bürokratische Hürden und den Widerstand von Großgrundbesitzern gegen Landreform zu überwinden, LN257). Die Kooperation ist in manchen Fällen eine Voraussetzung, um den Zugang zu staatlichen Programmen zu erreichen.

DW1 und 2 haben auch einen Einfluss auf DW3. Dieser Einfluss ist nicht eingezeichnet. Tatsächlich ist es plausibler, dass DW1 und DW2 Einfluss auf DW3 haben, als dass der Einfluss von A1 und A2 ausgeht.

DW29 und 30 sind im Wirkungsgefüge einerseits auf Höhe der indirekten Wirkungen angesiedelt. Andererseits haben sie die Farbe von direkten Wirkungen. Diese Uneindeutigkeit ist aus der Sache nachvollziehbar. Insbesondere bei politischer Einflussnahme sind direkte Wirkungen ausgesprochen selten, weil viele Akteure beteiligt sind, und es ist schwer festzustellen, was direkt und was indirekt ist. Außerdem wirken sich geänderte Gesetze oder Verwaltungspraxis oft nicht nur auf die direkte Zielgruppe, sondern auch auf andere aus. Das wird in den Akten gelegentlich deutlich (LN254, 257). Es wäre möglich, hier eine Ebene zwischenschalten: Staatliche Behörden befassen sich mit den Fragen, sind bereit zur Zusammenarbeit, wenden die Rechtslage, wo sie förderlich ist, an. DW 29 und 30 haben auch einen Einfluss auf DW3. Dieser Einfluss ist nicht eingezeichnet.

Aktivität 3: Einfluss auf DW1 (Einflussnahme des Projektträgers) scheint weniger plausibel als Einfluss auf DW2 (politische Einflussnahme durch Zielgruppen)

DW6: Diese Wertschätzung kann auch aufgrund der Arbeit der NRO entstehen, die traditionelles Wissen dokumentiert und weiterverbreitet, ohne dass das durch Selbsthilfe-Organisationen vermittelt ist (LN237)

DW9: Es würde sich lohnen zu überprüfen, wie sich selbständiges, solidarisches Handeln der Bevölkerung im Wirkungsgefüge weiter auswirkt. Die Übertragung auf andere Bereiche zeigt sich nicht mehr im Wirkungsgefüge, weil es sich auf die Ernährungssicherheit beschränkt. Sobald Wechselwirkungen mit anderen Sektoren in den Blick genommen werden, wäre zu erwarten, dass von DW9 zahlreiche weitere Wirkungen ausgehen.

DW10: Die Nutzung lokaler Biodiversität bezieht sich nur auf Landwirtschaft. Die Biodiversität in der umgebenden Natur bleibt unberücksichtigt. Die fünf Nutzungen basieren auf vier Aktivitäten.

DW 11 Wie weit ist die Wasserverfügbarkeit gemeint? Zur Ernährungssicherheit zählt auch Trinkwasser. Die Verfügbarkeit und Qualität von Trinkwasser kann durch Wasserschutzmaßnahmen

steigen. Die Berichte beziehen sich jedoch vor allem auf Wasserverfügbarkeit für die Landwirtschaft. In einigen Ländern, wie z.B. Burkina Faso, wurden über viele Jahre Brunnenbaumaßnahmen von Diözesen gefördert. Misereor hat sich immer mehr aus diesem Sektor zurückgezogen und die Förderung der Nahrungsmittelproduktion verstärkt.

DW20: In dieser Wirkung sind zwei Punkte enthalten. Rücklagen sind z.T. eine Folge höheren Einkommens, hängen aber stark von anderen Faktoren (Sparprogramme, Entwicklungsvision für den Betrieb, Alkohol) ab. Zumindest finanzielle Rücklagen werden da gebildet, wo Sparen gefördert wird. Einkommen kann vor allem von der Landwirtschaft abhängen, wenn die Bauern vollzeitlich auf dem Land tätig sind. Wo Landwirtschaft nur ein Nebenerwerb ist, spielen andere Faktoren eine größere Rolle. Auf der Subsistenzebene ist die Entsprechung, dass die Lebenshaltungskosten sinken. Hier fehlen Verbindungen von Einkommen und Rücklagen zu den beiden indirekten Wirkungen.

Aktivitäten 8-10, DW21-23 haben in der jetzigen Formulierung wenig Aussagekraft und decken sich fast mit DW24 und 25. Das Motiv ist wohl, hier wie in den anderen Strängen eine Nutzungsebene zu haben. Da sie aber wenig zur Erkenntnis beiträgt, könnte auch auf DW 24 und 25 verzichtet und die Nutzungsebene wie in DW10 formuliert werden.

DW 21 wäre dann: „Bauern verarbeiten ihre Produkte besser“,

DW 22: „Bauern vermarkten ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse besser.“

DW 23: „Bauern lagern ihre Überschüsse besser ein.“

DW26 könnte dann zweigeteilt werden, siehe unten.

DW25: Hier werden, wohl zur Platzersparnis, zwei Punkte zusammengenommen, die wenig miteinander zu tun haben.

DW 26: Es scheint sinnvoll, diese beiden Aussagen zu trennen. Sie sind nicht direkt verbunden. Ein Einfluss von DW25 ist nur auf den zweiten Satz (Preise) zu erkennen, nicht auf den ersten (Lagerverluste). Gibt es eine Verbindung mit DW27? Es müsste geklärt werden, ob die besseren Preise aus der Lagerhaltung oder der Vermarktung resultieren, um dann die Wirkungsaussagen zu verbinden. Beides ist theoretisch denkbar, und die Kombination, dass Bauern nach der Ernte Überschüsse einlagern, geringe Lagerverluste haben und einen günstigen Verkaufsmoment abwarten, wo Preise höher sind, ist ebenfalls möglich. Es gibt in den Berichten kaum Belege, dass das geschieht. Aus der gegenwärtigen Darstellung des Wirkungsgefüges wird aber auch nicht deutlich, was gemeint ist.

DW28 kann in dieser Formulierung auch zu Strang III gehören. Die Situation kann sich verbessern, ohne dass das Projekt sich mit Vermarktung oder Verarbeitung befasst, wenn die Bauern ihre diversifizierten Produkte auf den bekannten Wegen vermarkten. Andernfalls müsste heißen „Die Palette der verarbeiteten Produkte ist diversifiziert“.

IW 2 Der Anspruch Nachhaltigkeit ist inhaltlich berechtigt, aber sehr schwer messbar und hoch angesetzt. Eine Ebene tiefer und realistischer wäre die Aussage: „Die Ernährung der Bauernfamilien ist wesentlich verbessert“. Für einen erheblichen Teil der Projekte ließe sich sagen, dass das erreicht ist. Doch damit würde eine weitere Ebene im Wirkungsgefüge eingeführt.

Anhang 4: Bericht der Online-Befragung⁶⁶

1. Introduction

Misereor is currently evaluating its sector portfolio of Rural Development, with a special focus on Food Security. The evaluation consists of a desk study of 258 projects that administratively closed in 2007, 2008, or 2009, even if in some cases the implementation in the field had finished much earlier. Part of the evaluation are also field studies in 9 projects and an online survey with the partners implementing the 258 projects.

For the online survey, the evaluation team approached the partner contact persons for Misereor of the 258 projects. Of 518 addresses, 412 could be reached. Of the 287 respondents, many broke off, so that 162 responses could be analysed.⁶⁷ In later questions, the number of responses reduced slightly. The online survey (surveymonkey.com) was open 28.2. to 12.3.2011 in four languages. A reminder on 8.3.2011 led to about 100 more responses. The survey was completely anonymous.

The questionnaire had a number of standardised questions plus three open questions. Responses to the questions are reported here, except for question 5 (“What have been your most important lessons learned on food security over the last five years?”) that often received very specific answers which will be analysed in the synthesis report of the portfolio evaluation.

The evaluation deals with the Misereor Theory of Change on food security in a rural development context.⁶⁸ The Theory of Change concerns itself also with the legal and political context, strengthening self-organisation of farmers, agricultural production and post-harvesting procedures. Questions were asked regarding production and post-harvest only because the number of questions needed to be limited and these questions were most relevant across continents, cultures and different types of projects. Respondents commented that there were other issues in rural development that were also relevant to look at, for some these were more important than the issues raised in the questionnaire. These issues will be looked at in the synthesis report of the evaluation.

This report on the results of the survey is for the 258 partner organisations involved in the survey. The general results of the portfolio evaluation, which will not refer to individual cases, will be published on Misereor’s web page.

Participation according to continent and language was such:

	Africa	Asia	Latin America	Total
English	14	24	1	39
Spanish			80	80
French	18		2	20
Portuguese	4		19	23
Total	36	24	102	162

Table 1: Participation in the survey (Question 1)

⁶⁶ Der vollständige Online-Fragebogen ist im Bericht der Desk-Studie dokumentiert.

⁶⁷ According to mails received, many checked the questionnaire first without answering, then discussed the questions with their colleagues and responded later. It can therefore be assumed that of the 125 who broke off, many later still responded. The program registered on the computer when a response had been received so that double responses were not possible. Some respondents had therefore difficulties to answer the questionnaire and were advised to respond from another computer which many did.

⁶⁸ The Theory of Change is not yet published. It is currently being tested in the portfolio evaluation.

2. Survey Results

Question 2: Application of new Concepts, Techniques, Ideas

Question: Food security through sustainable agriculture can be promoted in many different areas of work. We have listed a number of such activities. If your organisation has not been working in any of these areas (with reference to the project funded by Misereor), please click "not applicable".

This question is about your direct beneficiaries, meaning the population that is directly involved in your activities – like participants of training courses or farmers who received advice or inputs. They certainly have learned something or received inputs. We would like to know: Did they also apply what they learned? Did they use the inputs, if they received some from you? Our question is: How often did you observe that beneficiaries applied the new concepts, tech-

	Frequently observed %	Occasionally observed %	Rarely observed %	n/a %	Total
Water Resource Management	43,8%	26,5%	8,6%	21,0%	162
Soil conservation / sustainable soil use	75,9%	14,8%	3,7%	5,6%	162
Animal husbandry	34,0%	35,8%	9,9%	20,4%	162
Plant cultivation	72,2%	16,0%	3,1%	8,6%	162
Processing of agricultural products	29,6%	33,3%	11,1%	25,9%	162
Marketing of agricultural products	39,5%	29,6%	11,7%	19,1%	162
Storage of agricultural products	29,6%	36,4%	13,6%	20,4%	162

Table 2: Application of new concepts, techniques, ideas: percentages⁶⁹

Soil conservation and plant cultivation are the activities most mentioned, and utilisation by farmers is most frequently observed. All other interventions are mentioned less, and utilised less. But it is remarkable that even water resource management, processing of agricultural goods and storage of agricultural products, are widely rated here although they are not frequently mentioned in progress reports to Misereor. Respondents had the option to click "not applicable" but chose to rate the question.

The picture is similar across continents, with a few exceptions. These exceptions might show where priorities and needs are: When an issue is mentioned more or less in a continent, this might indicate that the need for action or the potential for change are higher or lower there, or that simply priorities of organisations are different. It needs to be noted here that situations within continents can differ greatly and that all interventions are done on all continents by some partners.

- Water resource management is mentioned more often by partners in Asia (96%), and more frequently observed (78 % of those mentioning it observe its use frequently).
- Animal husbandry and plant cultivation are mentioned less often in Asia and observed less frequently in Latin America.
- Processing, marketing and storage of products are all mentioned less in Asia than on the other continents as project interventions, and marketing is particularly rarely mentioned in Asia.

⁶⁹ n/a = not applicable, cf. Abbildung 5

Question 3: Multiplication

Question: Projects can also have multiplier effects. Neighbours in the village, or people in neighbouring villages that are not directly part of the target group, the indirect beneficiaries, can also benefit. They can, for example, learn or copy from direct beneficiaries and apply new techniques in their own fields. We would like to understand whether you have observed such multiplier effects.

If your organisation has not been working in any of these areas (with reference to the project funded by Misereor), please click "not applicable".

New ideas, techniques or concepts that have been introduced to your target group – have they also been used beyond the direct beneficiaries? How often have you observed that? Please answer for the same areas of work as in the question above

	Frequently observed %	Occasionally observed %	Rarely observed %	n/a %	Total
Water Resource Management	29,6%	31,4%	13,2%	25,8%	159
Soil conservation / sustainable soil use	51,6%	31,4%	8,8%	8,2%	159
Animal husbandry	28,9%	29,6%	15,1%	26,4%	159
Plant cultivation	47,8%	34,0%	8,2%	10,1%	159
Processing of agricultural products	15,7%	30,2%	22,0%	32,1%	159
Marketing of agricultural products	23,9%	34,0%	18,2%	23,9%	159
Storage of agricultural products	19,5%	28,9%	23,9%	27,7%	159

Table 3: Multiplication: percentages ⁷⁰

Question 3 wanted to find out if interventions on sustainable agriculture benefit only the direct target groups of the partner organisations or if others copy these techniques and ideas. The result is remarkable: Most respondents report that such techniques are taken up by others. This spreading beyond the project is hardly ever reported in progress reports to Misereor. But it is a clear result of this question and it is confirmed in many responses to question 4 that benefits of projects are not confined to direct target groups. Compared to question 2 – use by direct target groups, the spread outside the project is less frequently observed, but still common. The most frequent are, like in question 2, the use of soil conservation and plant cultivation while the other interventions are less frequently observed.

The picture is similar across continents, with a few exceptions. Multiplication is generally less frequently mentioned in Asia.

- Water resource management and animal husbandry are mentioned less often in Asia, but of those who mention it, the percentage of frequent observation is higher.
- Marketing is mentioned more often by respondents from Africa (92 %), and 39 % of these frequently observe a multiplication of marketing.

Question 4: Spreading Out

Question: Did other villages, NGOs or government agencies take up some of your ideas or suggestions? Did they change their way of working (particularly regarding food security) because of your work or advocacy? Please explain

Of 162 respondents to the questionnaire, 149 responded to this question. Almost all gave examples how others had applied their ideas or interventions. This confirms the responses given in question 3 on multiplication: Projects are not isolated islands. Many innovations and ideas spread out. Only 18 described their interventions without describing that they spread in some way or made general remarks.

⁷⁰ Cf. Abbildung 10

57 respondents reported about replication by other farmers or households, also in neighbouring villages, that replicated techniques or farming practices although they were not direct target beneficiaries of the programmes.

Examples: *“In communities where no work was done in relation to systems of agro-forestry, the implementation has begun.”*⁷¹ – *“Upon hearing the advantages of organic farming, farmer organizations from other villages were convinced to shift in their method of farming and decided to devote their time for orientations and trainings on sustainable agriculture.”*

48 respondents reported that other NGOs adopted techniques that they had developed or introduced. This ranges from replication by a few NGOs to programmes that are adopted on a national scale.

53 respondents reported about replication by government. This was mostly local government and partly national government. While some were not specific about the level, 42 respondents reported about local government structures adopting or supporting sustainable farming practices, mostly for their agricultural extension.

Examples: *“Agricultural extension officers who collaborate with the diocese sell our ideas to other communities.”* – *“Local self Government and Government departments changed their views and method of work specially in relation to the management of natural resources through people's participation.”* – *“Successes of organic farming impressed other community stakeholders and prompted them to undertake positive action. For example, local funding institutions in partnership with the line governments agencies decided to commit resources to fund priority projects of the farmers organizations related to organic farming. Other NGOs have also made available their training services and expertise to help farmer organizations improve their methods in organic farming.”* – *“The success of the safe vegetable program has convinced the government to recognize other production areas as safe and support farmers with training and certification.”*

15 respondents narrated cases where government adopted policies on a national level.

Examples: *“The department agriculture copied 4 of our interventions and made them governmental policy.”* Curriculums were influenced so that youth could be better integrated into the businesses of their parents. Another organisation claims indirect influence. It's *“work in the field of Watershed Development, Soil & Water Conservation, Community Based Water Resources Management has contributed significantly in policy advocacy with the Indian government. Our specialists share experiences at various forums which supports shared knowledge development in the sector. This has resulted in bringing a change in Rural Development approaches over the past 2-3 decades. Watershed management and water resources management has been adopted as an important approach and government agencies such as NABARD are working extensively on this model.”* – *“The local government authorities in the project districts did encourage and promote the population in their respective districts to adopt the new fertilization practice disseminated by the project. Furthermore, the new practice was recognized and approved at the national level for widespread application partially thanks to successful results of this project.”* – *“Some of the soil and water conservation activities such as the ‘Farm Field Bunding, Farm Pond Constructions’ were included by the Govt. in its Drought Relief Operations.”*

Some examples were rather different from the above. One reported about a tea processing factory that negotiate *“with the government to allocate 20 ha of land for safe tea production demonstration”*, another reported that they had established *“a common market place where different people sell their local produce. Other NGOs have now accepted the common market place as a meeting place of communities they often conduct the meetings at the common market place.”* In one case *“farmer organizations from other villages were convinced to shift in their method of farming and decided to devote their time for orientations and trainings on sustainable agriculture”*. In two cases, people migrated and took the techniques to other areas.⁷²

⁷¹ « En comunidades [...] donde no se habia trabajado tecnicas como los sistemas agroforestales sucesionales se empezó a implementarla.»

⁷² The responses do not allow a differentiation of the seven interventions in question 3.

Questions 6 and 7: Food Situation, Income and Debts

Question 6: Has the food situation of your target group improved because of your intervention?
Question: When agricultural production improves, people often eat more and better. Some may sell surpluses and improve their income. Improved storage, processing and marketing can also improve income. Or they take up fewer loans for inputs. In this question, we are particularly interested in monetary income and debts from farming. If there has not been increased production, please choose "not applicable".
Did beneficiaries increase their financial income from farming and reduce agricultural debts?

	Situation became worse %	No change %	Little improvement %	Considerable improvement %	Very strong improvement %	n/a %	Total
Food availability / quantity	0,6%	1,3%	7,7%	56,1%	27,7%	6,5%	155
Food quality	0,0%	1,3%	12,3%	52,3%	25,8%	8,4%	155
Financial income from farming	0,0%	0,6%	21,9%	49,0%	18,1%	10,3%	155
Agricultural debts	0,0%	3,2%	24,5%	31,6%	11,0%	29,7%	155

Table 4: Food situation, financial income and debt: percentages⁷³

Questions 6 and 7 looked beyond the utilisation of techniques by farmers. These questions were about changes in the lives of farmers and their families. Most respondents see a considerable, many see a strong improvement in food availability and quality and in income from farming. Only in terms of debts this is different. There are almost a third that have not answered that question, and of the others, only 11 % see a strong improvement while than double as many see only little improvement.

It is remarkable that very few see no change and only one respondent said that the situation had become worse in terms of quantity of food. Given the internationally rising food prices, and droughts or calamities in some countries, one would expect that the situation deteriorates for many consumers. But this is not being reported for farmers. This does not rule out that there are minorities of farmers, particularly those that do not produce enough for subsistence, that suffer from increasing prices. The questionnaire did not ask about minorities.

Again, the picture is similar across continents, with a few exceptions.

- In terms of quantity of food, the percentage of respondents seeing a strong increase is higher in Asia (42 % of those mentioning it).
- In terms of quality of food, the percentage seeing a strong improvement is higher in Latin America (38 %).
- A considerable reduction of debt is seen much more often in Asia and less in Africa where most choose "little improvement".

Question 8: Cooperation with Misereor

Question: Misereor's cooperation with partners is also a focus of the evaluation. How do you rate your cooperation with Misereor regarding the following issues?

⁷³ Cf. Abbildung 6

	very poor/ poor %	fair/ good %	very good %	n/a %	Total
Proposals for financial support	0,7%	30,4%	66,2%	2,7%	148
Requirements for reporting	0,7%	36,5%	62,2%	0,7%	148
Feedback from Misereor on half-yearly reports	8,8%	49,3%	39,9%	2,0%	148
Dialogue with desk officers (in writing or visits)	3,4%	35,8%	59,5%	1,4%	148
Receiving inputs, ideas or consultancy from Misereor on issues like food security and rural development	6,1%	45,9%	45,9%	2,0%	148
Mutual processes of learning	4,7%	41,9%	50,0%	3,4%	148

Table 5: Cooperation with Misereor: percentages

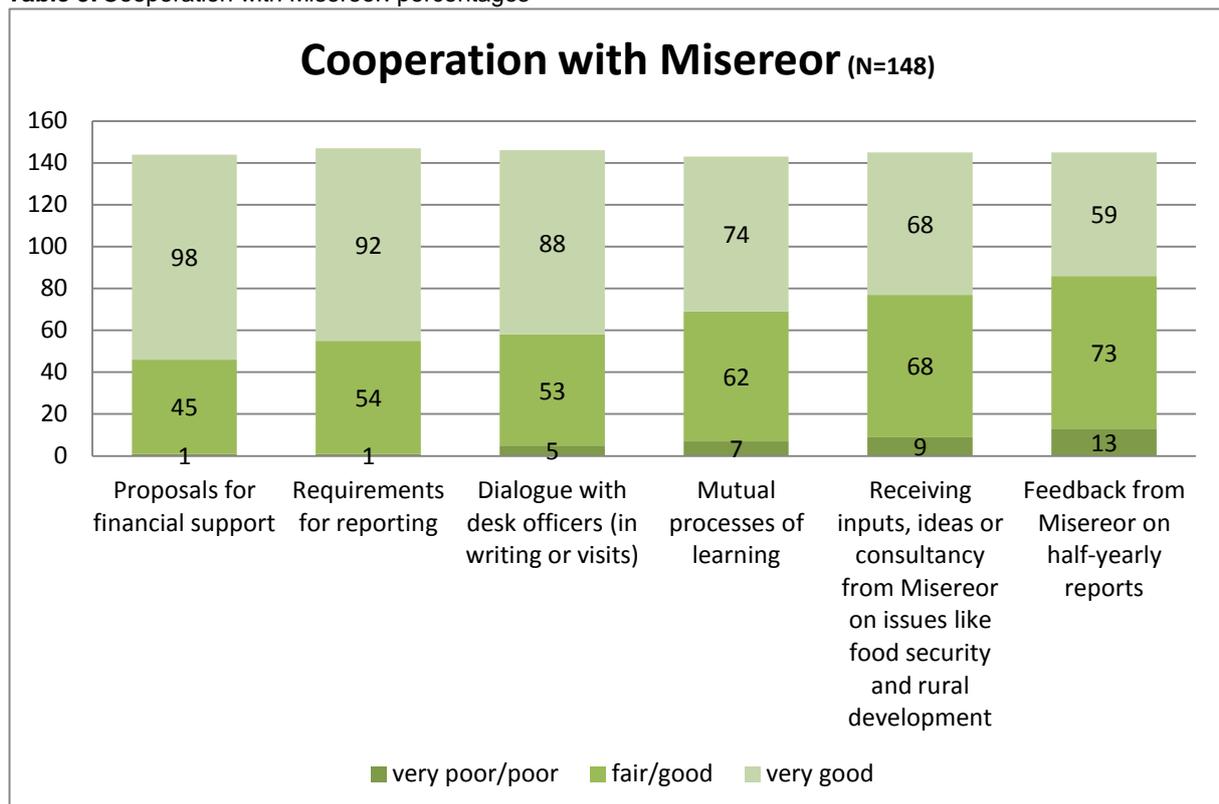


Abbildung 6: Cooperation with Misereor

Respondents were generally very satisfied with the cooperation with Misereor. High satisfaction (“very good”) varies between 40 % and 55 %. This positive assessment is confirmed in the comments on the following question. Rated best are the proposals for financial support and the requirements for reporting. Rated least, but still rather positive, are feedback from Misereor on half-yearly reports and receiving inputs. These points are also issues that receive suggestions for improvements or negative comments in question 9.

Question 9: Further Comments

Question: You are welcome to give any comments on this questionnaire, food security or your cooperation with Misereor

142 respondents commented on this question. There were many expressions of appreciation to Misereor. Two specific issues are analysed here: Comments on the form of cooperation between Misereor and the partner, and comments on the survey.

Cooperation with Misereor

36 respondents, rather than just thanking Misereor, expressed concrete appreciation for Misereor's style of cooperation, while 9 had critical remarks or questions and 14 made suggestions how to improve the cooperation.

Positive remarks were such as *“overall positive and pleasant cooperation with Misereor”,* or *“excellent”, “enriching”,* *“the relation is excellent and we are satisfied/pleased with it”⁷⁴* – *“This has been good as they understand rural development and the role of development organisations.”* – *“One of the better funders in having the wisdom and financial strength not to closely follow fads.”* – *“We believe that this is an ideal partnership model that other agencies can follow.”* – One wrote that the cooperation with Misereor *“is not like a donor-recipient relation, rather, MISEREOR makes spaces to open dialogue, learning sharing and flexible to reorganize field intervention as per requirement, which is a significant different with other donors.”*

Appreciation is also expressed about dialogue with Misereor on issues of food security. Some comments relate to Misereor's openness to support new ways of working: *“We are thankful to Misereor for supporting us in this livelihood venture which, at that time was a drastic shift in our methodologies of development”* – *“small funding for critical inputs have always been taken from Misereor which has contributed largely in developing National watershed strategy”.*

Critical remarks were such like an organisation that wanted to expand from food security into food processing and marketing, but Misereor would not fund that; that reports had to be sent more than once and were not acknowledged; that organisations changed their focus and Misereor would not go with these new approaches; that funding stopped at a time when the work would bear fruit; that dialogue is sometimes arduous; that the bureaucracy was a great impediment; that sometimes decisions are taken unilaterally; that a specific country is not focus of Misereor. The majority of critical remarks came from Francophone Africa.

Suggestions for improvement were made such as a

- *“need for improvement in the areas of food security and rural development consultancies which should not be done with pre-conceived mind but to build on what is existing on the ground within the context of the partner”;*
- a need to *“have more dialogues between MISEREOR and partners to further refine concepts on food security, develop common agenda for advocacy and provide opportunities for exchange of experiences and practices on food security initiatives. These dialogues must be inclusive to include partners from the grassroots to NGOs and church-based organizations”;*
- *“Des gens font du bon travail sur le terrain et ne peuvent pas bien présenter un bon projet .Que Misereor fasse un peu attention à ces cas. ”*
- The focus of Misereor should widen from food security to food sovereignty.
- Technical, agricultural knowledge is not enough, what is needed is a broader view, which should be expressed in Misereor's projects and assessments⁷⁵.
- The need for continuous accompaniment by Misereor has been articulated many times, especially in Latin America⁷⁶.

One partner had three suggestions:

- *“First, can we expect at least one time feed back of our report in relation to the progress made by the project by the end of the each year? It will be very much contributive towards setting our future course of action.*
- *Second, we think it will be an enriching experience for every partner if MISEREOR can develop a system of sharing of good practices of various partners of MISEREOR across the world and across the thematic area of intervention.*
- *Third, discussions among the partners and other Civil Society Members on relevant issues including the government policies, acts, schemes etc at the local, regional and country level in a*

⁷⁴ *“Les relations sont excellentes et nous en sommes satisfaits.”*

⁷⁵ *« [...] no basta con conocimientos técnicos agropecuarios sino una mirada más amplia y eso debe expresarse en los proyectos y en las asesorías de Misereos.”*

⁷⁶ *P.e.: “Misereor debe valorar, sustentar, concluir procesos iniciados con un acompañamiento constante, ya que los procesos de las contrapartes son tanto de interés para la contraparte misma, como para el cooperante que aporta recursos, creatividad, esfuerzos y expectativas.”; “[...] haveria necessidade de um acompanhamento mais próximo ao projeto por parte de Misereor.”*

regular interval should be initiated and promoted which can take a shape of issue based larger advocacy forum in the local, regional and country level.”

Survey

38 respondents wrote about the survey, mostly positively. They found it appropriate and interesting and appreciated the opportunity to express their opinion. *“We regard this kind of questionnaire as very interesting because it stimulates us to reflect what we can achieve and what we still want to achieve.”⁷⁷ – “It’s a good questionnaire, which permits a more direct interaction with regards to our cooperation with Misereor.”⁷⁸ – “The questionnaire enables an increased reflection on our work.”⁷⁹”*

Some missed an issue in the questions, like land rights, *“strengthening the social and institutional mechanisms by which food insecurity may be addressed”*, Natural Resource Management, and other aspect of human development. One regarded the questionnaire as too general, one found the questions not clear enough, one expected a question on a higher level of impact than availability of food or improved income. One missed questions of attribution.

Some requested to receive the results, which this report is for.

⁷⁷ *“Nos parece interesante este tipo de cuestionario, ya que nos hace reflexionar respecto de lo que hemos podido alcanzar y lo que queda pendiente por hacer.”*

⁷⁸ *“C’est un tres bon questionnaire qui permet une interaction plus directe concernant notre cooperation avec MISEREOR*

⁷⁹ *“O questionário nos possibilitou uma maior reflexão do trabalho.”*

Anhang 5: In anderen Berichten dokumentierte Anhänge

Bericht über die Deskstudie

Referenzrahmen für die Deskstudie

Liste der ausgeschiedenen Projekte (7 von 265)

Liste der Gesprächspartner für die Deskphase

Gesprächsleitfaden Deskstudie, Stufe 3

Online-Fragebogen

Analyse der erhobenen Aktivitäten je Kontinent

Wirkungshypothesen mit Kommentaren

Berichte der 9 Feldstudien

Reiseverläufe und Gespräche

Präsentationen bei den Abschlussworkshops

Tabellarische Darstellung der durchgeführten Trendanalysen

Darstellung der Ergebnisse anderer graphischer oder bildhafter Methoden

Literatur

Anhang 6: Literatur

- Bachmann, Lorenz, Elizabeth Crusada, Sarah Wright 2009: Food security and farmer empowerment. A study of the impacts of farmer-led sustainable agriculture in the Philippines. Misereor/MASIPAG, Aachen/Los Banos 2009
- Bortz, Jürgen, Nicola Döring 2009: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 4. Auflage, Springer, Heidelberg 2009
- Causemann, Bernward, Verena Brenner, Eberhard Gohl, George Cottina, Godofredo Limotlimot, C. Rajathi 2011: »Tiny Tools«: Measuring Change in Communities and Groups. An Overview. Ed.: NGO-IDEAs. www.ngo-ideas.net/publications
- Causemann, Bernward, Eberhard Gohl, George Cottina, Godofredo Limotlimot, C. Rajathi 2011: »How do they do it?« Civil Society Monitoring Self-effectiveness. An NGO-IDEAs Documentation of Field Experience. Ed.: VENRO / NGO-IDEAs. www.ngo-ideas.net/publications
- Chambers, Robert 2008: Revolutions in Development Inquiry, Earthscan, London
- Gohl, Eberhard, Bernward Causemann, Martina Rithaa, C. Rajathi, George Cottina, Godofredo Limotlimot 2011: NGO-IDEAs Impact Toolbox: Participatory Monitoring of Outcome and Impact. Ed.: VENRO / NGO-IDEAs. www.ngo-ideas.net/publications
- GTZ Sustainet 2006: Sustainable agriculture. A pathway out of poverty for East Africa's rural poor. Examples from Kenya and Tanzania, Eschborn 2006
- Klaasen, Marieke, 2006: The Impact of Livestock Diseases on the Marketing Strategies of Poor Livestock Keepers. A Case Study in Medak District, Andhra Pradesh, India, University of Reading (zu LN238)
- Misereor 2005: El Problema de la Tierra. Entre la seguridad alimentaria y los derechos humanos, Aachen 2005
- Misereor 2006a: Evaluierungs- und Beratungskonzept von Misereor, Aachen 2006
- Misereor 2006b: Das Wirkungsverständnis von Misereor, Aachen 2006
- Misereor 2008: Bäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft – eine Strategie zur Ernährungssicherung und nachhaltigen Entwicklung, Positionspapier, Aachen 2008
- Misereor 2009a: Jahres-Evaluierungsbericht 2009
- Misereor 2009b: Bäuerliche Vermarktung unter dem Leitbild der nachhaltigen Landwirtschaft, Aachen 2009
- Misereor 2010a: Evaluierung in der partnerschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit von Misereor, Aachen 2010
- Misereor 2010b: Strengthening people-led development. A joint effort of local communities, NGOs and donors to redefine participation, Aachen/Bangalore
- Palenberg, Markus 2011, Tools and Methods for Evaluating the Efficiency of Development Interventions. BMZ, Bonn, www.aidefficiency.org
- Prasanth, Seema 2010: Promoting a diverse food culture through people's initiatives, in: Misereor 2010a, 7-12
- Sen, Amartya, The discipline of cost-benefit analysis, The Journal of Legal Studies XXIX, June 2000, p 931-952
- Taleb, Nassim Nicholas 2007: Fooled by Randomness. The Hidden Role of Chance in Life and in the Markets, Penguin, London
- Weingärtner, Lioba, Erwin Geuder-Jilg, Dirk Guenther, Ex-post-Evaluation von Wirkungen in Projekten der Ländlichen Entwicklung. Erfahrungen einer Nichtregierungsorganisation, ZfEv 1/2010, 99-124

Anhang 7: Die neun Feldstudien

(Partnerbezogene Daten wurden für die veröffentlichte Version gelöscht)

Lfd. Nr.	CRS-Code	Land	Projekt-Nr.	Träger
		Mali		
		Uganda		
		El Salvador		
		El Salvador		
		Venezuela		
		Peru		
		Brasilien		
		Bolivien		
		Bangladesch		
		Philippinen		

Anhang 8: Liste der untersuchten Projekte

(Partnerbezogene Daten wurden für die veröffentlichte Version gelöscht)

LN	PN	Träger	Land	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	EQM-Eval. verwertet in Stufe 3 Eval.-Nr.
1			Afrika intern.				
2			Afrika intern.				
3			Tschad				
4			Tschad				
5			Niger				
7			Mali				
8			Mali				
9			Mali				
11			Burkina Faso				
12			Burkina Faso				
13			Burkina Faso				
14			Burkina Faso				
15			Burkina Faso				
16			Burkina Faso				
17			Burkina Faso				
18			Burkina Faso				
19			Côte d'Ivoire				
20			Benin				
21			Benin				
22			Kamerun				
23			Kamerun				
24			Kamerun				
25			Kamerun				
26			Ghana				
27			Ghana				
28			Ghana				
29			Nigeria				
30			Nigeria				
31			Nigeria				
32			Nigeria				
33			Ruanda				
34			Ruanda				
35			Uganda				
36			Uganda				
37			Uganda				
38			Kenia				
39			Kenia				
40			Kenia				
41			Tansania				
42			Tansania				

LN	PN	Träger	Land	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	EQM-Eval. verwertet in Stufe 3 Eval.-Nr.
43			Tansania				
44			Tansania				
45			Tansania				
46			Tansania				
47			Tansania				
48			Tansania				
49			Simbabwe				
50			Simbabwe				
51			Simbabwe				
52			Angola				
53			Angola				
54			Mosambik				
55			Mosambik				
56			Mosambik				
57			Mosambik				
58			Madagaskar				
59			Madagaskar				
61			DR Kongo				
62			Südafrika				
63			Südafrika				
65			Südafrika				
66			Sambia				
67			Sambia				
69			Sambia				
70			Sambia				
71			Mexico				
72			Mexico				
73			Mexico				
74			Mexico				
75			Guatemala				
76			Guatemala				
77			Guatemala				
78			Guatemala				
79			Guatemala				
80			Guatemala				
81			Guatemala				
82			Guatemala				
83			Honduras				
84			Honduras				
85			Honduras				
86			Honduras				
87			Honduras				
88			Honduras				
89			Honduras				

LN	PN	Träger	Land	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	EQM-Eval. verwertet in Stufe 3 Eval.-Nr.
90			El Salvador				
91			El Salvador				
92			El Salvador				
93			El Salvador				
94			El Salvador				
95			El Salvador				
96			El Salvador				
97			El Salvador				
98			El Salvador				
99			El Salvador				
100			Nicaragua				
101			Nicaragua				
102			Nicaragua				
103			Panama				
104			Haiti				
105			Haiti				
106			Haiti				
107			Haiti				
108			Haiti				
109			Dom. Rep.				
110			Dom. Rep.				
111			Dom. Rep.				
112			Kolumbien				
113			Kolumbien				
114			Kolumbien				
115			Kolumbien				
116			Kolumbien				
117			Kolumbien				
118			Kolumbien				
119			Kolumbien				
120			Kolumbien				
121			Kolumbien				
122			Kolumbien				
123			Kolumbien				
124			Kolumbien				
125			Venezuela				
126			Ecuador				
127			Ecuador				
128			Ecuador				
129			Ecuador				
130			Peru				
131			Peru				
132			Peru				
133			Peru				

LN	PN	Träger	Land	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	EQM-Eval. verwertet in Stufe 3 Eval.-Nr.
134			Peru				
135			Peru				
136			Peru				
137			Peru				
138			Peru				
139			Peru				
140			Peru				
141			Peru				
142			Peru				
143			Peru				
144			Peru				
145			Peru				
146			Peru				
147			Brasilien				
148			Brasilien				
149			Brasilien				
150			Brasilien				
151			Brasilien				
152			Brasilien				
153			Brasilien				
154			Brasilien				
155			Brasilien				
156			Brasilien				
157			Brasilien				
158			Brasilien				
159			Brasilien				
160			Brasilien				
161			Brasilien				
162			Brasilien				
163			Brasilien				
164			Brasilien				
165			Brasilien				
167			Brasilien				
168			Brasilien				
169			Brasilien				
170			Brasilien				
171			Brasilien				
172			Brasilien				
173			Brasilien				
174			Brasilien				
175			Brasilien				
176			Brasilien				
177			Brasilien				
178			Brasilien				

LN	PN	Träger	Land	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	EQM-Eval. verwertet in Stufe 3 Eval.-Nr.
179			Brasilien				
180			Brasilien				
181			Brasilien				
182			Brasilien				
183			Bolivien				
184			Bolivien				
185			Bolivien				
186			Bolivien				
187			Bolivien				
188			Bolivien				
189			Bolivien				
190			Bolivien				
191			Bolivien				
192			Bolivien				
193			Bolivien				
194			Bolivien				
195			Bolivien				
196			Bolivien				
197			Bolivien				
198			Bolivien				
199			Bolivien				
200			Bolivien				
201			Bolivien				
202			Bolivien				
203			Bolivien				
204			Paraguay				
205			Paraguay				
206			Paraguay				
207			Paraguay				
208			Paraguay				
209			Paraguay				
210			Paraguay				
211			Paraguay				
212			Chile				
213			Chile				
214			Chile				
215			Argentinien				
216			Argentinien				
217			Argentinien				
218			Argentinien				
219			Argentinien				
220			Argentinien				
221			Argentinien				
222			Uruguay				

LN	PN	Träger	Land	1. Stufe	2. Stufe	3. Stufe	EQM-Eval. verwertet in Stufe 3 Eval.-Nr.
223			Asien intern.				
224			Asien intern.				
225			Bangladesch				
226			Bangladesch				
227			Bangladesch				
228			Indien				
229			Indien				
230			Indien				
231			Indien				
232			Indien				
233			Indien				
234			Indien				
235			Indien				
236			Indien				
237			Indien				
238			Indien				
239			Indien				
240			Indien				
241			Indien				
242			Indien				
243			Laos				
244			Kambodscha				
245			Thailand				
246			China				
247			Vietnam				
248			Vietnam				
249			Philippinen				
250			Philippinen				
251			Philippinen				
252			Philippinen				
253			Philippinen				
254			Philippinen				
255			Philippinen				
256			Philippinen				
257			Philippinen				
258			Philippinen				
259			Philippinen				
260			Philippinen				
261			Philippinen				
262			Indonesien				
263			Indonesien				
265			Indonesien				